This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN WA63 5

Digitized by Google

17538.13

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM

THE BEQUEST OF

CHARLES MINOT,

OF SOMERVILLE,

(Class

19 B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramlers

poetische Werke.

Operosa parvus carmina fingo.

Erster Theil:

Lyrische Gedichte.

Berlin,
in der Sanderschen Buchhandlung.
1825.

Digitized by Google

47538.13

1918

Minot fund.
(I, II)

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramlers

poetische Werke.

Erster Theil:

Lyrische Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Lyrische Gedichte.

		Seite
I.	An den König von Preußen, Friedrich den Zweiten.	3
II.	An den Apollo.	6
III.	Amynt und Chloe.	8
IV.	Auf die Geburt des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten. (1744.)	10
V.	Sehnsucht nach dem Winter. (1744.)	13
VI.	An Lalagen. (1745.)	15
VII.	An den Vulcan.	17

Digitized by Google

Seite

VIII. Nänie auf den Tod einer Wachtel. 19

IX. Achelous, Bacchus und Vertumnus. 22

X. Uraniens Lob Berlins. (1749.) 27

XI. Die Wiederkehr. 30

XII. An Herrn Bernhard Rode. 32

XIII. An die Prinzessin Amalia. 36

XIV. An die Stadt Berlin. (1759.) 38

XV. An die Feinde des Königs. (1760.) 41

XVI. An den Frieden. (1760.) 44

XVII. Lied der Nymphe Persante. (1760.) 47

XVIII. Auf ein Geschütz. (1760.) 50

XIX. An den Österreichischen Fabius. (1760.) 53

XX. An die Könige. (1761.) 55

XXI. An seinen Arzt. (1762.) 58

XXII. An seinen Freund Lycidas. 60

XXIII. An Herrn Christian Gottfried Krause. (1762.) . . . 62

XXIV. An Delien. 64

XXV. An die Göttin der Eintracht. (1762.) 67

XXVI. Auf die Wiederkehr des Königs vom Feldzuge. (1763.) 69

XXVII. An Galinetten. 72

Digitized by Google

		Seite
XXVIII.	An Hymen.	74
XXIX.	An die Muse.	76
XXX.	Glaucus Wahrsagung.	79
XXXI.	Der Triumph.	86
XXXII.	An den Generallieutnant von Buddenbrock.	89
XXXIII.	Abschied von den Helden.	91
XXXIV.	Die Jahresfeier.	94
XXXV.	Ptolemäus und Berenice. (1765.)	96
XXXVI.	Auf den Tod des Prinzen Friedrich Heinrich Karl. (1767.)	100
XXXVII.	An die Liebe. (1768.)	103
XXXVIII.	An den Römischen Kaiser Joseph den Zweiten. (1769.)	105
XXXIX.	An die Venus Urania. (1770.)	107
XL.	An seinen Philibert. (1771.)	110
XLI.	Schlachtgesang. (1778.)	112
XLII.	Rede am sechzigsten Geburtstage des Königs von Preußen Friedrichs des Zweiten. (1772.)	114
XLIII.	Auf die Huldigung des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten. (1786.)	119
XLIV.	Die Bruderliebe. (1789.)	122

Digitized by Google

Seite

XLV. Auf die Zurückkunft des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten. (1790.) 125

XLVI. An die Königin von Preußen Friederike Luise, (Mutter Friedrich Wilhelms III.) 129

Lesearten der Ausgabe vom Jahre 1772. . . . 131

Anmerkungen. 165

Digitized by Google

Lyrische Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

An den König von Preußen,

Friedrich den Zweiten.

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ — ∪ ∪ —

Friedrich! du dem ein Gott das für die Sterblichen
Zu gefährliche Loos eines Monarchen gab,
Und (ein Wunder für uns) der du dein Loos erfüllst!
Ach! kein Denkmahl aus Stein himmelan aufgethürmt
Sagt der Nachwelt dein Lob. Hebe zur herrlichsten

Digitized by Google

Aller Städte, die je Reichthum und Macht erschuf,
Deine Thronstadt empor: alle die Tempel, der Pallas und dem Apoll und dem verwundeten Unbezwinglichen Mars heilig, sind Trümmer einst.
Zwar das Jahrbuch der Welt nennt, wann der Eifergeist
Stolzer Könige schläft, dich den Eroberer, Dich den Großen: doch ach! heißt dieß ein Leben für
Deine Tugenden? So lebt in Europens, so In der älteren Welt Asiens mancher Fürst,
Dir an Weisheit nicht gleich. Selbst der unsterbliche
Macedonier — wie lebt er? Bewundert nur, Nicht geliebt: denn er fand keinen Dircäischen Herold, dessen Gesang mehr, als Lysippus Erz, Länger spricht, als Apell's athmender Schattenriß,
Und noch Thaten erzählt, wann das Geschichtbuch schweigt.
Aber siehe, wie lebt Cäsar Octavius
Durch zwey Edele Roms? (edel nach göttlichen Ranggesetzen, obgleich nicht auf der Rolle des Censors.) Ewig geliebt, ewig ein Muster für
Alle Herrscher der Welt. — Glücklicher Barde, der,

Digitized by Google

Unverdächtig, ein Lob, reiner als Beider Lob,
In sein Saitenspiel singt! Glücklicher Barde, der
Nicht dem Feldherrn allein und den geschäftigen
Landesfürsten in dir, der auch den Vater des
Hauses, der auch den Freund singt, und den fröhlichen
Weisen, ihn, in der Kunst jeder Kamöne groß!
Götter! wäre doch ich dieser beneidete
Barde! Selber zu schwach, aber gestärkt durch ihn,
Und die Sprache voll Kraft, die wie Kalliopens
Tuba tönet, wie weit ließ' ich euch hinter mir,
Sänger Heinrichs, und dich, Ludewigs ganze Zunft!

Digitized by Google

II.

An den Apollo,

bei Eröffnung des Opernhauses in Berlin.

⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Apollo! denn dir hat Friedrich den Tempel
Auf Stufen erhöht, mit Säulen umpflanzet,
Und deinen Spielen eingeweiht:

Melpomene singt zur Flöte, zur Laute;
Terpsichore tanzt, in Waffen, im Schleier,
Den Heldentanz und Hochzeittanz.

Vergönne doch auch der süßen Cythere
Den Zutritt, und o! dem freundlichen Amor,
Der leicht gerüstet vor ihr hüpft;

Den Grazien, die der Gürtel entbehren,
Der Suada mit hold einladenden Lippen,
Und allem jungen Göttervolk.

Digitized by Google

Komm, munterer Witz und Muthwill' und Lachen!
Komm, artiger Trotz und fröhlicher Leichtsinn,
Und du, schalkhafter kleiner Scherz!

Digitized by Google

III.

Amynt und Chloe.

⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Ich, ich bins, Chloe! flieh nicht mit nacktem Fuß;
Dich stechen Dornen! flieh nicht den frommen Amynt.
Hier ist dein Kranz, dein Gürtel; bade
Dich ohne Furcht, ich belausche dich nicht.

Sieh her! ich eile zurück, und hänge den Raub
An diesen Weidenbaum auf. — Ach! stürze doch nicht!
Es folgt dir ja kein wilder Satyr,
Kein ungezähmter Cyklope dir nach. — —

Digitized by Google

Dich, ſchlankes flüchtiges Reh, dich hab' ich erhaſcht.
Nun widerſtrebe nicht mehr; nimm Gürtel und Kranz,
Und weihe ſie der ſtrengen Göttin,
An deren ödem Altare du dienſt.

Digitized by Google

IV.

Auf die Geburt des Königs von Preußen,

Friedrich Wilhelms des Zweiten.

Den 25. September 1744.

Gebt mir den königlichen Rebensaft,
Erzeugt am Rhein, gereift am letzten Hügel
Von Africa, der meiner Seele neue Flügel
Und einen kühnern Taumel schafft!

Denn hört ihr nicht? uns ist ein Brennussohn,
Ein König ist der jungen Welt geboren;
Es rufen dreißig ehrne Schlünde, (meinen Ohren
Ein jubelgleicher Donnerton,)

Daß wir mit Weinlaub unsre Locken heut,
Mit Myrten unsrer Nymphen Stirne kränzen,
Die Nacht mit Rundgesängen feiern und mit Tänzen,
Bis Phosphor uns die Flucht gebeut. — —

Digitized by Google

O wehe! wie durchrafet mir der Geist
Des Bassareûs die Seele! Gnade! Gnade!
Gern will ich singen, Gott der taumelnden Mänade,
Was deine trunkne Wuth mich heißt.

Ja, singen will ich von der Seligkeit
Des fehdelosen Landes: von der Beute
Der goldnen Gärten; von den Spielen junger Bräute
Am Weinfest und der Ärntezeit.

Ich sing', o Cypern, Tyrus und Athen!
Von Schiffen, die, mit aller Künste Kronen
Beladen, angefüllt mit Blüthen aller Zonen,
Die Wind' in deine Thore wehn.

Ich singe deinen Helikon, umringt
Von Galliern und Britten; deine weiten
Amphitheater auch, wohin von allen Seiten
Die ganze Fluth Europens dringt.

Ich selber, nicht mehr Kämpfer um den Preis,
Ermuntre dann durch meinen Zuruf, kröne
Durch meinen Beifall dann des goldnen Alters Söhne,
Schon längst ein schwanenfarbner Greis.

Digitized by Google

Zu glücklich, wenn ich dann das Loos erhielt,
Ich Unbestechlicher, mit milden Händen
Die theuren Urnen und Tripoden auszuspenden
Den edeln Barden, die gespielt,

Die Flöte süß gespielt, die Laute süß,
Und kühn die Mäonidische Drommete:
Die Laute, wie der Greis von Teos, und die Flöte,
Wie Syrakusens Hirt sie blies;

Und hätte meinem Busenfreunde dann
Entzückt vor allem Volk den Kranz gegeben,
Und es zerrisse mir die Parce schnell mein Leben,
Und dieser König säh' es an!

Digitized by Google

V.

Sehnsucht nach dem Winter.

Im November 1744.

⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Die Stürme durchheulen die Luft, und schleudern Wolken auf Wolken,
Und donnernd stürzen die Ströme durchs Land.
Die Wälder trauern entblößt; das Laub der geselligen Linde
Wird weit umher in die Thäler gejagt.
Der Weinstock, ein dürres Gesträuch... Was klag' ich so müssig den Weinstock?
Auf, Freunde! trinket sein schäumendes Blut!
Schon seht ihr den triefenden Herbst mit leerem Fruchthorn entweichen;
Bald kömmt der Winter, mit Tannen bekränzt,

Digitized by Google

Und deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde,
Der alle Pfeile der Sonne verhöhnt,
Und hüllt in Blüthe den Wald, (dem fröhlichen Barden ein Frühling!)
Und streuet Lilien über das Thal.
Dann schwimmt der Jüngling nicht mehr durch reißende Fluthen, dann schweift er
Auf harten Wassern laut jauchzend umher,
Die Füße beschuhet mit Stahl, und überwindet den Reiter,
Der am Gestade den Wettlauf gewagt.
Dann zittern die Bräute nicht mehr in wankender Gondel, sie fliegen
Beherzt auf gleitenden Wagen dahin,
Erwärmt vom Siberischen Pelz, durch silberne Schleier beschirmet,
An ihre zärtliche Führer gelehnt.
O Winter! eile voll Zorn, und nimm den kältesten Ostwind,
Und treib die Krieger aus Böhmen zurück,
Und meinen erstarreten Kleist! Noch hab' ich ihm seine Lykoris
Und Wein von mürrischem Alter bewahrt.

Digitized by Google

VI.

An Lalagen.

Im Mai 1745.

∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪∪ —
∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪∪ — ∪∪ —

Ist's möglich, Lalage? glüht dieß Rosengesicht
Ohn' alle Liebe? beseelt kein feuriger Wunsch
Dein heitres Auge? hebt den Busen
Nicht Ein mitleidiger Seufzer für mich?

Begleit' ich immer umsonst, wann Hesper erwacht,
Mit matter Stimme das Lied der Zither? und bring'
Umsonst ein Elegienopfer
An jedem Morgen auf deinen Altar?

Digitized by Google

Und folg' ich immer umsonst bald unter den Trupp
Der bunten Larven, und nun zum Schauplatz, und ach!
Umsonst hier unter Blüthendüfte
Und Nachtigallengesänge dir nach?

Die gute Göttinn bestraft die Nymphe, die stolz
Des Jünglings Leiden verhöhnt: Ein drohender Wink,
So bist du völlig eine Rose,
Ringsum mit neidischen Dornen verwahrt.

So floh einst Daphne (zu keusch!) den jungen Apoll,
Und stand, und fühlte nicht mehr, und sproßte zum Baum,
Der reuig nun die Zweig' ihm darbot,
Und noch die Sänger der Liebe bekränzt.

Digitized by Google

VII.

An den Vulkan,

bei

Einweihung eines Kamines in einem Gartenhause.

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑

Dir, o Sohn der Juno! sey dieser Marmorherd heilig,
Herrscher der Feueressen in Lemnos,
Der du mit flammender Lohe den aufgebläheten Xanthus
Halb verraucht in sein Lager zurück zwangst, —
Daß du den Boreas hier und sein kaltes Gefolge verjagest.
Dankbar weih' ich dir täglich ein Opfer:
Ein unsträfliches Blatt von der schönen Elvire geschrieben,
Der Vermählten des mürrischen Balbus.

Digitized by Google

Daß kein böser Verdacht die muntere Freundinn entehre,
Lobre dir, eifersüchtigem Gatten
Der süß lächelnden Cypria, sonder Reue dein Opfer,
Wann ich am Morgen vor deinem Altare
Die geröstete Frucht des Arabischen Kaffebaums trinke,
Und ein blaues Ambrosienwölkchen
Mir die Stirn umwirbelt, gleich einem der seligen Götter;
Oder am Abend den Fürsten der Deutschen
Weine versuche, den einst der reiche Patricier Ulfo
Feierlich schwur so lange zu schonen,
Bis ihm ein lachender Sohn entgegen lallte; der aber,
Dreißig Jahre sein Weibchen bewachend,
Ohne Sohn verstarb und ohne den sorgsam bewahrten
Festwein, dessen Erlösung nun anhebt.

Digitized by Google

VIII.

Ränie auf den Tod einer Wachtel.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

Weint, ihr Kinder der Freude! weine, Jocus,
Weine, Phantasus! Alle des Gesanges
Töchter, alle des jungen Frühlings Brüder,
Sirenetten und Zephyretten, weinet!
Ach! die Wachtel ist todt, Naidens Wachtel,
Die so gern in Naidens hohler Hand saß,
Und gestreichelt von ihrer Rechten achtmal
Ihren Silberschlag so hell gellend anschlug,
Daß das purpurbemahlte Porzellan klang.
Wenn das Mädchen zu singen und zu spielen
Anhub, lauschte sie still und nickte freundlich.
Wenn das Mädchen zu singen und zu spielen
Abließ, hüpfte die kleine Liederfreundin
Auf die Laute des Mädchens, lockte horchend
In die Laute, daß alle sieben Seiten,
Bauch und Boden der Laute widertönten.

Google

Wenn das Mädchen, versenkt in Träume, stumm saß,
Flog die Gauklerin dem Pagoden Lama
Auf den Wackelkopf, wiegte mit dem Kopfe;
Des Pagoden sich weidlich hin und wieder.

Ach! kein Vogel war diesem gleich: der Juno
Vogel nicht, der nur schön ist; auch der Pallas
Vogel nicht, der nur altklug ist, nie scherzet.
Unser Vogel war schön und klug; Naide
Scherzt' und kosete gern mit unserm Vogel;
Und der Vogel verstand Naiden, gab ihr
Nickend Antwort, schlug an, sobald sie winkte,
Ging und kam auf ihr Wort, und saß ihr rüstig
Auf der Schulter, und ließ sich küssen, ließ sich
Aus den Lippen der trauten Wirthin ätzen.

Welcher menschliche Geist belebte diesen
Vogel? Rede, du kleiner lieber Liebling,
Eh die bräunliche Seide dich umwickelt,
Und dieß Grab dich auf ewig einschließt! Warst du
Nicht ein lieblicher Flötenspieler? warst du
Nicht vor Zeiten ein süßer Minnesinger? —
Nichts! er redet nicht mehr; es hat ihn seiner
Schönen Stimme der Tod beraubt und seines
Schönen Nickens! der böse Tod, gestaltet
Als ein Geiergeripp, der nächtlich alle
Kleine Vögel erwürgt und alle große.

Digitized by Google

Doch sein niedlicher Schnabel soll nicht sterben:
Unter Perlen und Gold und edle Steine
Will das Mädchen ihn wohl durchbalsamt legen,
Oft mit Seufzen ihn ansehn, oft mit Thränen,
Oft ihn herzlich an ihre Lippen drücken.

Hier nun ruhe sein kalter Leichnam, unter
Diesem Rosenbaum. Maienblumen pflanz' ich
Auf sein Grab, und von bunten Tausendschönchen
Einen Kranz. Sein vergnügter Geist, das weiß ich,
Ist gen Himmel geflohn, gleich einem kleinen
Funken. Laß ihn auf deiner Schulter sitzen,
Schnittermädchen des Himmels, die du Weizen
In den Händen und Mohn im Körbchen trägest.

Digitized by Google

IX.

Achelous, Bacchus und Vertumnus.

— ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑
— ⏑⏑ — ⏑⏑ —

Achelous.

Ich des Oceanus Sohn schlug diesen Felsen, und schäumend
Braus'te mein Strom in das Thal.
Akarnanien sah sich mit Bächen durchflochten, und brachte
Blumen und Früchte mir dar.

Bacchus.

Ich Sohn Jupiters rief aus halb verdorrtem Gesträuche
Kühlende Trauben hervor.
Thraciens Schäfer, vom Saft der ambrosischen Beere gelabet,
Sang den wohlthätigen Gott.

Digitized by Google

Achelous.

Silberbeschuppte Geschwader ernähr' ich, und Muscheln, am Grunde
Meiner wohlthätigen Fluth;
Tränke das Wild, und stille der Wollenheerde, der Heerde
Brüllender Rinder den Durst.

Bacchus.

Ich zerdrücke die Frucht des dicht beblätterten Weinbaums,
Labe die Menschen mit Most,
Labe die Götter an Festen der Menschen; die Thiere des Waldes
Tränke der schlechtere Bach!

Achelous.

Ich erhalte die Welt, ich flöße Gesundheit und langes
Leben den Sterblichen ein.
Schäfer, trinket den Bach, und überlebet die Fürsten,
Welche der Weingott entseelt!

Digitized by Google

Bacchus.

Ich bin Erhalter der Welt: ich tödte der Erdebewohner
Tageverkürzenden Gram.
Fürsten, trinket den brausenden Most, und fühlet euch Götter!
Sklaven, seid alle gekrönt!

Achelous.

Schüchterne Jungfraun enthüllen sich mir, und baden die Glieder
In der durchsichtigen Fluth.
Alle Reize zu spähn und alle Spiele der Nymphen,
Bleib' ich im Schilfe versteckt.

Bacchus.

Wenn ich die schüchterne Hirtin zu meinem Weine berede,
Steig' ich von Scherze zu Scherz;
Trinket die Nymphe, so scheuet sie nicht mehr den glühenden Jüngling,
Der ihr den Gürtel entführt.

Digitized by Google

Achelous.

Freund, vermähle mein Wasser mit deinem allmächtigen Tranke.
Welch ein glückseliger Bund,
Wenn dein Wein das Leben erfreut, mein Wasser die Freuden
Ewig unschädlich erhält!

Bacchus.

Geuß zu deiner Urne, mein halb erstorbener Gastfreund,
Diesen erwärmenden Schlauch.
So verlängre die Welt sich den Wohlgeschmack, die Gesundheit
Und den balsamischen Schlaf!

Vertumnus.

Schließt auch mich in den Bund ein, ihr Kämpfer! hier lachet ein Füllhorn
Goldener Äpfel euch an:
Nehmt den säurlichen Saft in euer vermähltes Getränk auf,
Und das krystallene Mark,

Digitized by Google

Von den Hydaspischen Nymphen dem Honigrohre genommen,
Und den gewaltigen Geist
Ihres Rohres, verschlossen in diesen gehöhleten Onyx.
Füllet die Becher, und wißt,
Diesen verwandelten Wein hab' ich einst der Pomona gepriesen;
Die mich als Jüngling verwarf,
Und in Matronengestalt sie leicht zum Trunke beredet,
Leichter zur Liebe berauscht.

Digitized by Google

X.

Uraniens Lob Berlins;

bei

Gelegenheit eines Granatapfels, der daselbst zur Reife gekommen war.

1749.

„Hier blühst du? hier, in dieser kalten Zone?
„Hier öffnest du die purpurrothe Brust?
„Siegprangest hier in deiner goldnen Krone,
„Du Liebling Proserpinens, die mit Lust
„Und ohne Reue deine Körner
„Selbst in des Orcus Gärten aß,
„Und allen Nektar ferner
„Und den Olymp vergaß? — —

„Der Erdball ändert sich: dem alten Strande
„Entflieht das Meer, Gebirge sinken ein;
„Und hier? ein Tempe grünt auf diesem Sande;
„Pomona füllt ihr Fruchthorn hier allein;
„Hier kann sich Flora nach Begehren
„Aus allen Blumen Kränze drehn,
„Und ganz versteckt in Ähren
„Die blonde Ceres gehn;

Digitized by Google

„Und fremde Bäum', ihr junges Haupt umschoren,
„Trägt hier Sylvan, und zieht ein Labyrinth
„Von Büschen auf vor diesen stolzen Thoren,
„Die nun den klugen Künsten offen sind,
„Die schnell auf Flügeln Dädals eilen,
„Hoch über Meer und über Land,
„Bleimaße, Meißel, Feilen
„In ihrer harten Hand.

„Urplötzlich seh' ich Felsen in Gestalten
„Ausonischer Paläste ausgehöhlt:
„Der Pyrrha Kinder stehn umher, dem kalten
„Geburtsstein halb noch gleich, und halb beseelt.
„Hier steigt ein Tempel aus Ruinen
„Empor, entwichne Pallas, dir;
„Die Weisen alle dienen,
„Die Völker lernen hier.

„Wohlan, ihr Sterblichen! erforscht die Zahlen
„Der Sphären, sagt den Winden ihren Lauf;
„Wägt euren Mond, zerspaltet Sonne. Zahlen,
„Deckt die Geburt des alten Goldes auf;
„Verfolgt der Wesen lange Kette
„Bis an den allerhöchsten Ring,
„Der an Zeus Ruhebette
„Hängt, hangen wird, und hing.“

Digitized by Google

So sang Urania, die voll Entzücken
Jüngsthin zu Friedrichs hohem Wohnsitz kam,
Und, nicht gesehn von ungeweihten Blicken,
Den Weg zu Phöbus neuem Tempel nahm,
Wo schon mit Lauten und mit Flöten,
Verlarvt und im Cypressenkranz,
Sich ihre Schwestern drehten
Im schönsten Reihentanz.

Digitized by Google

XI.

Die Wiederkehr.

— ∪ — ∪∪ — ∪⏑
— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪⏑

Ich, dein Jünger, Kalliope!
Seit mein kindisches Ohr Einmal dein Saitenspiel
Hörte; der ich dir treu verblieb,
Bis die blendende viel wissende Richterin
Aller Künste mich an sich zog,
Kehre reuevoll um, eile voll Sehnsucht dir,
Allgefällige Göttin, zu.
Denn mein Tadel, obgleich lauterer Honig ihm
Alle Schärfe zu nehmen schien,
Dünkte meinen Ämil, den ein weit süßerer
Nektar täglich berauschete,
Bittrer Wermuth; und noch währet der Nachgeschmack.
Ewig weih' ich forthin mich dir,
Liederfreundin! Mit dir sang ich der Wälder Lob,

Digitized by Google

Sang Lykens und Amors Lob,
Und mich liebte mein Freund. — O! sich geliebt zu sehn,
Welche Seligkeit! Liebe, dich
Tauscht mein besserer Geist nicht um das Zeigen mit
Fingern, um der Versammelung
Händeklatschen, des Volks ehrenbezeugendes
Aufstehn; dich um Gespräche mit
Großen Königen nicht, noch um die schmeichelnde
Tafel ihrer Gewaltigen,
Noch um Lorbern am Grab' und um ein Tempelhaus.

Digitized by Google

XII.

An Herrn Bernhard Rode.

— ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Der du dem blutenden Cäsar beim Dolche des Freundes das Antlitz,
Das noch den Mörder liebreich straft, in Purpur hüllst;
Philipps Sohn zu des schnöde gefesselten Königes Leichnam
Voll-Wehmuth hinführst; Ilions laut ächzenden
Priester mit Drachen umwindest, o Rode, Melpomenens Mahler!
Verlaß die keusche Großmuth deines Scipio,
Deines Coriolans gefahrenvollen Gehorsam;
Verlaß die stolze Reihe deiner Brennen jetzt,

Digitized by Google

Von dem Fahneneroberer Albert-Achill bis zu Wilhelms
Beseeltem Schatten, Wilhelms; der durch Schnee, durch Eis,
Wie der Sturmwind sein Heer auf die flüchtige Ferse des Feindes
Und seinen feigen Nacken stürzt, und sage mir,
Welche Gottheit dir Feuer zu deinen Schöpfungen einflößt,
Und diese kalte Sanftmuth, eiteln Aberwitz
Still zu dulden; den Neid mit keinem Gemählde zu strafen,
Den Hohn mit keinem Blick? Entsagest du dem Geist
Der Apelle, der Bonarotte nur hierin? Verkennst du,
Den überwundnen steilen Fußpfad hinter dir,
Ganz auf den strahlenden Tempel der Kunst das Auge geheftet?
Und schweigst voll Demuth, wenn dir Reichthum, Ehrenamt,
Und der allwissende Jüngling, gereif't in geflügelter Eile
Durch sieben theure Bilderfäle, Lehren giebt?
Geometer und Krieger und Widersprecher und Anwalt
Nicht deines Bildes Rede, Weisheit, Adelehrt?

Todtes Gemäuer vorzieht, und grasende Rinder, und Körbe
Voll Trauben und die ganze lange Bettlerzunft?
Bist du der Eine Gerechte, der seinem Witze gebietet:
„Verachte Männer nicht, in deiner Wissenschaft
„Ungeübter Sinne, gerüstet mit nützlichen Gaben,
„Die dir versagt sind, und mit Bürgertugenden?“
Du der besondere Mann, der in den mitbuhlenden Werken
Der zeitverwandten Meister seine Schönheit sieht,
Zehen Tausenden überläßt die Fehler zu spähen?
Der Menschenfreund nur du, der dem Verzagten gönnt,
Tapferes Muthes zu scheinen, dem mißgerathenen Künstler,
Den Richterstab zu führen, bey dem blöden Volk
Sonder Gefahr und nächtliche Wachen sich Ruhm zu erwerben,
Ob deine Seele gleich die göttlich-schöne Kunst
Nicht aus Ruhmsucht liebt, nein, so wie der Weise die Tugend? — —
Dir gleicht der edle Graun, der Saitenbändiger,

Digitized by Google

Der den eignen Gesang der hohen Olympier hörte,
Und ihn an Sprea's Ufer nachsang; aber nie
Marsyas bäurischen Ton verhöhnte, noch Urtheil und Ohren
Der ungestimmten Midasenkel. Dir und ihm
Setze die Wahrheit dieß goldene Denkmahl: Die größesten Meister
In großen Künsten, größer an Bescheidenheit.
Wen von dem heiligen Chor der vaterländischen Dichter
Gesellt euch Beiden mein gerechtes Loblied zu?
Meinen lange geprüfeten Kleist, den ländlichen Barden,
Bescheiden als ein Musenpriester, als ein Held,
(Hört es, Piërische Jünger! Mavortische, hört es!) bescheiden
In jedem Lorbeerdiadem empfang' er hier —
Falls ich in Theuts und Mannus oft wieder verwelkender Sprache
Noch Kränze flechten kann — den seltnern Ehrenkranz.

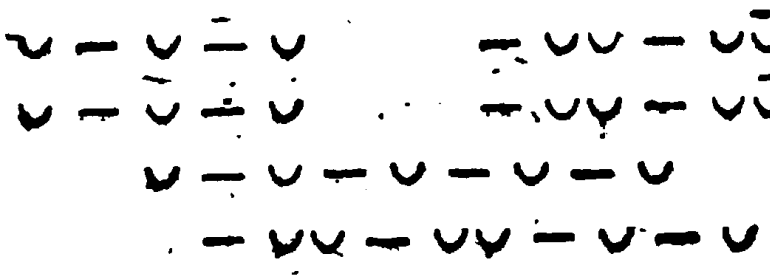
Digitized by Google

XIII.

An die Prinzessin Amalia,

Schwester des Königs von Preußen, Friedrichs des Zweiten,

Als sie die Cantate „der Tod Jesu“ in Musik zu setzen anfing.



Die Zeder von den Bäumen des Waldes sey
Mein Lied, die Zeder, die zu den Wolken steigt;
Die Rose von den Blumenmatten,
Unter den Städten Berlin-Augusta;

Von Göttern dieser Erde der weise Fürst
Und Schöpfer seiner Brennen, des Heldenvolks,
Und von Göttinnen dieses Weisen
Schwester, gleich ihm in den Künsten
mächtig,

Digitized by Google

Und von des Himmels Tochter, der Harmonie,
Gestimmt an Seel' und Antlitz, und eingewiegt
Mit Wohllaut, aufgeweckt mit Wohllaut,
Bis sie der Oberwelt Töne faßte.

Schon früh ergriff die göttliche Jüngerin
Den Psalter, den einst Assaph besaitete,
Hieß ihre Sänger den verkannten
Enkel der Könige Sions singen,

Den gottgesandten Menschenfreund, der die Welt
Und Nachwelt Liebe lehrend und ewigen
Genuß der Liebe, triumphirend
Unter den Martern des Todes hinfuhr.

Schon hallt aus allen Landen Amaliens
Erhabne Trauer. Fürsten, der Zepter werth,
Vergießen Zähren; und ein Cherub
Sammelt des Danks und der Wehmuth
Opfer.

Nach dieser Monde Zirkellauf wandeln sich
Die frommen Tropfen alle; (der Himmlischen
Ein süßer Anblick!) alle leuchten:
Strahlende Perlen in ihrer Krone.

Digitized by Google

XIV.

An die Stadt Berlin.

1759.

Ich sah sie! (noch erzittern die Gebeine)
Ich sah, bekümmertes Berlin,
Die Göttin deines Stroms vor deinem Tannenhaine
Mit ihren Schwänen ziehn.

Vergönne mir, Najade, nachzulallen,
Was tief in meine Seele drang,
Als dein entzückter Mund es allen Faunen, allen Hamadryaden sang. — —

„Sey mir gegrüßt, Augusta, meine Krone!
„Die Städte Deutschlands bücken sich!
„Es hören meinen Stolz Belt, Donau, Wolga, Rhone,
„Und weichen hinter mich!

Digitized by Google

„Was fürchten wir, ist gleich die Zahl des Feindes
„Wie dieser beiden Ufer Sand?
„O Tochter! hast du nicht zur Seite meines Freundes
„Stets einen Gott erkannt?

„Stritt Jupiter nicht selbst mit Friedrichs Volke,
„Und donnerte den Feind zurück?
„Warf nicht Latonens Sohn, sein Schutzgott, eine Wolke
„Vor seines Mörders Blick?

„Ward nicht das Blutpanier, von ihm gefasset,
„Zur drohenden Ägide? stand
„Die Riesenhorde nicht, sie, die Minerva hasset,
„Erstarrt an Haupt und Hand?

„Bis alle, von dem kleinen Heer zerschlagen,
„Das unaufhaltsam weiter drang,
„Wie Halme von des Himmels Schloßen, niederlagen
„Dreyhundert Hufen lang?

„Ja! dinget nur die halbe Welt zusammen,
„Und rasset wider Einen Mann,

Digitized by Google

„Und wendet wider ihn Verrath und Gift und Flammen,
„Den ganzen Orcus an!

„Borussiens gerechter Held soll siegen:
„Die Götter schützen ihren Sohn.
„Bald wird er im Triumph zu seinen Kindern fliegen.
„Er kömmt! ich seh' ihn schon.

„Er kömmt, das Haupt mit Strahlen rings umwunden,
„Wie Delius-Apollo kam,
„Als er den Python schlug und ihm mit tausend Wunden
„Die schwarze Seele nahm.

„Eilt, ihn in Erz den Enkeln aufzustellen!
„Eilt, einen Tempel ihm zu weihn
„Am Rande meines Stroms! ich brenne, seine Schwellen
„Mit Blumen zu bestreun."

Digitized by Google

XV.

An die Feinde des Königs.

1760.

Wie lange schwingt die rasende Megäre
Die Fackel? Götter dieser Welt,
Warum verfolgt ihr ihn, zu seiner eignen Ehre,
Den unbezwungnen Held?

Macht keine dieser tödtlichen Gefahren,
Womit ihr oft ihn ringen sahtt,
Der Kronen keine, die mit Blut zu kaufen waren,
Macht keine Götterthat,

Kein glorreich übermanntes Ungeheuer
Euch endlich zur Versöhnung Lust?
So lange loderte der Rache schwarzes Feuer
In keines Gottes Brust.

Als Herkuls Arm den Löwen erst erdrückte,
Der in Nemeens Felsen lag,
Und, mit der Panzerhaut bedeckt, sein Rachschwert zückte,
Und schnell, und Schlag auf Schlag,

Digitized by Google

Der Hydra, die ihn zu ermüden wagte,
Ihr immer wachsend Leben nahm,
Obgleich die Ferſen ihm ein kriechend Seethier nagte,
Das ging und wiederkam;

Und dann die falſche Brut der Stymphaliden,
Die wild aus ehrnen Schnäbeln ſchrien,
Mit ehrnen Klauen raubten, und den Kampf vermieden,
Aus Sumpf und Buſch zu ziehn.

Ein Mittel ausgedacht; (ſie zu erlegen
War nur ein Spiel für Herkuls Hand;)
Und dann der Biſtoniden Roſſe, die den Segen
Der Felder weggebrannt,

Und Flammen athmend in die Hütten drangen,
Und ihren Schlund — ein hungrig Grab —
Mit Menſchen füllten, lebendig aufgefangen
Den wilden Thieren gab:

Da ſank der Zorn der reuerfüllten Götter;
Und Juno, frei von Rachbegier,
Brach aus: Sohn Jupiters, der Sterblichen Erretter,
O! mehr ein Gott, als wir!

Digitized by Google

Geneuß, geneuß der Ruhe, dir entzogen,
Seit ich dieß Feuer angefacht,
Und aus den Himmlischen, durch mich zum Haß bewogen,
Verfolger dir gemacht.

Geneuß der Opfer, die von beiden Enden
Der Erde dankbar Jederman
Noch spät dir bringen wird, und nimm von meinen Händen
Den ersten Nektar an.

Digitized by Google

XVI.

An den Frieden.

1760.

Wo bist du hingeflohn, geliebter Friede?
Gen Himmel, in dein mütterliches Land?
Hast du dich, ihrer Ungerechtigkeiten müde,
Ganz von der Erde weggewandt?

Wohnst du nicht ~~noch~~ auf einer von den Fluren
Des Oceans, in Klippen tief versteckt,
Wohin kein Wuchrer, keine Missethäter fuhren,
Die kein Eroberer entdeckt?

Nicht, wo, mit Wüsten rings umher bewehret,
Der Wilde sich in deinem Himmel dünkt?
Sich ruhig von den Früchten seines Palmbaums nähret?
Vom Safte seines Palmbaums trinkt?

Digitized by Google

O! wo du wohnst, laß endlich dich erbitten:
Komm wieder, wo dein süßer Feldgesang
Von heerdevollen Hügeln, und aus Weinbeerhütten,
Und unter Kornaltären klang.

Sieh diese Schäfersitze, deine Freude,
Wie Städte lang, wie Rosengärten schön,
Nun sparsam, nun wie Bäumchen auf verbrannter Heide,
Wie Gras auf öden Mauern stehn.

Die Winzerinnen halten nicht mehr Tänze;
Die jüngst verlobte Garbenbinderin
Trägt, ohne Saitenspiel und Lieder, ihre Kränze
Zum Dankaltare weinend hin.

Denn ach! der Krieg verwüstet Saat und Reben
Und Korn und Most; vertilget Frucht und Stamm;
Erwürgt die frommen Mütter, die die Milch uns geben,
Erwürgt das kleine fromme Lamm.

Mit unsern Rossen fährt er Donnerwagen,
Mit unsern Sicheln mäht er Menschen ab:

Digitized by Google

Den Vater hat er jüngst, er hat den Mann erschlagen,
Nun fodert er den Knaben ab.

Erbarme dich des langen Jammers! rette
Von deinem Volk den armen Überrest!
Bind' an der Hölle Thor mit siebenfacher Kette
Auf ewig den Verderber fest.

Digitized by Google

XVII.

Lied der Nymphe Persante.

(Als die Festung Kolberg von dem russischen Heere einmal zu Lande, und zum zweiten Mal von der russischen und schwedischen Flotte vergebens belagert worden war.)

Den 24. September 1760.

Er siegt! mein Perseus siegt! — Ihr Freudenzähren
Erstickt nicht meinen Lobgesang! —
O Fluthen meines Stroms; erzählt in allen Meeren
Des Drachen Untergang!

Hier, wo der Belt, mein Kolberg zu verschonen,
Mit Dünen sein Gestad' umzieht,
Saß ich und sang entzückt den horchenden Tritonen
Von meinem Freund' ein Lied.

Digitized by Google

„Er schlug das Raubthier jüngst, das der beschneite
„Niphäus auf mich ausgespien,
„Als ich, verlassen von den Göttern, seine Beute
„Unwiederbringlich schien.“ —

Ich sprach's, als ich urplötzlich einen Drachen
Aus blauer Tiefe steigen sah
Mit funfzig aufgerißnen feuerspeinden Rachen:
Ohnmächtig lag ich da.

Mein Perseus flog in diesem Augenblicke
Herab von seiner Warte, schwang
Sein glorreich Eisen, hielt den Tod im Meer zurücke
Dreimal neun Tage lang.

Ha! welche Flammenströme schoß die Hyder
Nach seinem Leben! — Endlich fand
Mein Flehn der Götter Ohr, und Waffen fielen nieder
Da, wo mein Gastfreund stand.

Sobald ihm Plutons Helm das Haupt verhüllte,
Ihn Hermes Flügel trug, der Speer
Der schrecklichen Minerva seine Rechte füllte,
Stürzt' er die Pest ins Meer.

Digitized by Google

Von meinen Lippen soll sein Lob erschallen
Mein Lied sei mein geliebter Held,
So lang' in dieses Hafens Arme Segel wallen
Vom Ostwind' aufgeschwellt.

Ihm selbst will ich, wenn er den Strand begrüsset,
Auf seine Wege Kalmus streun
Und Muscheln: denn mein Fluß ist arm; kein Goldsand fließet,
Kaum Ambra rollt hinein.

Und du, mein Barde, der du vor den Thoren
Von deiner mütterlichen Stadt
Einst Lieder talletest, wenn sie, die dich geboren,
Noch deine Liebe hat:

So singe meinen Liebling, meinen Retter
In jene Laute, die dir jüngst
Besaitet ward, in welche du den Kampf der Götter
Mit den Titanen singst.

Digitized by Google

XVIII.

Auf ein Geschütz.

(Als von den Russen vor Berlin eine Kugel aus einer ungewöhnlichen Ferne bis mitten in die Stadt geschossen ward.)

Den 3. October 1760.

O du, dem glühend Eisen, donnernd Feuer
Aus offnem Ätnaschlunde flammt,
Die frommen Dichter zu zerschmettern, Ungeheuer,
Das aus der Hölle stammt!

Wer zur Verheerung blühender Geschlechter
Dich an das Sonnenlicht gebracht,
Hat ohne Reue seine Mutter, seine Töchter
Frohlockend umgebracht.

Schon wär' ich diesen immer neuen Scenen,
Womit das Jahr den Erdkreis ziert,
Entrissen, und dem Arm der Freundschaft, und den schönen
Entwürfen, halb vollführt.

Digitized by Google

Schon sah' ich, rings von Stygischen Gewässern
Umwunden, das geheime Feld
Elysiens; den großen Ahnherrn eines größern
Urenkels, und sein Zelt

Voll wackrer Brennen sah' ich, hörte Lieder
Von Ihm, bei jedem Freudenmahl
Von Ihm, der wider sechs Monarchen ficht und wider
Satrapen ohne Zahl.

Schon sang' ich seine jüngste That: wie brausend
Ein Meer von Feinden ihn umfing,
Er aber seinen Weg hindurch auf zehen Tausend
Zertretnen Schädeln ging.

Alcäus würde jetzt mein Lied beneiden;
Bald sah' ich Cäsarn lauschend nahn,
Und bald den weisen Antonin, und den mit beiden
Vertrauten Julian.

Allein Merkur stand neben mir, und wandte
Durch seinen wundervollen Stab
Den Ball, der mich ins Reich der Nacht zu schleudern brannte,
Von meinen Schläfen ab.

Digitized by Google

Denn stärker soll ich noch die Laute schlagen,
Wann er durch Weihrauchwolken zeucht,
Die Kriegesfurie gefesselt an dem Wagen
Des Überwinders keucht;

Wann er, auf einem Throne von Trophäen,
Rund um sich her der Künste Kranz,
Und wir im Musentempel seine Siege sehen
Versteckt in Spiel und Tanz;

Wann er, ein Gott Osir! durch unsre Fluren
Im seligsten Triumphe fährt,
Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert.

Digitized by Google

XIX.

An den Österreichischen Fabius.

(Nach dem Siege des Königs von Preußen bei Torgau in Sachsen; den 3. November 1760.)

O Fabius! gereut dich nach drei Jahren
Dein glücklicher Verzug?
Wo waren deine Felsen? waren
Die Felsen selbst nicht steil genug?

Vergissest du, wie man bei Nacht dem Sieger
Ins müde Lager streift,
Und wie man eine Handvoll Krieger
Mit einem Ocean ersäuft?

Und wie man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank schickt,
Indem man, seines Heers zu schonen,
Von sichrer Höh' weit um sich blickt? —

Digitized by Google

Wer nimmt sich nun der Diener armer Staaten,
Der hohen Bassen an,
Und straft den stolzen Potentaten,
Der selbst regieren will und kann?

Wer rächt die Feldherrn, die nach Ehre dürsten,
Nach Beute lüstern sind,
An diesem wunderbaren Fürsten,
Der seine Schlachten selbst gewinnt?

Und ach! wer rächt die Zunft der schönen Geister,
Nun du geschlagen bist,
An einem Könige, der Meister
In allen ihren Künsten ist?

Weh deinem Pontifex, der stets die Laien
Mit Wundern hintergeht!
Er kann ja keinen Degen weihen,
Der wider Pallas Helm besteht.

Digitized by Google

XX.

An die Könige.

1761.

Soll wieder eine ganze Welt vergehen?
Bricht wieder eine Sündfluth ein?
Und sollen wieder alle Tempel und Trophäen
Berühmte Trümmer sein?

Und alle Künste spät aus Asch' und Moder
Und Todtengrüften auferstehn,
Und aus der Nacht des regellosen Zufalls? oder
Auf ewig untergehn?

Wenn nun die weise Vorwelt ausgestorben,
Das unerzogne Kindeskind
Ein Räuber ist, die nicht zu Räubern angeworben,
Armsel'ge Pflüger sind? — —

O ihr, verderblicher, als der entbrannte
Vesuv, als unterirdische
Gewitter! ihr des magern Hungers Bundsverwandte,
Der Pest Verschworene!

Digitized by Google

Die ihr den schnellen Tod in alle Meere
Auf Donnergaleonen bringt,
Und von Lisboa bis zum kalten Oby Heere
Zum Wechselmorde dingt?

Und ach! mit Deutschlands Bürgern Deutschlands Bürger
Zerfleischet, Einen bessern Held,
Der Brennen weisen König zu betrüben, Würger
Der Welt und Afterwelt!

Wenn eurer Mordsucht einst ein Friede wehret,
Der jedem das geraubte Land
Und seine bangen Festen wiedergiebt, — verheeret,
Entvölkert, abgebrannt:

Ihr Könige, wie wird es euch nicht reuen,
(Wo nicht die fromme Reue fleucht,
Durch Wollust, falsche Weisheit, laute Schmeicheleien
Des Höflings weggescheucht,)

Daß euer Stahl unmenschlich Millionen
Urenkelsöhne niederstieß;
Daß keiner, satt des Unglücks, seine Legionen
Das Blutfeld räumen hieß,

Digitized by Google

Und lieber, schuldlos tapfer, durch die Wogen
Des stillen Oceans den Pfad —
Gesuchet, eine Welt entdeckt, ein Volk erzogen,
Wie Manko Kapak that,

Der neue Schöpfer seiner Vatererde:
Er theilte Feld und Binsenhaus
Und Weib und Kleid und Zucht und Götter, einer Heerde
Zerstreuter Wilden aus;

Und hieß dem frommen Volk ein Sohn der Sonne,
Gleich milde, wachsam, so wie sie,
Und so wie sie des neugebornen Landes Wonne,
Und ewig jung wie sie.

Digitized by Google

XXI.

An seinen Arzt.

Den 24. Januar 1762.

Mein Arzt, mein Freund, o! laß mich ihn entsiegeln,
Den Hochheims edle Kelter zwang,
Und jenen, alt als ich, der einst auf Tarzals Hügeln
Die Morgensonne trank!

Daß ich den Ingrimm dieses Fiebers zwinge,
Das um mein Eingeweide schleicht,
Und noch ein secularisches Triumphlied singe,
(Denn Friederich erreicht

Heut seiner Jahre Mittag, den Phalangen
Europens nicht, auch nicht der Wuth
Der Horden Asiens bezwinglich, noch den Schlangen
Der Eumenidenbrut;)

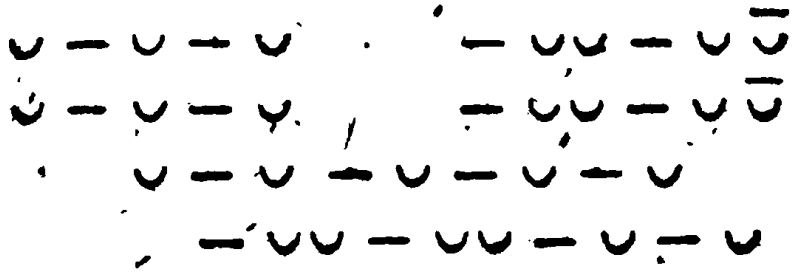
Digitized by Google

Und trunkne Jubel jauchze, daß von allen
Feindinnen nur Thereſia
Noch trotzen darf; daß Tanaquil jüngſthin gefallen,
Und nun Kleopatra.

Digitized by Google

XXII.

An seinen Freund Lycidas.



Wen seine Mutter unter den zärtlichen
Gesängen heller Nachtigallchör' empfing,
Wer ihr in ihren Götterträumen
Nächtlich als Schwan sich vom Busen
loswand,

Hängt nicht erstritt'ne Fahnen und Schlüssel von
Bezwungner Städte Thoren und feindliche
Galeerenschnäbel in Gradivus
Blutige Tempel auf; keine Schiffe,

Mit Künsten aller Völker, mit jeder Frucht
Der sonnenrothen Berge, des kalten Meers,
Der ausgehöhlten Erde wuchernd,
Fliegen für ihn um die beiden Pole.

Digitized by Google

Ununterwiesen wird er als Knabe schon
Die Frühlingsblume singen, und froh bestürzt
Sich einen Dichter grüßen hören.
Ihm wird die jüngste der Charitinnen,

Die Tugendfreundin Scham sich zur Führerin
Erbieten; ihm wird Pallas die Wolke früh
Vom Auge nehmen, daß ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug erkenne.

In Wäldern wird er einsam den Vater der
Natur verehren. Endlich, o Lycidas!
Erwartet er, gleich eines fremden
Mannes Besuche, den Tod mit Gleichmuth.

Digitized by Google

XXIII.

An Herrn Christian Gottfried Krause.

1762.

⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑
⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

Mein Krause, den nicht der Themis Orakel,
Der Zank am Altar, im Tempel der Aufruhr
Entwöhnten zärtliche Lieder
Aus siebenfach tönenden Saiten zu ziehn!

Laß Andre den Sieg des feurigen Heinrich,
Den schnellen Triumph des Löwen besingen,
Der, selbst im Schlummer noch schrecklich,
Die Libyschen Wüsten in Ehrfurcht erhält,

Und endlich, gereizt vom drohenden Panther,
Den nimmer umsonst gewageten Sprung thut,
Die Klau' im Bauch ihm, im Nacken
Den zähnebewaffneten Rachen begräbt.

Digitized by Google

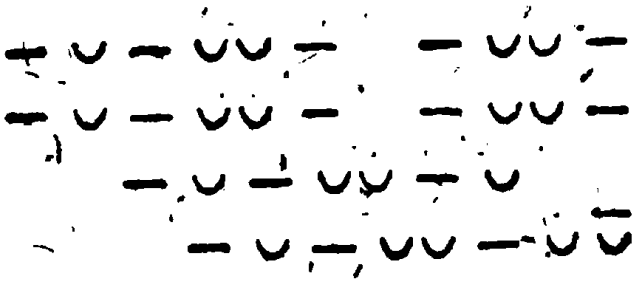
Ich singe mit dir die sanfteren Siege
Der Laura, das Glück für Daphnen zu brennen,
Für euch, ihr leuchtenden Augen,
Ihr Redner der Seele, dich, Grazienmund,

Zum Kusse gewölbt, süß athmend, süß tönend,
Aus welchem kein Pfeil des Witzes verwundet,
Und dich, hochstrebender Busen,
Vom Schleier der sittsamen Liebe bedeckt.

Digitized by Google

XXIV.

An Delien.



Schönste Delia! gleich muthig ein tödtendes
Erz zu spannen, und gleich fertig Ausoniens
Lied zur Laute zu singen:
Du betrauerst den Athamas,

Der am Tajo nur dich unter den trotzigen
Kriegesschaaren, nur dich in dem gefährlichern
Zirkel schmachtender Jungfraun
Und liebkosender Frauen denkt.

Dir den Gram zu zerstreun, deckst du mit männlichem
Federhute die Stirn, gürtest ein Jagdschwert um,
Lenkst mit purpurnem Zügel
Den blauschäckigen Tartargaul.

Digitized by Google

Dich begleitet Nearch von dem gefällten Reh
Oder Damhirsch zurück zu den Erfrischungen,
Unter kühle Platanen
In sein seidenes Tafelzelt.

Weib des treuen Gemahls, scheue die Dämmerung,
Und das wallende Blut nach der vertrauten Jagd,
Und des Meeres und Landes
Mark und Würze dir aufgetischt;

Und den tückischen Wein, der wie das Auge des Rebhuhns röthelt, vom Blut Amors erhitzet ist,
Oft die Wächter der Unschuld
Von der Seite der Nymphe schreckt:

Den verständigen Ernst, und die besorgte Scham,
Und den muthigen Stolz, sich zu empören rasch,
Und die wachsame Klugheit,
Deren Aug' in die Zukunft sieht. —

Als Cythere, das Lied ihres Joniers
Zu belohnen, die Taub' ihres Gespanns ihm gab,
Flog, das Joch zu ergänzen,
Amor emsig von Baum auf Baum,

Digitized by Google

Fand ein Täubchen im Ulm, dessen Stamm Wein umkroch;
Streift' am Aste den Arm, drückte den Tropfen Bluts
Auf ein Rebenblatt, eilte
Mit der Beute dem Wagen zu.

Nach Jahrhunderten ward Asiens edler Stock
An die Marne verpflanzt, in das verarmte Land,
Wo der singende Winzer
Seine Traube für Fremde preßt.

Und noch — siehe vom Blut Amors ein Wunderwerk! —
Ist der hüpfende Most lustiges Leichtsinns voll,
Voll verwegener Schalkheit,
Schnell verlodernder Flamme voll.

Digitized by Google

XXV.

An die Göttin der Eintracht.

1762.

Concordia! — durch dich rollt jede Sphäre,
Und wo dein Fuß ein Land betrat,
Da zeichneten volkreiche Städte, Tänze, Chöre
Der Jungfraun deinen Pfad;

Doch Draht und Beil trägt dir mit schnellem Schritte,
Die Blicke drohend, taub das Ohr,
Der Brüder Blut, der Ehen Schmach, den Raub der Hütte
Zu rächen, Ate vor: —

Zu dir erheben aus zerstörten Städten,
Aus ihrer Dörfer Schutt und Brand,
Zu dir auf Saaten, die des Rosses Huf zertreten,
Die Völker Aug' und Hand;

Digitized by Google

Zu dir die Pflanzstadt ungeborner Söhne,
Die deiner milden Künst' entbehrt,
Daß doch dein Geist den Zorn der Könige versöhne,
Der jetzt die Welt verheert.

Dir hat dein Freund, Teutoniens Erretter,
Der Held, der drei Mal Frieden heischt,
Bevor sein schwerer Arm durch sieben Donnerwetter
Der Fürsten Raubsucht täuscht,

Vereint mit Suecien durch deine Bande,
Und mit Ruthenien vertraut,
Nach langer Arbeit einen Tempel an dem Rande
Des alten Belts erbaut.

Schränkt sich Semiramis in ihre weiten
Fruchtreichen Dynastien ein,
So wird er mit entzückter Seele, dir den zweiten
Auf den Sudeten weihn.

Digitized by Google

XXVI.

Auf die Wiederkunft des Königs vom Feldzuge.

Den 30. März 1763.

Er kömmt, um den du bebtest, wann im Streite,
Wohin ihn dein Verhängniß trug,
Der ehrne Donner von den Bergen ihm zur Seite
Die Feldherrn niederschlug;

Er, wider den mehr Feinde sich gesellten,
Als dir die Nachwelt glauben darf,
Und der mit unerschrockner Seele sich zwei Welten
Allein entgegenwarf;

Dein König, o Berlin! durch den du weiser,
Als alle deine Schwestern bist,
Voll Künste deine Thore, Felsen deine Häuser,
Die Flur ein Garten ist;

Digitized by Google

Dein Vater, der dich in der Theurung nährte,
Er kömmt, mit Staub und Ruhm bedeckt,
Und hat die Zwietracht, die der Völker Mark verzehrte,
Zur Höll' hinabgeschreckt.

Fall' an sein Herz, o Königin! mit Zähren
Der Freude; fleug an seine Brust,
Amalia, von deinen frommen Dankaltären,
Und rede, wenn die Lust

Dich reden läßt. Vermählte seiner Brüder,
Küßt sein friedselig Angesicht:
»Willkammen, Schutzgeist deines Volkes!« und sagt wieder:
»Willkommen!« und mehr nicht.

Ihr Jungfraun deckt mit immergrünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorbeerhain,
Den Weg! mischt Blumen, die der offnen Erd' entsteigen,
Und frühe Blüthe drein!

Ihr edeln Mütter, opfert Spezereien,
Die Sabatha den Tempeln zollt,
Da, wo sein goldner Wagen durch gedrängte Reihen
Entzückter Augen rollt.

Digitized by Google

Heil uns, daß unser Morgen in die Tage
Des einzigen Monarchen fiel!
So sagt, ihr Jünglinge. Du, Chor der Alten, sage:
Heil uns, daß wir das Ziel

So kronenwerther Thaten sahn! wir sterben
Von Wonne trunken: Friederich
Bleibt hinter uns; ihr stolzen Enkel sollt ihn erben.
Triumph! so sag' auch ich:

Wenn unter lauten jubelvollen Zungen
Ein süßer Ton auch mir gerieth;
Triumph! ich hab' ein Lied dem Göttlichen gesungen,
Und ihm gefällt mein Lied.

Digitized by Google

XXVII.

An Galinetten.

— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — ∪∪

Ausgeartetes Kind einer unsterblichen
Mutter! hast du doch mehr Herzen erobert, als
Die weit edleres Gangs, edleres Ansehns ist,
Deine Schwester Iberika!

Mehr mit Worten bestrickt, als die gefällige
Hesperillis: obgleich ihrer Gesänge Ton
Ein Sirenenton ist, Klio sich ihren Mund
An der Tafel der Götter wünscht.

Nun erhebst du die Stirn, trotzest der göttlichen
Teutonida? verlockst alle Verehrer ihr
Durch ein leichtes Geschwätz, durch ein verbuhltes Lied,
Durch ein fröhliches Gaukelspiel?

Digitized by Google

Fleuch zur Marne zurück unter die brausenden
Landessöhne, dem Wein ihrer Gebirge gleich!
Oder buhle forthin nur mit den Fremdlingen
Unsrer Fluren, o Schmeichlerin!

Mit den Boten der ausländischen Könige,
Mit dem flüchtigen Trupp eitler Patricier,
Und verderbe den Geist weiser Druiden nicht,
Nicht der heiligen Barden Chor!

Digitized by Google

XXVIII.

An Hymen.

Lyäens und Cytherens Sohn,
Vom schönsten Rausch geboren,
Gott Hymen, der du dir zum Thron
Das Hochzeitbett erkohren!

Dir fleht der sorgenvolle Greis:
O Stifter der Geschlechter!
Nimm, was ich nicht zu schützen weiß,
Nimm mir die großen Töchter.

Dir schmückt das fromme Mädchen sich
Bei seinem Morgenliede;
Der weise Jüngling hofft auf dich,
Des falschen Amors müde.

Dich rufen junge Witwen an
Im hochbetrübten Schleier;
Im Flor bekennt der Trauermann
Dir sein gewaltig Feuer.

Digitized by Google

Du, mehr als andre Götter werth,
Dir flehen auch die Prinzen:
Erfülle; was der Krieg geleert,
Erfüll' uns die Provinzen.

O! wenn dich noch ein Opferschmaus
Herab vom Himmel ziehet,
So komm in meines Leukons Haus,
Der am Altare knieet.

Komm, einen Ring an jeder Hand,
Und um die Schläfe Myrten,
Und um den Arm ein goldnes Band,
Das Knie der Braut zu gürten,

Die, wenn von Wein und Liebe voll,
Ein Gast zu viel begehret,
Und sie doch etwas missen soll,
Am liebsten Band entbehret.

Die Schaar der trunknen Räuber theilt
Sich in die goldne Beute:
Sie flieht indeß, der Liebling eilt
Und giebt ihr das Geleite.

Digitized by Google

XXIX.

An die Muse.

Willst du den allgepries'nen Zeus erhöhen,
Der sein unsterblich Haupt bewegt,
Und den Olymp erschüttert? oder Athenäen,
In diesem Haupt gepflegt,

Die mit bestählter Äsche, nimmer müde,
Den Typhon, den Encelados
Zurückwarf und mit undurchdringlicher Ägide
Die Felsen, ihr Geschoß?

Singst du den ersten König in die Saite,
Die Patareus dir aufgespannt?
Ihn? oder seinen Bruder? oder wählst du heute
Den Guelfen Ferdinand?

In königlicher Weisheit unterwiesen,
Von Kriegestugend gleich erhitzt,
Sind Beide hoher Hymnen werth. — Bald singe diesen,
O Muse! jenen itzt.

Digitized by Google

Wohlan denn! spanne deines Liedes Segel
Bis an den Wimpel auf, und sprich:
Als der Monarch, den Sprea, Viadrus und Pregel
Anbeten, Friederich.

Arminius, von Völkern angefallen,
Die Zwang und Neid und Wahn verband,
Mit seinem Donner nicht allgegenwärtig, allen
Nicht ewig widerstand:

Da brach, genährt im sorgelosen Frieden,
Gleich einem neuen Meteor,
Das den Orion auslöscht und die Tyndariden,
Prinz Heinrichs Geist hervor.

Als Jüngling schlief er ehmals in der Höhle
Aoniens, und war die Luft
Der Musen; nun erhöhn sie seine Seele:
Mit unbewegter Brust

Hält er der Söhne Teuts verschworne Heere
Zurück, bedeckt sein Vaterland;
(So steht ein Isthmisches Gebirge, trennt zwei Meere,
Wird zweier Völker Band;)

Digitized by Google

Wirft plötzlich die Betäubten von den Höhen
Der Berg' herab; hemmt hier den Lauf
Des Blutvergießens, setzt den Ölkranz den Trophäen
Des großen Bruders auf. —

Wagst du noch mehr zu singen? — daß der Sieger,
So weit er in der Feinde Land
Mit seinem Lager flog, gesegnet, seine Krieger
Zum Wohlthun ausgesandt?

Selbst unerforschlich, jeden Anschlag kannte?
Früh thätig jeden hintertrieb? —
Nein! sage, daß ihn Friedrich selbst den Feldherrn nannte,
Der ohne Fehler blieb.

Digitized by Google

XXX.

Glaucus Wahrsagung.

(Als die Französische Flotte im Jahr 1755 aus dem Hafen von Brest nach Amerika segelte.)

Als Ludewigs Pilot mit stolzer Flotte
Westgalliens beschäumtes Thor
Verließ, hub Glaucus aus der tiefen Felsengrotte
Sein blaues Haupt empor:

Unglücklicher! der schon, von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebieter ist,
Du führst in deinen Schiffen einen Feuerfunken,
Der beide Welten frißt.

Bald nimmt Avernus eine Myriade
Zu früh entleibter Seelen ein;
Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Gestade
Der Aaren Beute seyn.

Digitized by Google

Die Götter, die jetzt lachend mit euch ziehen,
Bereuen ihr geschenktes Glück,
Verachten euren Übermuth, und alle fliehen
Nach Albion zurück:

Daß Albion der meerumflossnen Erde
Gerechte Friedensrichterin,
Der räubervollen Oceane Schrecken werde,
Der Inseln Königin;

Ihr aber, flüchtig unter jeder Zone,
Der schwimmenden Kastelle Last,
Und Meer und Port und Eiland und der Colombone
Durchströmte Flur verlaßt.

O, weiche Söhne tapfrer Franken, sprechet
Helvetien um Männer an!
O, plündert unbewehrte Fürstenthümer! brechet
Mit Wagen, Roß und Mann

In eurer Väter alte Sitze! schreitet
Kühn über den gehörnten Rhein;
Sucht Pallas Liebling auf, der für sein Erbe streitet,
Und eurer Macht zu klein,

Digitized by Google

Und von verschwornen Barbarn überfallen,
Einst wanken muß: erdrücket ihn! —
Ihr unter den Verschwornen sollt, ihr unter allen
Allein, mit Schande fliehn.

Der Ort, wo sieben Streiter funfzig jagen,
Ob ihr ihn zu vernichten sucht,
Ein Brandmahl wird er euch, worauf in späten Tagen
Ein beßrer Enkel flucht.

Hätt' eine neue Helena den Festen
Gleich alle Reisigen entwandt,
Und alle Prinzen aus Lutetiens Palästen
Zu Feldherrn mitgesandt:

Dort auf den Gräbern Röm'scher Legionen
Erwartet eure Tapferkeit
Ein Fürst, den Jupiter, der Hirtenstäb' und Kronen
Aus Einer Urne streut,

Nicht zum Monarchen, aber zum Vergnügen
Des menschlichen Geschlechts erkohr.
Ha! welch ein lauter Päan steigt von seinen Siegen
In mein entzücktes Ohr!

Digitized by Google

„Also zerbrach die sieggewohnte Rechte
„Alcidens und sein edler Zorn
„Dem wandelbaren Gotte das zum Blutgefechte
„Wild aufgeworfne Horn;

„Also bezwang, versperrt im Felsenschlunde,
„Ulyß den Riesen, der an Macht
„Dreihundert Mal ihn übertraf, durch eine Wunde,
„Mit Klugheit angebracht:

„Und so besieget euch, auf eure Listen
„Und Punischen Betrug entbrannt,
„Ein Held, den Pallas und der Brennen Friedrich rüsten,
„Der Guelfe Ferdinand;

„Und so mit ewig unerschöpftem Witze
„Verhöhnt er euch, die ihr den Streit
„Durch stärkre Heere, Wälle, donnernde Geschütze
„Zu führen muthig seid,

„Sobald sein himmlisch Feuer wenig Britten
„Und Deutschlands jugendlichen Rest
„Beseelt: ein Wunder allen, welche Krefelds Hütten
„Bewohnen, und das Nest

Digitized by Google

„Des hohen Rondevalls, und die Gefilde,
„Wodurch der Esse Gießbach rinnt.
„Hier sahen euch, gelehnt auf ihre goldnen Schilde,
„Sein Ahnherr Witekind,

„Und der Cheruskerfürst, der große Schatten
„Des Legionentödters, fliehn;
„Zehn Parasangen hinter eurer Flucht die Matten
„Voll Raub und voll Ruin.

„Vergebens flieht ihr diesen Feind, geschwinder
„Als Kraniche den Adler; setzt
„Vergebens zwischen euch und euren Überwinder
„Jetzt Berge, Ströme jetzt:

„Auf ungezäumten Rossen, mit der Flamme
„Des Schwertes, zürnet hinter euch
„Ein zweiter Ferdinand aus diesem Götterstamme,
„Dem Sohn der Thetis gleich;

„Nicht wundenfrei, doch unverkürzt an Jahren. —
„Geh, lebe! war der Parce Schluß,
„Nach deinem Vater spät ein Kriegesgott der Schaaren
„Am stillen Oceanus. —

Digitized by Google

„Ihm folgen beide Brüder, beide glühen
„Nach Ruhm, den Scipionen gleich;
„Zwei Kriegesdonner, und im Frieden von Thalien
„Geliebet, ihnen gleich.

„Dein Eigenthum durch alle Folgezeiten,
„O Haus des Helden! jeder spannt
„Des Gottes Silberbogen und des Gottes Saiten
„Mit gleich geübter Hand.

„Und ihrer Herzen Güte steigt noch weiter,
„Und übersteiget diesen Werth,
„Wie jene Sonn' ihr großer Tag, der ewig heiter
„Mit ihr die Welt umführt."

So, gleich Arions Liede, gleich dem Liede,
Das tief im Meer Delphine zwang,
So, Guelfe, dir zum Ruhm, zum Hohn dir, Burbonide,
Teutoniens Gesang. —

Du stehst beschämt, o Burbons Enkel? — Höre
Ein nie zuvor geträumtes Glück:
Des Britten schwacher Kriegesdämon giebt dir Ehre,
Und Land und Meer zurück.

Digitized by Google

XXXI.

Der Triumph.

Schäme dich, Camill,
Daß du mit vier Sonnenpferden
In dein errettetes Rom zogst!
Und du, Romulischer Heere
Glücklicher Sieger, o Julius!
Daß dich, umgeben mit Städten und Schlachten
Aus nachahmendem Silber
Und aus Indischem Helfenbein,
Und mit Adlern und Spolien
Deiner Brüder umgeben,
Zum hohen Kapitol dein stolzer Wagen trug. —
Friederich, ein Prinz der Brennen,
Ward angefallen von Völkern Hungariens,
Von Illyriens Reitern und Daciens:
Alle dem Zepter der Königin zinsbar,
Die Vindobonens saatenreiche Fluren,
Und die Belgischen Auen beherrscht,
Und der Bojöhämen Gebirge,
Und Hesperiens goldene Gärten;

Digitized by Google

Dieſer erhabenen Fürſtin,
Deren Wohlfahrt vom Ewigen
In ſieben Sprachen erflehet wird;
Deren Heere, geführt vom Stab' Eugens,
Ehmals unbezwinglich, und jetzt
Verbunden waren mit allen, die
Am Mäotiſchen, Kaspiſchen, Finniſchen
Sunde wohnen, den rauhen
Samojeden und Oſtiaken,
Und dem Tartar am Sangarfluß:
Einer Monarchin dienſtbar, Einer,
Die den weiten Umkreis
Ihrer Welten nicht kennt.
Auch trat zu ihnen der Söhne Sarmatiens
Selbſterwähleter König,
Und ſtellte ſeine Sachſen, ein treues Volk,
Mitten auf den Pfad des Siegers,
Unter eine Felſenburg.
Und die hohen Satrapen Germaniens
Fielen zahlreich dem Bunde bei.
Und die theuer erkauften Suenonen
Drangen aus dem beeiſ'ten Norden hervor:
Enkel der Helden, mit denen ein Jüngling
Europen und Aſien ſchreckte.
Und Gallien, das an zwei Meeren thront,
Deſſen Fahnen und Wimpel
Unter allen Himmeln wehn,
Ließ ſeinen Schwarm aus,

Digitized by Google

Gleich dem Heere schwirrender Grillen,
Die vor sich blühende Fluren,
Und hinter sich Wüsten sehn. —

Aber, Thalia, laß ab
Die Flotten und Fußknecht' und Reiter zu zählen!
Friederich, so sage, bekriegt
Von scheelsüchtigen, oder getäuschten,
Oder gezwungenen Fürsten,
Kehrte nach sieben blutigen Jahren
So mächtig zurück, als er auszog,
Nur an Ehre größer,
Und triumphirte nicht. —
Siehe! er lenkt unsern Ehrenbogen aus,
Und unsern goldbehängten Rossen,
Und besteigt den prahlenden Wagen nicht.
Denn sich selbst mit eines Gottes Zufriedenheit
Ansehn, ist der Triumphe
Allerhöchster; — und des Dichters
Allerhöchster Triumph ist,
Solchen König besingen.
Drum schweige nie dein Lied von ihm, dein Lied,
Stolzer als der Teïsche
Und Thebanische Päan,
Keinem Gotte feil,
Auch selbst dem seinigen nicht.
Und ob er auch dem Ehrenbogen
Von deinen Händen auslenkt,

Digitized by Google

Und, nicht gewöhnt an deine Töne,
Sein Ohr zu Galliens Schwänen neigt,
So singe du doch den Brennussöhnen
Ihren Erretter unnachgesungen.

Digitized by Google

XXXII.

An den

Generalleutnant von Buddenbrock,

bei Übersendung einiger heroischen Oden.

Der du den Kriegesgeist in der Geschichte liebst
Und in der Poësie,
Und deutsche Redlichkeit bei wälscher Klugheit übst,
(Die schwerste Harmonie!)

Empfiehl, o Buddenbrock, mir nicht die Heldensöhne
Von Sparta, Rom, Athen;
Verlange nicht durch mich auf väterlicher Scene
Dein Lieblingsvolk zu sehn.

Ein Dichter, unerlöst von fremder Sorge, singet
Ein leichteres Gedicht.
Corneillens Diadem, Voltairens Kranz erringet
Der müde Kämpfer nicht.

Digitized by Google

Als Ludwigs Mahler sich des jüngern Ammons Züge
Durch Kodomannus Land
(Dem stolzen Gallier ein Vorbild eigner Siege)
Zu schildern unterwand:

Da richtets sein Arm nicht Fechter ab, nicht Schützen,
Erzog nicht Roß und Mann;
Denn Künste dieser Art, so sehr sie Kriegern nützen,
Stehn tausend Händen an.

Und hätt' ihm sein Gestirn ein doppelt Loos beschieden,
Dann wär' er früh erbleicht,
Dann hätt' er Babylon mit seinem Philippiden
Nicht im Triumph erreicht.

Freund deines Königes, nimm kleine Siegeslieder,
Nimm, was ich geben kann,
Ein Opfer Friederichs und seiner tapfern Brüder,
Mein achtes Lustrum an.

Digitized by Google

XXXIII.

Abschied von den Helden.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑

Nicht Friedrichs Helden, welche der Brenne liebt,
Schwerin und Heinrich, Bevern und Winterfeld,
Und jeder Guelfe nur und Seidlitz
Sind der gewaltigen Hymne würdig;

Und Ziethen, mehr in Thaten als Worten groß,
Und Möllendorf, ein Schwert und ein Schild des Heers,
Bekannt mit allen kriegsverwandten
Künsten, der milderen Musen Gastfreund:

Auch ihr, der Staaten friedliche Wächter, habt
Ein hohes Recht an unsern geflügelten
Gesängen; auch der tapfre Richter
Mächtiger Frevel und armer Unschuld;

Digitized by Google

Auch deren Geist dem immer erneuerten
Geschlecht der Menschen Güter und Künst' erfand;
Auch wer allwachsam seinen Bürgern
Überfluß, Sitte, Gesundheit mittheilt.

Noch viele goldne Pfeile ruhn unversucht
Im Köcher eines Dichters, der frühe schon
Sein Leben ganz den liederreichen
Schwestern Uraniens angelobt hat;

Der, hoffend auf die Krone der Afterwelt,
Den bürgerlichen Ehren entsagete;
Der alle Wege, die zum Reichthum
Führen, verließ: ein zufriedner Jüngling.

Verleiht, bevor dieß Haupthaar der Reif umzieht,
Ein guter Gott mir Einen Aonischen
Mit Bächen und Gebüsch durchflochtnen
Winkel der Erde, so sollen alle

Durch alle Winde fliegen, den Weisesten
Ein süßer Klang, dem Ohre des blöden Volks
Unmerklich. — Ungeschwächt soll ihre
Töne der Brittische Barde trinken;

Digitized by Google

Sie sollen hell den Himmel Ausoniens
Durchwirbeln; (hell, o Flaccus, wie dein Geschoß!)
Auch Galliens vergnügter Sänger
Höre den Nachhall nicht ohne Scheelsucht.

Digitized by Google

XXXIV.

Die Jahresfeier.

Nymphen dieser Flur und ihr jungen Hirten,
Wißt ihr, wem ich heut unter braune Myrten
Späte Rosenblüthe band,
Und, ihn festlich zu bewirthen,
Frühe Purpurtrauben fand?

Wem ich dieses Beets duftende Melone,
Dieses Feigenbaums Honigfrüchte schone?
Diesen Fremdling Ananas
Mit der königlichen Krone?
Unserm trauten Lycidas.

Hier ist heut sein Fest; hier, wo schlanke Linden
Mit Acacien sich vertraut umwinden
Und ein weites Laubdach ziehn,
Sollt ihr heut gekränzt ihn finden,
Seine Dorilis und ihn.

Digitized by Google

Kennt ihr Dorilis? Hespers heller Kerze
Gleicht ihr Aug', ihr Haar ist von Adlerschwärze;
Rosenhaft ihr Mund, ein Thron
Tausend zephyrlicher Scherze,
Ihre Stimm' ein Lautenton.

Einst that die Natur zu dem schönsten Bilde
Weisheit, schlauen Witz, Edelmuth und Milde,
Wollte nun ein Knäbchen baun,
Und dem Brennischen Gefilde
Diesen Liebling anvertraun.

Bald besann sie sich: Sind es nicht fünf Jahre,
Seit ich solchen Sohn schuf und aufbewahre?
Nein, ein Weibchen werde dieß,
Das mit ihm sich künftig paare,
Sehet, so ward Dorilis.

Digitized by Google

XXXV.

Ptolemäus und Berenice.

1765.

Ptolemäus.

O Berenice! schöner als der Morgen,
Für mich geboren, lange mir verborgen!
Ich sah dich und ich liebte dich;
Doch ach! was fühltest du für mich?

Berenice.

Ich fühlte deine feuervollen Blicke,
Und wandte schnell die meinigen zurücke:
Schon traut' ich ihnen selbst nicht mehr;
Denn, ach! sie liebten dich zu sehr.

Ptolemäus.

Nach dir kann nichts hinfort mein Herz gewinnen,
Nach dir auch nicht die schönste der Göttinnen:
Vergebens böte sie mir heut
Mit ihrer Hand Unsterblichkeit.

Digitized by Google

Berenice.

Vor dir hat nichts mein junges Herz gerühret;
Nun würde dir's durch keinen Gott entführet,
Und macht' er mich durch seine Hand
Zur Göttin über Meer und Land.

Ptolemäus.

Ach! willst du mir nicht bald dein zweites Leben,
Dein Ebenbild, in einer Tochter geben?
Nicht dieser Augen schlauen Witz?
Nicht diesen Mund, der Suada Sitz?

Berenice.

Dein sei das Ebenbild des ersten Sohnes!
Wann dich dereinst die Sorgen deines Thrones
Aus meiner Arme Banden ziehn,
Umarm' ich doch statt deiner ihn.

Ptolemäus.

Wenn mich und dich die Göttin Isis liebet,
Und mir dein Bild in einem Sohne giebet,
So bring' ich ihr die Schale dar,
Die Zeugin unsers Bundes war.

Digitized by Google

Berenice.

Und wird die Göttin mir dein Bild verleihen,
So will ich ihr die liebste Locke weihen,
Die funfzehn oder sechzehn Jahr
Die Zierde meiner Scheitel war.

Ptolemäus.

Soll dieses goldne Haar ein Stahl verletzen,
So müss' ein Gott es an den Pol versetzen;
Dort ist der Raum noch nicht gefüllt,
Dort flamm' es als ein Sternenbild.

Berenice.

Bis in den Himmel fliege deine Schale!
Dort werde sie bei jedem Freudenmahle
Voll Nektar, der die Götter tränkt,
Und voll Unsterblichkeit geschenkt.

Ptolemäus.

Wann spät nach mir dich selbst der Himmel fodert,
Dann thronest du, wo deine Locke lodert;
Der ganze Norden ehrt dich dann,
Und ich, dein Liebling, seh' es an.

Digitized by Google

Berenice.

Mit mir zugleich genoß im Sternensaale
Den Göttertrank aus deiner goldnen Schale.
Geliebter! kann er süßer sein,
Als dieser hochzeitliche Wein?

Digitized by Google

XXXVI.

Auf den Tod des Prinzen Friedrich Heinrich Karl,

jüngern Bruders des Königs von Preußen,

Friedrich Wilhelms des Zweiten.

1767.

— ∪ — ∪∪ — ∪∪

— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪

Der du von dem zerfallenden
Staub', in den du gesenkt, Keime der Wissenschaft
Auf der Unterwelt sammeltest,
Unsern Hoffnungen ach! allzu früh himmelan
Strebst, ätherischer Genius,
Des unendlichen Weltgeistes unsterblicher
Ausfluß! — wenn du nicht eilest, das
Unermeßliche, nicht eilest, die Wunder in
Jeder Sonnenwelt auszuspähn,
Oder wenn du nicht schon Bürger der nächsten bist:
O! so rufet der fromme Mund
Eines Barden dich an, dem du hienieden oft,

Digitized by Google

Da du Friederich Heinrich warst,
Huldreich lächeltest: Sei deines dich liebenden
Vaterlandes allwaltender
Schutzgeist! Treibe den Keil feindlicher Donner von
Seinen Feldherrn im Streit zurück!
Sitze nächtlich am Haupt junger Gekrönten:
Zeige diesem den goldenen
Fallstrick, den ihm ein Sklav eines benachbarten
Königs legte; nimm jenem den
Nebel von dem Gesicht, daß er die redlichen
Weisen sehe, von denen er
Lerne Bündnisse klug schließen und unverrückt
Halten; Schätze des Staates und
Seiner Bürger zugleich mehren; den Überfluß
In die prächtig erweiterten
Städte bringen, und Recht, Freiheit und Sicherheit
In das völkerbesuchte Land.
Ruf' es allen im Ton ernster Orakel zu,
Nie von Sitt' und Gesetze sich
Loszusprechen, noch hochmüthig in gleicher Wag'
Ihr Vergnügen zu wägen und
Eines Sterblichen Weh. Lehre sie, jüngerer
Halbgott! daß sie den Namen des
Biederfürsten noch mehr, als des Eroberers
Achten; daß sie, den höchsten Ruhm
In des Vaterlands Ruhm suchend, ein träges
Volk

Digitized by Google

Zu dem ersten der Welt erhöhn.
Doch erst trockne die noch fließende Zähre des
Unaussprechlich dich liebenden
Bruders; hemme den Schmerz deiner dich rufenden
Schwester; heile des Königes
Bittre Wunde, die gleich spaltenden Blitzen dein
Fall in seine Gebeine schlug;
Schaffe Ruhe der laut weinenden Königin;
Die von Ohnmacht in Ohnmacht sinkt,
Deiner Mutter, verleih Thränen der Linderung.

Digitized by Google

XXXVII.

An die Liebe.

1768.

Liebe, die du Götter oft um Schäfer tauschest
Gern in dichten Lauben und auf Blumen lauschest
Nicht Paläste suchest, noch aus Golde trinkst,
Noch auf Zedern tanzest, noch auf Sammet sinkst!

Einen Prinzen höre von den Guelfussöhnen,
Die noch nicht die Sitten goldner Zeiten höhnen,
Die noch warmes Herzens, ohne Falschheit sind,
Ohne Stolz im Purpur, liebreich wie dein Kind.

Höre diesen Feldherrn, den Thalia liebet,
Dem sie von den Künsten alle Blüthen giebet,
Dem sie gütig folget in die Männerschlacht,
Fröhlich zu der Feier einer Gallanacht.

Deinen Friedrich höre, der dir in drei Zungen
Lieder sang, die süßer dir kein Fürst gesungen,
Jetzt dir hundert Opfer als ein Sieger bringt,
Der in Rosenfesseln eine Fürstin zwingt:

Digitized by Google

Eine, die an Jugend und an Witz und Sitte,
Und an jedem Liebreiz der Huldinnen Dritte,
Deines reinen Feuers, deiner Gottheit voll,
Seine Lebensstunden ihm versüßen soll.

Göttin, unter Flöten, unter Silbersaiten,
Die der Viadrinnen Jubellied begleiten,
Steig' herab, und koste seinen Opferwein,
Steig' herab, und athme seinen Weihrauch ein.

Digitized by Google

XXXVIII.

An den Römischen Kaiser Joseph den Zweiten.

1769.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑̄
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑̄
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑

Von deinen Siegen, Cäsar Germaniens,
Singt mein gerechtes Loblied den ersten Sieg:
Wie du, zu groß dem Eifergeiste,
Preußens erhabenen König aufsuchst,

In Landen aufsuchst, welche sein Schwert, sein Glück,
Sein Recht vom Erbe deiner Erzeugerin
Getrennt, in ihm den weisen Vater
Ehrend, den biedersten Freund eroberst,

Und seiner Feldherrntugenden höchste dir
Erstrebst, dein weites Reich zu befestigen,
Ihn selber nimmer zu bekämpfen:
Josephs des Völkererhalters
Eidschwur.

Digitized by Google

O, deiner Thaten erste strahlt herrlicher
In eines Gottes Augen, als Ilions
Und Babylons Eroberungen,
Oder die Schlachten der Zingiskane.

Geh nun in deiner rühmlichen Laufbahn fort,
Und leuchte künftig (unter der glänzenden
Gekrönten Reihe deiner Ahnherrn
Geyß in den Künsten der Triumphirer,

In allen Friedenskünsten der größere,)
Gleich dieses Erdballs Sonne, bei Tausenden
Des gränzenlosen blauen Äthers
Sichtbar allein und allein erwärmend.

Digitized by Google

XXXIX.

An die Venus Urania.

Berlin den 2. November 1770.

— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — ∪∪

Göttin Liebe, dir weiht heute dein Agathon,
Unsers Eineas Sohn, seinen vollendeten
Tempel: zeuch in dein Haus, Venus Urania,
Erstgeborne des Himmels, ein!

Freude hüpfe voran, Unschuld begleite dich,
Unauflöslich verbint folge dir, Arm in Arm,
Holde Sanftmuth, und nie täuschende Wahrheit und
Unbestechliche Treue nach.

Keine reinere Hand brachte dir Weihrauch dar,
Als dein Diener und Freund, mit ihm Arsinoe,
Ihm an Tugenden, ihm gleich an erhabnem Geist,
Ihm an beiderlei Grazien.

Keinen heiligern Sitz beut dir ein sterblich Paar:
Ihn wird schaudervoll, ihn ewig die schmeichelnde
Astergöttin, nach dir fälschlich genannt, und ihr
Unholdinnengefolge fliehn:

Frechheit, blutlos von Stirn, Reue mit schlafender
Natter, Falschheit verlarvt, Eifersucht immer wach,
Und mit rasendem Dolch und mit Medeischem
Becher Rach'- und Verzweifelung;

Wann der schädliche Trupp aus den Hesperischen
Myrten, oder von dir, eitles Lutetien,
Auszeucht, oder den Weg aus dem Auranzien-Hain der heißen Iberer nimmt,

Durch Teutonien irrt, dort ein beglücktes Volk
Zu verderben, das noch sittsame Töchter zeugt,
Noch vom besseren Blut Siegmars entsprossene
Biederherzige Söhne nährt.

Aber täglich begrüßt dich die Gerechtigkeit,
Die nun unter uns bleibt, dich die tief forschende
Weisheit, leichtes Gesprächs, dich die verschwiegene
Freundschaft, deinen Huldinnen gleich.

Digitized by Google

Immer wechselnd besucht jede der Musen dich;
Und zur glücklichen Zeit eilet die helfende
Muttergöttin herbei, welche die Lieblinge
Deines Busens verewiget.

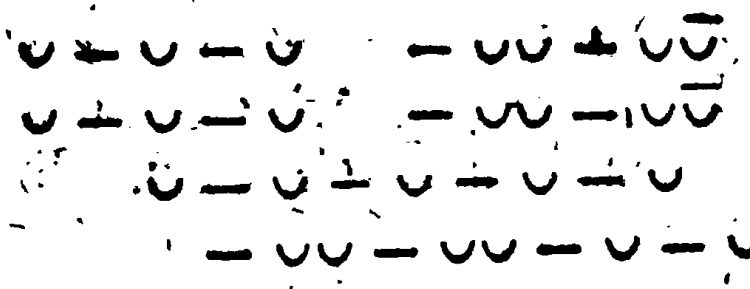
Nimm dein Heiligthum ein, Tochter des Himmels! hier
Sei dein erster Altar! wohne bei diesem Stamm,
Bis im Jahrbuch der Welt Friedrich, des Brennen Stolz,
Und am Himmel die Sonne stirbt.

Digitized by Google

XL.

An seinen Philibert.

1771.



Des Patrioten Muse, mein Philibert,
Haßt eitle Selbstsucht, eifert um Vorrang nie;
Stolz auf des Vaterlandes Ehre,
Heischet sie Kränze für ihre Schwestern.

Sie fröhnet nie dem Glück, das ererbet ward,
Dem unverdienten Ehrenamt nie; sie drängt
Sich nicht mit heuchlerischem Weihrauch
Schamlos zum Throne der Erdengötter.

Sie singt, dem Neide willig verborgen, bald
Die Großmuth Josephs, bald der Gerechtigkeit
Und Gnade Bündniß in der weisen
Heldin Rutheniens, Deutschlands Tochter;

Digitized by Google

Vor allen Einen göttlichen Bürgerfreund,
Der Häuser, Künste, Sicherheit rings umher
Dem Volke schenket, unbekümmert
Um der Kurzsichtigen Dank und Undank;

Der jüngst die kargen Felder dem Ackersmann
Aus eignem Füllhorn reichlich befruchtete;
Dem Fleiß entnervter Landessassen
Königlich milde sein Schatzhaus aufthat;

Gefallner Kriegesobersten darbende
Versteckte Wittwen speisete, kleidete:
Selbst mäßig, wie sein Antonin, und
Ohne den Kleiderprunk weicher Barbarn.

Digitized by Google

XLI.

Schlachtgesang.

1778.

Auf, tapfre Brüder, auf ins Feld!
Gerecht ist unser Krieg;
Uns führet Deutschlands größter Held:
Uns folget Ehr' und Sieg.

Ihr Feinde zittert! unser Heer
Hat Kriegeskunst und Muth,
Ist schneller mit dem Mordgewehr,
Und hegt der Väter Blut.

Wir streiten noch den alten Streit:
Ein Mann verjaget vier.
Wir fragen nicht, wie stark ihr seid;
Wo stehn sie? fragen wir.

Auf, Brüder! schlagt den stolzen Feind,
So kehrt ihr früh zurück:
Wer starb, wird dann mit Recht beweint,
Wer lebt, hat Ruhm und Glück.

Google

Der Knabe wünscht sich seinen Stand,
Das Mädchen blickt ihn an:
„Der schützt, als Krieger, unser Land,
„Der schütz' auch mich, als Mann!“

Hört ihr der Stücke Donnerschlag,
So grüßt ihn mit Gesang:
Euch lohnet diesen einen Tag
Der Friede lebenslang.

Die Kugel treffe, wer sich bückt,
Und scheu zurücke fährt!
Und wer zur Flucht den Fuß nur rückt,
Deß Nacken treff' ein Schwert!

Nein! eh ich fliehe, stürz' ich hin
Mit Waffen in der Hand.
Seid Rächer, wenn ich treulos bin,
Gott, König, Vaterland!

Digitized by Google

XLII.

Rede

Am sechzigsten Geburtstage des Königs von Preußen, Friedrichs des Zweiten.

Gehalten von einer Schauspielerin auf dem Kochischen Theater in Berlin, den 24. Januar 1772.

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑

Heil dir, erhabene Stadt, der Städte Königin, Heil dir!
Dein geliebter Monarch besteigt des höheren Alters
Erste Staffel, und wird die ganze Leiter des Lebens
Mit erneuerter Stärke (dieß sagt mir dein Schutzgott) vollenden.

Wonne durchströme sein Herz, wenn heute sein ruhiges Auge
Nach den Ärnten von Ehren auf seiner Laufbahn zurücksieht,
Und ihn sein Alter das Alter von zehen Königen dünket.

Digitized by Google

Willst du sie zählen? — Wie kannst du sie zählen, die seligen Ärnten
Dieses Fürsten, der keinen Schritt that, wo nicht ein Lorber,
Wo nicht ein Amarant aus seinem Fußtritt emporstieg?
Der mit dem ersten Blick vom neuen Throne den Mangel
Seines Volkes ersah, die Speicher der Krieger ihm aufschloß,
Und sein Opfer empfing, von Freudenthränen ein Opfer!
Der ein Kriegsheer fand, von keinem Monarchen gefürchtet,
Und mit diesem ein Heer gewöhnt zum Siege besiegte,
Und sein Erbe gewann, und die Fessel den Leidenden abriß!
Der ein Königreich fand, aus dem die sanftern Künste,
Scheu vor den wilden Waffen, entflohn: und der alle zurückrief;
Städte weites Umfangs mit dichten Palästen erfüllte,
Meilenlange Wüsten mit Saaten und Heerden und Hütten!
Der die Hadersucht fand, aus deren zerschlagenen Köpfen

Digitized by Google

Sieben neue wuchsen, und seiner Themis ein Schwert gab,
Das mit jedem Streich Ein Haupt auf ewig ihr abschlug.
Siehe! noch sitzen im Tempel der Göttin, Wahrheit und tiefe
Wissenschaft, unermüdeter Fleiß und Liebe der Menschen,
Führen die Wage noch, und entfernte Völker begehren
Hier gewogen zu sein. Noch suchen Germaniens Ärzte
Seiner Ärzte Beistand. Noch zünden im Heiligthum Gottes
Seine Lehrer die Fackel der halb erloschnen Vernunft an,
Und erleuchten die Welt, und die Nachwelt. Noch sind die Feldherrn,
Unter ihm gebildet, der Fürsten Eifersucht; noch sind
Seine Heere das Muster am Rhodan und Ister und Oby.

Du, schon als Jüngling gekrönt von der Staatskunst, Weisheit und Muse!
Du, mit dem Sternengürtel zwölf herrlicher Siege gegürtet!
Du, dem der stolze Monarch der Thracier, Sprer, Ägypter

Digitized by Google

Boten sendet und Opfer! o Friedrich, den zu bewundern,
Den zu lieben, des Deutschen Fürstendiwans erhabnes
Haupt den Thron der Väter verließ; den Antonia, Sachsens
Angebetete Fürstin, mit Hymnen besuchte, wie Saba's
Königin einst mit Räthseln den weisen König Idumens!
Du, der noch heute der kaum geträumeten Wollust genießet,
Suecions Königin an sein Herz zu drücken, die Schwester
Seiner Grete, die Mutter zukünftiger Nordischer Helden!
Erster der Sterblichen, o! geneuß der Freuden und Ehren
Bis zu der höchsten Stufe des menschlichen Lebens, und siehe
Mit dem allgütigen Auge, das tausend Talente beseelet,
Auf die Dichter Deutschlands herab, die Jünger Thaliens.
Und Melpomenens, daß sie die Palme den Fremden entreißen,
Und der ganze Norden, der jetzt die Barden der Enkel

Digitized by Google

Hermanns zu hören begehrt, in deiner Auguſta ſie höre;
Hier vor unſerer Bühne die Sprache des Heldenvolks höre;
Hier die Diener des Staats nach der Arbeit des Tages ſich ausruhn;
Hier die Töchter des Landes ſtatt minderer Spiele den beſſern
Witz, den feinern Geſchmack, und die Spiele der Weiſen erlernen;
Jede Thorheit der Völker, Geſchlechter und Stände belachen,
Jede leidende Tugend mit Thränen beſchenken, und alle
Helden bewundern, die dir, o Vater des Vaterlands! gleich ſind

Digitized by Google

XLIII.

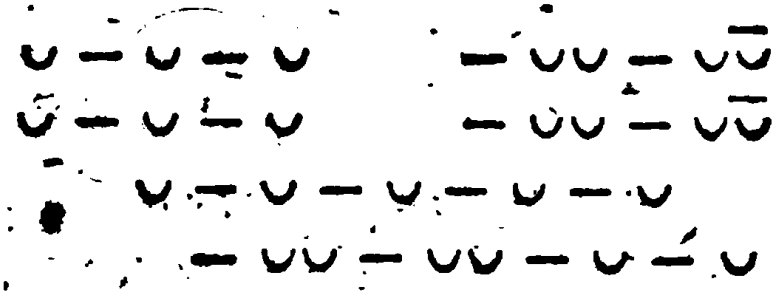
Auf die Huldigung

des Königs von Preußen,

Friedrich Wilhelms des Zweiten.

Berlin, den 2. October 1786.

(Vorgelesen in der Akademie der Wissenschaften.)



Was einst im Alter Cäsar Augustus war,
Ein Vaterlandesvater, auf ewig hier
Zu herrschen werth, ist Friedrich Wilhelm
Frühe schon seinem entzückten Volke.

Kein Tag entfleucht, an dem nicht Entwurf und That
Den staatserfahrnen Herrscher verkündigen:
Denn ruhig sah sein scharfes Auge
Lange den Lauf des regierten Schiffes;

Digitized by Google

Bemerkte jeden Kunstgriff des Steuermanns
Und jeden Irrthum (keiner der Sterblichen
Regiert es ohne Fehler): und nun
Faßt er das Ruder mit sichern Händen.

Vergnügt, ein wackres Volk zu beglücken, nicht
Von bangen Sklavenseelen ein Herr zu sein,
Den Rath des Biedermanns zu prüfen,
Nicht zu verachten entschlossen, herrscht er.

Ihm zeigt der Klugheit Spiegel die Folgezeit;
Ihm trägt der Fleiß die brennende Lampe vor;
Gerechtigkeit geht ihm zur Linken,
Güte zur Rechten. Ihm folgen, wachsam

Für seinen Thron, die kriegrischen Tugenden,
Zur Ahndung rüstig, nie zur Beleidigung.
Das Chor der holden Musen mischt sich
Unter sie, jauchzend in neue Saiten.

„Triumph! der leere Raum ist nun ausgefüllt,
„Den Eines Großen Hinsturz im menschlichen
„Geschlecht zu lassen drohte. Nichts ist,
„Liebling des Himmels, dir unerreichbar.

„O bester König! bester Zusammenfluß
„Vom Blut der Brennen und von des Guelfen-Blut!
„O führe bei noch ungeschwächterm
„Alter, und länger den milden Zepter,

Digitized by Google

„Als ihn Europens lange Bewunderung,
„Dein tapfrer Oheim, führte! Noch länger sei
„Das Glück des Landes, und der Völker
„Liebe dein herrlichster Siegesbogen,

„Der bei der Nachwelt dauert, wann eherne
„Denkmahle Trümmer sind, und nur unser Lied
„Noch lebet und dich singt, der Gottheit
„Abbild und würdigsten Unterkönig.

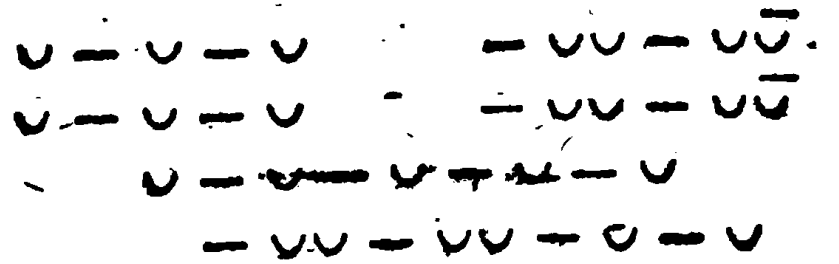
Digitized by Google

XLIV.

Die Bruderliebe.

An den König von Preußen, Friedrich Wilhelm den Zweiten.

Im Julius 1789.



Beschützer eines tapfern und treuen Volks,
Der du, wie Friedrich, aber so blutig nicht,
Der Herrschaft Anfang mit gerechtem
Kriege bezeichnetest, (als die Belgen,

Aus falschem Eifergeiste für Vaterland
Und Freiheit, grausam wider sich selbst und Ihn,
Den angebornen Fürsten, Frevel
Übten,) mit wenigen deiner Sieger,

Digitized by Google

Durch deinen Freund, der Guelfen Beherrscher, schnell,
Mit Klugheit, huldreich-tapfer, dem Lande Glück
Und Ruhe gabst, und deiner Schwester
Schmach als ein schonender Engel rächtest!

Laß, Vater deiner Brennen, forthin dein Schwert,
Geschärft und furchtbar, neben dir friedlich ruhn,
Indessen an Europens Ende
Mächtige Völker sich selbst zerstören.

Du, frühe schon zum Heldenthum eingeweiht,
Dem großen Oheim Feldherr und Sohn gegrüßt!
Laß alle deine Feinde wähnen,
Daß du nur Zeiten des Numa liebest,

Nur Städte, nur dein Land zu verschönern strebst,
Nur Hermanns Volk ein goldenes Alter schaffst,
Im Schooß der Deinen nur die Freuden
Eines Gemahles und Vaters achtest;

Und jetzt der höchsten Freundschaft die Stunden weihst,
Der Bruderliebe, seit aus Batavien
Durch Blumenweg' und Ehrenbogen
Deinen Umarmungen Wilhelmina

Entgegen eilte. „Könnt' ich den Bruder dir
„Ersetzen, dem du lange Zeit nachgeweint,
„Du, mein Erretter!" also dachte
Dankbar die Fürstin in deinen Armen. —

O Bruderliebe! heilig verehrte dich
Die graue Vorwelt. Persiens Heldin rief:
„Monarch! soll Intaphernes Gattin
„Einen, nur Einen, vom Tode retten,

„Da dein entbrannter Eifer ihr Haus vertilgt:
„Wohlan, so treffe kalte Vernunft die Wahl! —
„Ersetzt kann mein Gemahl mir werden;
„Kinder zu hoffen erlaubt mein Alter:

„Doch keinen Bruder können die Himmlischen
„Mir wieder geben: schon bin ich mutterlos,
„Im Schoos der Erde ruht mein Vater.
„Einer soll leben? — Der Bruder lebe!

Digitized by Google

XLV.

Auf die Zurückkunft des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten,

Nach der Friedensvermittelung zwischen dem Österreichischen Hause und der Ottomannischen Pforte.

(Vorgelesen in der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften, den 25. September 1790.)

Sei willkommen, angebeteter Vater des Landes,
Großmuthsvoller Held, Schiedsrichter mächtiger Fürsten,
Deiner Brennen Stolz, von Myriaden gesegnet,
Seit du das schwere Werk vollbrachtest, ein Feuer zu dämpfen,
Das durch Europa sich fortzuwälzen drohte. Dir danken
Die nun nicht verwittweten Mütter mit Thränen der Freude;
Dir unschuldige Kinder, nun nicht der Väter beraubet;

Digitized by Google

Dir ein Monarch, der Josephs Thron ererbte, sein Volk liebt,
Es mit sanftem Zepter regiert, mit Künsten bereichert,
Gern die Finsterniß ganz aus den weiten Gränzen verjägte;
Er, der in traurige Fehden verwickelt ward, Leopold, dankt dir,
Dir, dem redlichsten Bundesverwandten, daß er nun friedlich
Herrscht, das Leben der Menschen nun schont, und nicht mehr ein Volk würgt,
Welches nach seinem ihm heiligen väterlichen Gesetzbuch
Tugenden übt, Verträge hält, und Darbende speiset. —
O der unsinnigen Sitte finstrer Jahrhunderte, tödtlich
Ganze Nationen zu hassen! den Regen des Himmels
Ihnen nicht, noch Gottes wohlthätige Sonne zu gönnen,
Welche Moscheen, Pagoden und Tempel gleich gütig bestrahlet!

Weise Barden! erhebt den menschenfreundlichsten König,
Der dem unterdrückten Beherrscher Stambuls die Hand beut!

Digitized by Google

Der in der unbetrieglichen Wageschale des Rechtes
Bischofshut und Turban wägt; erhebet den Feldherrn,
Der aus keiner fälschlich vergötterten Habsucht das Schwert zieht,
Nicht, wie Pyrrhus, erobern will, aber — ein besserer Pyrrhus —
Seinen Cineas hört. Wetteifert, ihr würdigen Künstler,
Mit den Barden: verkündigt in Leben athmender Farbe
Und in daurendem Marmor sein Lob; vervielfacht in theuren
Erzen den Friedensstifter, der in der Rechten den Donner,
In der Linken den Ölzweig trug. Ihr Völker des weiten
Morgenlandes, o breitet in euren Sprachen sein Lob aus!
Streut den Arabischen Weihrauch für ihn in die Flammen, und betet
Für sein theures Haupt zu demselben Vater der Menschen,
Den ihr verehret wie wir, und mit andern Namen begrüsset:
Wünscht mit uns, daß sich endlich der Mächtigen Hadersucht ende;

Google

Daß wir den nützlichen Stahl zu tausend Künsten des Friedens,
Und nicht länger zum Brudermord' aus den Bergen hervorziehn;
Daß die weisere Welt ein goldenes Alter beglücke,
Und Asträa wieder der Erde Beherrscherin heiße,
Und von ihren Söhnen, den Hirten der Völker, noch lange
Ihr geliebtester Sohn, der gerechte Friederich Wilhelm.

Digitized by Google

XLVI.

An die regierende Königin von Preußen, Friederike Luise,

als sie die Sternwarte der Akademie der Wissenschaften besuchte.

— ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑
— ⏑⏑ — ⏑⏑ —

Nicht auf Erden allein, holdselige Zierde der Brennen!
Liebst du die schöne Natur,
Weidest dein Auge nicht bloß an mannichfaltiger Blumen
Frühe verschwindendem Reiz;
Du durchwandelst auch oft die blauen Gefilde des Himmels,
Staunest die Sonnensaat an,
Kennst im unendlichen Raum die nimmer verblühende goldne
Ähre der Jungfrau so gut,

Digitized by Google

Als in deinem Garten den sanften Purpur der Rose,
Welche dein Ebenbild ist;
Hast in mitternächtlicher Stunde dich mehr an Orions
Strahlendem Gürtel ergötzt,
Als an dem deinigen, reich mit Asiens theuer erkauften
Schimmernden Steinen bedeckt.
Ha! wie sorgsam forschtest du jüngst am arktoischen Pole!
Suchtest bei Cynthius Schwan
Und dem geflügelten Rosse der Pieriden des großen
Friederich Ehrenbild auf,
Das wir patriotisch mit unauslöschlichen Flammen
Tief in den Äther gebrannt!
Würfe doch (aber spät!) ein Sterne beherrschender Enkel
Jene Plejaden vom Thron,
Und ertheilt' ihn, o Königin, deinem und Friederich Wilhelms
Herrlichem Siebengestirn!

Digitized by Google

Lesearten

der

Ausgabe vom Jahre 1772.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

An den König von Preußen,

Friedrich den Zweiten.

V. 3. Und, o Wunder! der du glorreich dein Loos erfüllst,
Siehe! deiner von Ruhm trunkenen Tage sind
Zwanzigtausend entflohn; ihnen folgt allzubald
Jedes Denkmahl von dir: alle die Tempel, der
Pallas und dem Apoll und dem verwundeten
Kriegesgotte geweiht, werden Ruinen sein.
Zwar das Jahrbuch der Welt u. s. w.

V. 13. — — So lebt in Europens, und
In der älteren Welt Asiens u. s. w.

V. 16. — — wie lebt er? bewundert, und
Nicht geliebt: denn er fand keinen Direäischen
Herold, dessen Gesang weiter, als Phidias
Marmor, oder Apells athmende Farbe strebt.
Aber siehe! u. s. w.

Digitized by Google

V. 22. Durch den Edlen in Rom? (Edlen im Buche der
Großen Götter, obgleich nicht auf der Rolle des
Censors) ewig geliebt, ewig ein Muster der
Väter jegliches Volks. — Glücklicher Barde,
u. s. w.

V. 29. — — — der auch den Vater des
Hauses, der auch den Freund, der auch den fröhlichen
Weisen, groß in der Kunst jeder Kamöne,
singt!

V. 33. — selber zu schwach, aber durch meinen Held
Und die Sprache gestärkt, die wie Kalliopens,
u. s. w.

V. 36. — — und dich, ganze Zunft Ludewigs.

II.

An den Apoll.

V. 4. Melpomene singt in Eratons Laute,
Terpsichore tanzt, in Waffen, im Schleier,
Dir menschliche Geschichten vor.

Digitized by Google

V. 13. Komm, munterer Witz, und Muthwill, und Lachen,
Und artiger Trotz; u. s. w.

III.

Amynt und Chloe.

V. 1. Ich bins, o Chloe! fleuch nicht mit nacktem Fuß
Durch diese Dornen! fleuch nicht den frommen Amynt!
Hier ist dein Kranz, hier ist dein Gürtel!
Komm, bade sicher, ich störe dich nicht.

IV.

Auf die Geburt des Königs von Preußen,

Friedrich Wilhelms des Zweyten.

V. 15. Ich will ja singen, Gott der taumelnden Mänade,

V. 22. Von Schiffen sing' ich, die, mit jeder Krone
Der Kunst, beladen mit der Blüthe jeder Zone,
Die Wind' in deine Thore wehn;

Digitized by Google

Und von dem neuen Hellikon, umringt
Mit Galliern und Britten; und von weiten
Amphitheatern, und wohin von allen Seiten
Die ganze Fluth Europens dringt.
Ich selber, nicht mehr kämpfend um den
Preis, u. s. w.

V. 39. — — — — die Flöte,
Die der Sikulerhirte blies.

V.

Sehnsucht nach dem Winter.

V. 1. Die Stürme befahren die Luft, verhüllen den
Himmel in Wolken,
Und jagen donnernde Ströme durchs Land;
Die Wälder stehen entblößt; das Laub der ge-
selligen Linde
Wird weit umher in die Thäler geführt.
Der Weinstock, ein dürres Gesträuch ... Was
klag' ich den göttlichen Weinstock?
Auf! Freunde, trinket sein schäumendes
Blut,
Und laßt den Autumnus entfliehn mit aus-
geleeretem Füllhorn,
Und ruft den Winter im Tannenkranz her.
Er deckt den donnernden Strom u. s. w.

Digitized by Google

V. 11. Und füllt mit Blüthe den Wald, daß alle Thiere sich wundern,
Und säet Lilien über das Thal.
Dann zittern die Bräute nicht mehr in wankender Gondel; sie fliegen
Scherzt auf gleitenden Wägen dahin:
Der Liebling wärmet sich falsch im Hermeline der Nymphe,
Die Nymphe lächelt, und wehret ihm falsch.
Dann baden die Knaben nicht mehr, und schwimmen nicht unter den Fischen;
Sie gehn auf harten Gewässern einher,
Und haben Schuhe von Stahl: der Mann der freundlichen Venus
Verharg der Blitze Geschwindigkeit drein.
O Winter! eile u. s. w.

VI.

An Lalagen.

V. 2. — —? Bekennt die wallende Brust
In keiner Ader Sehnsucht? hebt sie,
Nicht Ein mitleidiger Seufzer empor?

V. 15. — — — — eine Rose,
Rund um mit neidischen Dornen verwahrt,

Digitized by Google

Auch Daphne flohe, zu keusch! den jungen Apoll,
Und stand, und fühlte nicht mehr, und sproßte zum Baum,
Wovon er seufzend diesen Zweig brach,
Der noch die Sänger der Liebe bekränzt.

VIII.

Ränie auf den Tod einer Wachtel.

V. 17. Wenn das Mädchen versenkt im Traum und stumm saß,

V. 21. Ach! kein Vogel war diesem gleich! der Juno Vogel nicht, der nur schön war; auch der Pallas
Vogel nicht, der nur klug war, und nicht scherzte.

V. 40. — — — — der nächtlich alle
Kleinen Vögel erwürgt und alle größen.

Digitized by Google

IX.

Achelous, Bacchus und Vertumnus.

V. 17. Ich erhalte der Welt das Leben: ich wasche des Blutes
Tödtliche Seuchen hinweg.
Schäfer, trinket den Bach, und überlebet die Fürsten,
Welche der Weingott erwürgt!

V. 29. Wenn ich das schüchterne Mädchen zu meinem Weine berede,

V. 31. Trinket die Nymphe, so scheuet sie nicht mehr den glühenden Liebling,

V. 39. So verlängre die Welt sich den Wohlgeschmack! so die Gesunpheit!
So den balsamischen Schlaf!

Vertumnus.

Schließt mich in euren Bund ein, ihr Kämpfer! Hier lachet ein Fruchthorn
Goldener Äpfel u. s. w.

Digitized by Google

V. 44. Und den schneeweißen Kristall,
Von den Hydaspischen Nymphen aus süßem Rohre gelocket,
Und den gewaltigen Geist u. s. w.

X.

Auf einen Granatapfel.

V. 1. Find' ich dich hier in deiner grünen Krone?
Zerspaltest du die purpurrothe Brust
An dieser Sonn'? o Liebling der Pomone!
O Apfel Proserpinens! (die mit Lust
Und Wollust deine goldnen Körner
Im Reich des Höllengottes aß,
Und allen Nektar ferner
Und den Olymp vergaß.)

Der Erdball ändert sich: das Meer entfliehet,
Und macht dem Pfluge Raum; der Fels sinkt ein;
Und, o Berlin! dein dürrer Boden blühet:
Pomona füllt ihr Horn in dir allein;
In dir kann Flora, nach Begehren,
Sich tausendfache Kränze drehn,
Und ganz verdeckt in Ähren
Die blonde Ceres gehn.

Digitized by Google

Und fremde Bäum', ihr junges Haupt umschoren
Bringt dir Sylvan, und zieht ein Labyrinth
Von Büschen auf vor diesen stolzen Thoren,
Die mir und allen Künsten offen sind,
Die jetzt auf Flügeln Dädals eilen,
Hoch über Meer und über Land,
Bleimaase, Meißel, Feilen
In ihrer harten Hand.

Urplötzlich sind der Felsen graue Rücken
Zu Tempeln und Palästen ausgehöhlt,
Die rund umher der Pyrrha Kinder schmücken,
Noch halb den Steinen gleich, und halb beseelt.
Ihr Götter! prächtig aus Ruinen
Erhebt sich euer Pantheon;
Die Weisen alle dienen,
Die Völker lernen schon.

Sagt, Sterbliche, den Sphären ihre Zahlen,
Und sagt dem wilden Winde seinen Lauf,
Und wägt den Mond, und spaltet Sonnenstralen,
Deckt die Geburt des alten Goldes auf,
Und steiget an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Zeus an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hing.

Digitized by Google

Wohl dir, o du, durch meinen Freund regieret,
Athen an Geist, voll Muth, wie Sparta war:
Es zog, von Kastors Liede gern verführet,
Zum Kampf hinaus mit aufgebundnem Haar;
Die Feinde, die den Kampf verloren,
Erwiederten, (nicht ohne Neid!)
Die Stadt sei nur geboren
Zu Waffen und zum Streit. —

So sang Kalliope, die, voll Entzücken,
Mit ihrer kriegerischen Tuba kam,
Und, nicht gesehn von ungeweihten Blicken,
Den Weg zum Tempel des Apollo nahm,
Wo schon mit Lauten und mit Flöten,
Verlarvt und im Zypressenkranz,
Sich ihre Schwestern drehten
Im schönsten Reihentanz.

XI.

Die Wiederkehr.

V. 1. Ich, Kalliopens oft heimlich entflohener
Jüngst, der ich, zu lange! dir,
Strenge Kritika, dir, Schwester der edelen
Pansophia, gefolget bin,

Digitized by Google

Kehre reuevoll um, eile voll Sehnsucht, der
Allgefälligen Göttin zu.
Denn mein Tadel, obgleich ganz in den lautersten
Honig eingetaucht, schmerzete
Meinen Selim; und noch schwäret sein krankes Herz.
Ja! nun weih' ich mich ewig der
Holden Muse! Mit ihr sang ich u. s. w.

V. 17. — — — Liebe, dich
Tauscht mein trunkener Geist nicht u. s. w.

Die Ode schloß in der alten Ausgabe:

V. 22. — —, noch um die schmeichelnde
Tafel ihrer Gewaltigen.

XII.

An Herrn Bernhard Rode.

V. 1. Der du dem blutenden Cäsar beim Dolche des Freundes in Purpur
Das Antlitz hüllest, das den Mörder tiefreich strafft;

Digitized by Google

V. 8. Verlaß der Brennusfürsten stolze Reihe jetzt,
Von dem Fahneneroberer Albert-Achill, bis zu Wilhelms
Erhabnem Schatten, Wilhelms, u. s. w.

V. 13. Welche Gottheit dir Feuer zu deinen Schöpfungen eingoß

V. 17. Der Apelle, der Bonarotti u. s. w.

V. 42. Und ißt an Spreens Ufern nachsingt; aber u. s. w.

V. 53. Falls ich in Teuts und Mannus oft wiederverwelkenden Sprache

---

XIII.

An die Prinzessin Amalia. *

Vom ganzen Walde wählt mein Lied
Die Zeder, die gen Himmel blüht,
Die Rose, von den Blumenbeeten,
Berlin, von allen Königsstädten:

---

* Diese Ode steht in der Ausgabe vom Jahre 1772 als Dedication vor den geistlichen Cantaten.

Digitized by Google

Ich will den Weisen und den Held,
Von allen Göttern dieser Welt,
Und von Göttinnen, dieses Weisen
Und dieses Helden Schwester preisen.

Mit allen Grazien hat Sie
Die ewigjunge Harmonie,
Des Himmels Tochter, ausgeschmücket;
Auch hat sie tief Ihr eingedrücket
Den Wohllaut, der vom Himmel stammt;
Denn beides ist ihr irdisch Amt:
Sie lehret Eintracht in den Tönen,
Und stimmt das Angesicht der Schönen.

Bald greift die hohe Sängerin
Nach einer ernsten Harfe hin:
Sie läßt die Saiten Assaphs klingen,
Und Ihren Dichter den besingen,
Der Zions König war, den Held,
Der blutig sterbend eine Welt
Und eine Nachwelt glücklich machte,
Und Frieden vom Olympus brachte.

Amalia, dein Trauerton
Durchschallt das Land. Ich sehe schon
Die (der) Dankbarkeit und Wehmuth Zeichen,
Geweint von Fürsten, die Dir gleichen:
Ein Engel faßt sie heilig auf,

Digitized by Google

Bis sie, nach dieser Zeiten Lauf
Dein letztes Diadem zu zieren,
In tausend Perlen sich verlieren.

XIV.

An die Stadt Berlin.

V. 1. Ich sahe sie! (mir zittern die Gebeine!)

V. 6. Was mein erstauntes Ohr durchdrang,
Und was dein Göttermund den Faunen sang,
und allen
Hamadryaden, sang.

V. 19—26. Warf nicht der Kriegesgott einst plötzlich eine Wolke
Vor seines Mörders Blick?

Sah ich nicht jüngst, als er vom fernen Süden
Den Riesen aus der Mitternacht
Sein Heer entgegenriß, (ein kleines Heer von Müden,
Bereit zur zehnten Schlacht,)

Wie das Panier, von seiner Hand gefasset,
Zur drohenden Ägide ward?

Digitized by Google

Die Feinde sahn den Schild der Pallas, die sie hasset,
Und hafteten erstarrt

Am Boden; — bis sie durch sein Heer zerschlagen,
Das unaufhaltsam weiter drang,
Wie Halmen von u. s. w.

V. 13. Und wendet wider ihn Verrath, Nacht, Meineid, Flammen,
Den ganzen Orkus an:

V. 37. Er kömmt, das Haupt mit Stralen rund umwunden,

XV.

An die Feinde des Königs.

V. 5. Ists möglich? machen euch so viel Gefahren,
Mit welchen ihr ihn ringen saht,
So viele Kronen, die mit Blut zu kaufen waren,
So manche Götterthat,

Digitized by Google

So manch von ihm zertretnes Ungeheuer
Nicht wieder zur Versöhnung Lust?

V. 25. Ein Mittel traf; (denn diese zu erlegen,
War nur ein Spiel für Herkuls Hand;)
Und drauf aus Thrazien die Rosse, die den Segen
Der Felder weggebrannt,

Und flammenathmend in die Hütten drangen,
Und ihren Schlund, das offne Grab,
Mit Menschen fülleten, lebendig aufgefangen,
Dem wilden Viehe gab:

V. 37. Geneuß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,
Seit ich dieß Feuer angefacht,
Und alle Himmlischen durch meine Wuth betrogen
Auf dich entbrannt gemacht!

Geneuß der Opfer, die von beiden Enden
Der Erde künftig jedermann
Dir bringen wird, nicht uns! und nimmt u. s. w.

Digitized by Google

XVI.

An den Frieden.

V. 15. Von heerdenvollen Hügeln u. s. w.

V. 19. Nun sparsamdünn, wie Bäumchen u. s. w.

V. 27. Erwürgt die frommen Mütter, die die Milch ihm geben,

XVII.

Lied der Nymphe Persante.

V. 30. Ich feire dankbar meinen Held.

XVIII.

Auf ein Geschütz.

V. 9. Ganz nahe war ich schon dem Styx, ganz nahe
Dem giftgeschwollnen Cerberus;
Ich hörte schon das Rad Ixions rasseln, sahe
Die Brut des Dannus,

Verdammt zum Spott bei bodenlosen Fäs-
sern;
Und Minos Antlitz, und das Feld
Elysiens; den großen Ahnherrn eines größern
Urenkels, und sein Zelt

Voll tapfrer Brennen sah ich: ihre Lieder,
Ihr Fest bei jedem Freudenmahl
Ist er, der wider u. s. w.

V. 26. Schon säh' ich Cäsarn lauschend nahn,
Mit ihm den weisen Antonin, und den von
beiden
Gefeirten Julian.

V. 30. Durch seinen wunderbaren Stab

V. 33. Denn ich soll noch die Laute stärker schla-
gen,

XIX.

An den Österreichischen Fabius.

V. 2. Dein glückliches Verziehn?
Wo waren deine Felsen? Waren
Die Felsen nicht mehr steil für ihn?

Digitized by Google

V. 11. Indessen man, sein Heer zu schonen,
Von sichrer Höh u. s. w.

XXI.

An seinen Arzt.

V. 5: Daß ich dieß todtenkalte Fieber höhne,
Das um meine Eingeweide schleicht,
Und hohe säkularische Päans töne:

XXII.

An seinen Freund Lycidas.

V. 7. — — — in Gradivens

V. 11. Der aufgedeckten Hölle wuchernd

V. 16. Ihm wird die jüngste der Charitinnen,
Die wohlbewachte Scham, sich zur Führerin
Enthielten. Ihm wird Pallas die Wolke von
Den Augen nehmen, u. s. w.

Digitized by Google

XXIII.

An Herrn Christian Gottfried Krause.

V. 7. Der, selbst im Schlummer erschrecklich,

V. 11. Im Bauch des Feindes die Klauen,
Im Nacken den zähnbewaffneten Schlund.

V. 13. Ich singe mit dir die sanfteren Siege
Der Daphne, das Glück um Iris zu brennen,
Um euch, ihr leuchtenden Augen!
Dich, strebender Busen! dich, Grazienmund!

(Mit dieser Strophe schließt die Ode in der ältern Ausgabe.)

XXIV.

An Delien.

V. 1. Schönste Delia! gleich muthig ein tödtendes
Erz zu spannen, und gleich fertig ein Welsches Lied
Zur Theorbe zu singen:
Du betraurest u. s. w.

Digitized by Google

V. 37. Nach Jahrhunderten ward Assens edler Stock
An die Marne gepflanzt, in u. s. w.

XXV.

An die Göttin der Eintracht.

V. 9. Zu dir erheben aus zerstörten Städten,
Zu dir auf Trümmern um den Strand,
Zu dir auf Saaten, die des Rosses Huf zertreten,
Die Völker Mund und Hand;

XXVI.

Auf die Wiederkunft des Königs vom Feldzuge.

V. 1. Der Held, um den du bebtest, wann im Streite,
Wohin u. s. w.

V. 5. Da wider ihn mehr Feinde sich gesellten,
Als dir die Nachwelt glauben darf,
Und er sich mit entschloßner Seele zweien Welten
Allein entgegenwarf:

Digitized by Google

V. 13. Dein Vater, der dich oft in deinem Man-
gel
Gespeist, — kehrt wieder in dein Land,
Und hat in Fesseln an der Höllenpforten
Angel
Die Zwietracht hingebannt.

V. 29. — — —, opfert Specereien,
Die Maraba den Tempeln zollt,
Da, wo u. s. w.

V. 36. Heil uns, daß wir das Ziel
So viel gekrönter Thaten sahn! wir u. s. w.

V. 41. Wenn unter hohen, jubelvollen Zungen
Ein süßer Ton u. s. w.

XXVII.

An Galinetten.

V. 6. — —: obgleich ihrer Gesänge Ton
Ein Sirenenton ist, ihre Beredsamkeit
Gleich dem Bache der Suada fließt?

Digitized by Google

XXVIII.

An Hymen.

V. 2. Im schönsten Rausch geboren,

XXIX.

An die Muse.

V. 1. Willst du den allerhöchsten Zeus erhöhen,
Der sein allmächtig Haupt bewegt,
Und den Olymp erschüttert? u. s. w.

V. 7. Zurückewarf, und mit der ewigen Ägide
Die Felsen, u. s. w.

V. 14. Zu Kriegestugenden erhitzt,
Sind Beide u. s. w.

V. 17. Wohlan, mein Lied! spann' alle deine Segel

V. 21. — — von Völkern angefallen,
Die Neid und Wahn und Haß verband,
Mit seinem Donner nicht allgegenwärtig, allen
Und ewig widerstand:

V. 31. — —; itzt erhöheten sie seine Seele:
Mit unbewegter Brust

Digitized by Google

Hielt er der Söhne Teuts verschworne Heere
Zurück von unsrer Flur; (so stand
Das Isthmische Gebirge, trennte beide Meere,
Ward zweier Völker Band;)

Und plötzlich schlug er die betäubten Schaaren,
Und krönete, dieß war der Schluß
Den Göttern jene zwölf Herkulischen Gefahren
Des Deutschen Genius.

XXX.

Glaurus Wahrsagung.

V. 19. Das Schrecken der beraubten Oceane werde,
Der Inseln u. s. w.

V. 22. So manchen schwimmenden Palast,
Und Port, und Meer, und Eiland u. s. w.

V. 37. Der Ort, wo sieben Krieger funfzig jagen

V. 41. Ob alle Reisigen aus eurem Westen,
Ob eine neue Helene
Euch alle Prinzen aus Lutetiens Palästen
Zu Feldherrn sendete;

Digitized by Google

V. 53. „Also zerbrach mit Heraklischem Rechte
„Der Alkumena Sohn, im Zorn,
„Dem wandelbaren Gotte u. s. w.

V. 57. „Also entkräftete der göttergleiche
„Ulyß den Riesen, der an Macht
„Dreihundertmal ihn übertraf, mit Einem
Streiche,
„Nicht ohne Muth vollbracht;

„Also besieget euch, u. s. w.

V. 81. „Vergeblich flieht u. s. w.

V. 83. „Vergeblich u. s. w.

V. 93. „Ihm folgen seine Brüder; alle glühen
„Nach Ehre: Kriegesdonner, wie
„Die Scipionen, und im Frieden von Tha-
lien
„Geliebet, so wie sie.

„Ein Eigenthum durch alle Folgezeiten
„Von Braunschweigs Helden: jeder u. s. w.

V. 101. „Und dennoch übersteigt so weit und wei-
ter
„Des Herzens Güte diesen Werth,

Digitized by Google

„Als jenen Sonnenball der große Tag, der heiter
„Durch alle Himmel fährt.

XXXI.

Der Triumph.

V. 4. Und du, Romulischer Feinde
Glücklicher Sieger, o Julius,
Daß dich, mit goldenen Städten und Schlachten
Und mit Adlern und Spolien
Deiner Brüder umgeben,
Zum hohen Capitol u. s. w.

V. 17. Und Austrasiens Auen beherrscht,
Und der Bajonen Gebirge, u. s. w.

V. 21. Deren Wohlfahrt vom Himmel in
Sieben Sprachen erflehet wird;

V. 24. — — — und itzt

V. 27. Samojeden, den Ostiaken,

V. 49. Die vor sich her ein blühend Land,
Und hinter sich Wüsten sehn.

Digitized by Google

V. 67. Diesen König besingen.
Drum schweige du nie von ihm, mein Lied,
Stolzer, als der Ceïsche
Und der Thebanische Päan.

V. 73. Und ob er auch diesen Triumph verlenkt,
Und, deiner Töne nicht gewohnt,
Sein Ohr u. s. w.

XXXII.

An den Generalleutnant von Buddenbrock.

V. 19. Denn Künste dieser Art, wie sehr sie Kriegern nützen,

XXXIII.

Abschied von den Helden.

V. 2. Nicht jeder Guelfe nur und Seidlitz

V. 5—8. (Diese Strophe ist neu hinzugekommen.)

V. 14. — — — Güter und Künste fand,

V. 33. Sie sollen hell den Himmel Auseniens
Durchwirbeln; (dort war ehmals ihr Vaterherd!)

XXXIV.

Die Jahresfeier.

V. 6. — — — düftende Melone,

XXXV.

Ptolemäus und Berenice.

V. 3. Ich sahe dich, ich liebte dich:

V. 11. Vergeblich böte sie u. s. w.

V. 15. Und gäb' er mir, mit seiner Hand,
Die Gottheit über Meer und Land.

V. 27. So bring' ich diese Schal' ihr dar,

V. 29. Und wenn die Götter mir dein Bild verleihen,
So will ich ihnen diese Locke weihen,

Digitized by Google

V. 33. Ach! soll ein Stahl dieß schöne Haar verletzen,

V. 43. Der ganze Norden ehret dich;
Doch lange nicht so sehr, als ich.

XXXVI.

Auf den Tod des Prinzen Friedrich Heinrich Karl.

V. 10. Oder itzo nicht schon Bürger der nächsten bist:

XXXVII.

An die Liebe.

V. 1. Liebe, die du Götter oft um Schäfer tauschest,
Lieber unter Lauben und auf Blumen lauschest,
Als Paläste suchest und aus Golde trinkst
Und auf Federn tanzest und auf Sammet sinkst!

V. 10. Dem sie von den Künsten alle Blüthe giebet,

V. 15. Ist dir u. s. w

Digitized by Google

V. 18. Und an Reiz, an Liebreiz der Huldinnen dritte
V. 20. Bald mit Amoretten ihn beglücken soll.

XXXVIII.

An den Römischen Kaiser Joseph den Zweiten.

V. 5. In Landen aufsuchst, welche sein Heldenschwert
Von deinem Erbreich hiebevor trennete;
In ihm den weisen Vater ehrend,
Einen dir ähnlichen Freund eroberst;

Digitized by Google

XXXIX.

An die Venus Urania.

V. 5. Freude hüpfe dir vor, Unschuld u. s. w.

V. 14. Schaudernd wird ihn, ihn wird ewig die
schmeichelnde

V. 35. — — —, daß sie die Lieblinge
Deines Busens verewige.

XLII.

Rede

am sechzigsten Geburtstage des Königs von Preußen,

Friedrichs des Zweiten.

V. 5. — — —, wann heute sein ruhiges Auge

V. 7. Und ihm sein Alter u. s. w.

V. 14. Der ein Kriegesheer fand, u. s. w.

V. 33. Du, schon als Jüngling gekrönt von der Weis-
heit und Staatskunst und Muse[t]

Digitized by Google

V. 37. Den zu lieben, das Haupt des Deutschen fürstlichen Divans
Jüngst den Thron der Väter verließ;

V. 49. Und der ganze Norden, der ist u. s. w.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Digitized by Google

Diese Anmerkungen sind zur Erläuterung einiger kleinen Umstände des gegenwärtigen Zeitalters, und hiernächst zur Erklärung der Anspielung auf Fabel und Geschichte bestimmt. Man hat einige hinzugethan, welche Parallelstellen anderer Schriftsteller enthalten, der Verfasser mag sie nun bei Verfertigung der Gedichte vor Augen gehabt haben, oder nicht. Auch hat man einige Verse, die unrecht ausgelegt worden sind, richtiger zu erklären für nöthig geachtet. Leser der Alten werden diejenigen Anmerkungen verzeihen, die für sie überflüssig sind und für eine andre Klasse von Lesern gemacht wurden.

K.

Digitized by Google

I.

An den König von Preußen,

Friedrich den Zweiten.

V. 7. 8. 9.

Alle die Tempel, der Pallas und dem Apoll und dem verwundeten unbezwinglichen Mars heilig.) Der Tempel des verwundeten Kriegesgottes bedeutet hier das prächtige Gebäude für die verwundeten Krieger, welches die Aufschrift führt: laeso et invicto militi. Von dem Tempel des Apollo (dem Opernhause), und dem Tempel der Pallas (dem Akademiehause), wird im Folgenden geredet werden.

V. 10. 11.

Wann der Eifergeist stolzer Könige schläft.) Wann ihre Eifersucht mit ihnen im Grabe schläft, wann sie längst gestorben sind, und kein Geschichtschreiber ihren Ehrgeiz zu schonen hat.

Digitized by Google

V. 14.

In der älteren Welt Asiens.) Die Geschichte der Asiatischen Welt ist die älteste, die wir besitzen; auch suchen die Naturforscher zu beweisen, Asien sei das erste bewohnbare Land, und schon trocken gewesen, als Europa und Africa noch unter Wasser gestanden hätten.

V. 17.

Keinen Dircäischen Herold.) Daß der kleine Fluß Dirce bei Theben dem Thebanischen Dichter Pindar den Namen des Dircäischen gegeben hat, ist den Lesern der Poeten bekannt. Daß die Geschichte des größten Macedonischen Königs keinen guten Erzähler unter den Zeitgenossen desselben gefunden hat, können wir von einem seiner spätern Geschichtschreiber hören. „Alexanders Thaten hat man der Welt weder in ungebundener Rede, noch in Versen würdig genug mitgetheilt; auch ist Alexander in keiner solchen Ode besungen worden, wie Hiero, Gelon, Theron und viele Andere, die mit Alexandern in keinem Stücke zu vergleichen sind. Daher kömmt es, daß die Thaten Alexanders weniger bekannt sind, als die geringsten des Alterthums.“ Arrians Feldzüge Alexanders, I, 12. Unter den Dichtern fand der ehrgeizige Eroberer nur einen schlechten Chörilus, dessen Werke mit Recht unterge-

gängen sind, aber keinen Pindar, ob er gleich der Welt zeigte, wie sehr er die Sänger der Helden in Ehren halte. In die goldene mit Edelsteinen reich besetzte Kiste des Darius, von der man nicht wußte was schätzbar genug sei, darin verwahrt zu werden, legte er die Werke Homers; und bei der Verbrennung der Stadt Theben gab er Befehl, das Haus zu verschonen, welches Pindar ehemals bewohnt hatte.

V. 18. 19.

Dessen Gesang mehr als Lysippus Erz, länger spricht als Apells athmender Schattenriß.) Alexander befahl, daß ihn kein Anderer, als Apelles mahlen, als Pyrgoteles in Stein schneiden, als Lysippus in Erz bilden sollte. Plinius, VII, 37. Daß die Gedichte mehr auszudrücken im Stande sind, als die Bildsäulen, und daß sie länger dauern, als die Gemählde, läugnet Niemand; bei den Poeten ist es sogar eine ausgemachte Wahrheit, daß sie länger dauern, als die historischen Nachrichten. Horaz, Oden. IV, 9.

V. 22.

Durch zwei Edele Roms.) Durch den Virgil, den Sohn eines geringen Lohnarbeiters, und durch den Horaz, den Enkel eines Freigelassenen. Beide werden hier Edle genannt, weil sie zu dem höchsten

Digitized by Google

Adel gehörten, den keines andern Menschen Willkühr, sondern die Natur selbst ertheilt, und wovon die Mitglieder in allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft zerstreuet sind.

V. 23. 24.

Auf der Rolle des Censors.) Das heißt: auf dem Bürgerliste. Der Censor hatte von allen Familien, der Bürger, von ihren Kindern, ihrem Vermögen, dem Alter eines jeden ein genaues Verzeichniß, nach welchem er die Zünfte besetzen, die Abgaben bestimmen, und Reiterei und Fußvolk ergänzen konnte. Daher sagt Cicero zum Gratius, der dem Archias das Römische Bürgerrecht absprechen wollte: Du verlangst die Register der Censoren zu sehen.

V. 31.

In der Kunst jeder Kamöne,) Die Kamönen oder Musen sind Vorsteherinnen der Poesie, der Redekunst, der Geschichte, der Musik und der höhern Tanzkunst. In allen diesen Künsten hatte sich der König Friedrich II. hervorgethan. Die Schwierigkeit der letztern zu versuchen, übte er sich darin auf eine kurze Zeit in seiner Jugend.

V. 34. 35.

Die Sprache voll Kraft, die wie Kalliopens Tuba tönet.
Die Stärke, der Reichthum, die Kühnheit der

Deutschen Dichtersprache macht sie zu den höchsten Gattungen der Poesie geschickt: Eigenschaften, die ihr auch diejenigen nicht absprechen können, die ihr eine allzu große Härte vorwerfen. Diese besitzt sie nach der Aussprache gewisser Provinzen; wird sie von feinern und geübtern Organen ausgesprochen, so verwandelt sich diese Härte in einen kraftvollen und männlichen Ton.

V. 35. 36.

Euch ... Sänger Heinrichs, und dich, Ludewigs ganze Zunft.)

Malherbe hat in seinen Oden, Voltaire in seiner Henriade den König in Frankreich Heinrich den Vierten besungen. Unter der Regierung Ludewigs des Vierzehnten war die Anzahl guter Schriftsteller in Frankreich so groß, daß man diesen Zeitraum dort das goldene Alter der Wissenschaften genannt hat.

Digitized by Google

II.

An den Apollo.

V. 1. 2.

Dir hat Friedrich den Tempel auf Stufen erhöht mit Säulen umpflanzet.) Dieses heißt so viel als: Dir hat er ihn erbauet. Stufen und Säulen gehören zu den vornehmsten Schönheiten der höhern Baukunst. Die Überschrift dieses Tempels, wie das Opernhaus hier genannt wird, heißt: Fridericus Rex Apollini et Musis.

V. 4. 5.

Melpomene singt zur Flöte, zur Laute; Terpsichore tanzt.) Die Tragödie vereinigt sich in den sogenannten Recitativen mit einer einfachen Musik: Melpomene singt zur Flöte, welche bei den Alten dazu diente, den declamirenden Schauspieler im Ton zu erhalten; sie wird an einigen Stellen lyrisch, nämlich in den Arien: Melpomene singt zur Laute; sie wird in den Zwischenzeiten der Acte mit pantomimischen Tänzen vermischt: Terpsichore tanzt.

Digitized by Google

V. 7. 8.

Vergönne doch auch der süßen Cythere den Zutritt.) Die Göttin der Liebe wird mit ihrem ganzen Gefolge in einen Tempel geladen, worin Personen beiderlei Geschlechts sich versammeln, verliebte heroische Singespiele, vermischt mit dergleichen Tänzen, anzusehen.

V. 11.

Der Suada mit hold einladenden Lippen.) Suada, oder die Überredung, gehört zu dem Gefolge der Venus. Sie wird von den Dichtern als eine Göttin mit schönen Lippen beschrieben:

Sieh ihr Lippen, wie der Suada,
Die den Mund zum Kusse laden.

Anakreon, XXVIII.

Digitized by Google

VII.

Amynt und Chloe.

V. 7. 8.

Kein wilder Satyr, kein ungezähmter Cyklope.) Die Satyrn waren Waldgötter, die den Schäferinnen nachstellten, und Vieles von der Gestalt und Eigenschaft der Ziegenböcke besaßen. — Unter den Cyklopen war Polyphemus der unbändigste. Dieser menschenfressende Riese verfolgte mit seiner Liebe die Meernymphe Galatea, und zerschmetterte mit einem großen Felsenstücke den jungen Acis fast in den Armen der Nymphe, die kaum Zeit gewann ins Meer zu springen.

V. 11.

Weihe sie der strengen Göttin.) Weihe sie der Diana. Diese Göttin, welche Zeuge von der schweren Geburt ihrer Mutter Latona gewesen war, hatte dadurch einen solchen Widerwillen gegen den Ehestand bekommen, daß sie den Jupiter bat, ihr zu erlauben, beständig unvermählt zu bleiben und sich mit

der Jagd zu beschäftigen. Sie hielt sehr streng über die Keuschheit ihrer Jagdgefährtinnen; wenn diese aber des Jungfrauenstandes überdrüssig waren, so weiheten sie ihr den jungfräulichen Gürtel, und suchten sie mit allerlei kleinen Geschenken zu versöhnen.

Digitized by Google

IV.

Auf die Geburt des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten.

V. 1—3.

Den königlichen Rebensaft, erzeugt am Rhein, gereift am letzten Hügel von Afrika.) Dieß ist der Capwein, Wein vom Vorgebirge der guten Hoffnung, wohin man unter andern auch Weinstöcke vom Rhein gebracht hat.

V. 12.

Bis Phosphor uns die Flucht gebeut.) Bis an den Morgen. Phosphorus, Lateinisch Lucifer, ist der Morgenstern.

V. 13. 14.

Der Geist des Bassareus.) Bacchus wird von den alten Dichtern sehr oft Bassareus, so wie seine Begleiterinnen von ihm Bassariden, genannt.

V. 15.

Gott der taumelnden Mänade.) Die Mänaden oder Bacchantinnen waren Thracische Weiber, die sich

Digitized by Google

Bacchus zu seinem Gefolge gewählt hatte, und die mit zerstreuten Haaren, mit Epheukränzen und Thyrsusstäben, Cymbeln und Handpauken ihn auf seinen Zügen begleiteten, und nach deren Exempel seine Feste noch in den folgenden Zeiten gefeiert wurden.

V. 18—20.

Von der Seligkeit des fehdelosen Landes: von der Beute der goldnen Gärten, u. s. w.) Gartenbau, Ackerbau, blühender Handel, schöne Künste werden hier nach der Reihe als Früchte des Friedens angeführt. — Das Beiwort golden zielt auf die vortrefflichen Gärten der Hesperiden, von denen man sagte, daß sie goldene Früchte trügen.

V. 21.

O Cypern, Tyrus und Athen!). Dieses bezeichnet eine Stadt, die Cyperns Vergnügungen des Lebens, die Handelschaft von Tyrus, und die Wissenschaften Athens in sich vereinigt.

V. 22. 23.

Mit aller Künste Kronen beladen, angefüllt mit Blüthen aller Zonen.) Blüthen und Kronen bezeichnen das Vortrefflichste, die besten Waaren der mannichfachen Künste, und die herrlichsten Erzeugnisse der Natur.

V. 35.

Die theuren Urnen und Tripoden auszuspenden.) Tripoden waren große und kleine dreifüßige Weingeschirre und auch Opfertische, dergleichen den Siegern oft zum Preise ausgesetzt wurden. Hesiodus rühmt von sich, daß er einst als Dichter obgesiegt und eine henkelte Tripode erhalten habe. Tagewerke, Vers 655.

V. 38 — 40.

Die Mäonidische Drommete ... der Greis von Teos ... Syrakusens Hirt.) Homer, der epische Dichter, heißt von Mäonien (Lydien), oder von dem Könige des Landes, dem Mäon, der ihn erzogen haben soll, der Mäonide; aus Teos in Jonien war der lyrische Dichter Anakreon, und aus Syrakus der Idyllendichter Theokrit gebürtig. Der dramatischen Dichter ist kurz vorher gedacht worden.

Digitized by Google

V.

Sehnsucht nach dem Winter.

V. 8.

Der Winter mit Tannen bekränzt.) Man giebt dem Genius des Winters einen Kranz von Tannen, weil diese den ganzen Winter hindurch grünen, so wie man den Göttern der übrigen Jahreszeiten Kränze von Blumen, von Ähren und von Weintrauben, vermischt mit späten Baumfrüchten, zu geben pflegt.

V. 21.

O Winter! eile voll Zorn.) Er kann mit Recht zürnen, daß die Krieger seine sonst friedliche Jahreszeit entweihen.

V. 23. 24.

Noch hab' ich ihm seine Lykoris und Wein von mürrischem Alter bewahrt.) Liebe und Wein erwarten ihn. Ihm ist der Genuß der jungen Lykoris und des alten Weines aufbehalten: bleibt er zu lange aus, scherzt der

Digitized by Google

Freund, so kann ich für Beides nicht mehr stehen. — Das Beiwort mürrisch, von den Menschen hergenommen, deren hohes Alter gewöhnlicher Weise mürrisch ist, wird hier dem strengen Geschmack des ältesten Weines gegeben.

Digitized by Google

VI.

Anlagen.

V. 5.

Wann Hesper erwacht,) Das heißt: wann der Abendstern oder die Venus aufgeht. Hesperus, sagen die Fabellehrer, war ein Sohn der Aurora, und bekam den Beinamen Venus wegen seiner außerordentlichen Schönheit.

V. 8.

Auf deinen Altar.) In der Sprache der Prose: auf deinen Nachttisch. Einer unserer Fabulisten sagt:

In einer Stadt, wo man vorlängst der Eitelkeit
Den Nachttisch zum Altar geweiht.

V. 13.

Die gute Göttin bestraft die Nymphe.) Die gute Göttin der Liebenden, welche diesen Beinamen mit eben dem Recht von den Liebhabern verdient, wie Bacchus von den Trinkern den Beinamen des guten Gottes. Eine andere Göttin, die man unter dem

Digitized by Google

Namen der guten verehrte, und für die Gemahlin oder für die Tochter des Faunus hält, wird hier nicht gemeint.

V. 17.

So floh einst Daphne (zu keusch!) den jungen Apoll.)

Daphne heißt im Griechischen ein Lorberbaum, daher die bekannte Fabel von ihrer Verwandlung entstanden seyn soll. Ihre Geschichte beschreibt Ovidius in den Verwandlungen, I, 452 — 567. Man sehe auch des Verfassers lyrische Blumenlese, VIII, 3., worin eine rührende Ode von dieser Geschichte zu finden ist, welche J. N. Götz nach einer Französischen verfertigt und zugleich verschönert hat.

Digitized by Google

VII.

An den Vulkan.

V. 1.

O Sohn der Juno.) Vulcan, der Gott des Feuers und der Schmiedekunst, war ein Sohn der Juno, die ihn, nach dem Bericht einiger Fabellehrer, auf eine eben so wunderbare Weise aus ihrer Hüfte geboren haben soll, wie Jupiter die Minerva aus seinem Haupte. So häßlich er auch von Gestalt war, bekam er doch die Venus, die schönste unter den Göttinnen, zur Gemahlin.

V. 2.

Herrscher der Feueressen in Lemnos.) Auf der Insel Lemnos war die Werkstätte Vulcans. Anakreon (Ode 45.) sagt:

Cythereens Ehmann schmiedet
In der Feueresse Lemnens
Pfeile für die Liebesgötter;

Digitized by Google

und Valerius Flaccus (II, 95.), daß dort sein liebstes Aufenthalt sei:

Lemnos liebet der Gott; nicht Lipara scheint ihm, noch Ätna
Werther, als dieser Sitz.

V. 3. 4.

Den aufgebläheten Xanthus halb verraucht.) Vulcan trieb, auf Bitte seiner Mutter, den Flußgott Xanthus, welcher, den Achill zu ertränken, aus den Ufern getreten war, mit Feuer und Flammen wieder in sein Bett zurück. Iliade, XXI, 234—382.

V. 11.

Der süß lächelnden Cypria.) Den Namen Cypria erhielt Venus von der Insel Cypern, wo sie erzogen und zuerst verehret ward.

V. 14.

Ein blaues Ambrosienwölkchen.) Eine Wolke von wohlriechendem Knaster, wohlriechend wie Ambrosia: welchen Namen nicht allein die Speise, sondern auch die Salbe der Götter führt. Beim Virgil dufteten die Haare der Venus von Ambrosia, und Cyrene salbet den Leib ihres Sohnes Aristäus mit ambrosischen Wohlgerüchen. Äneide, I, 407. Land-

Digitized by Google

bau, IV, 415. Beim Homer salbt sich Juno mit ambrosischem Öle, welches so wohlriechend ist, daß, wenn es aufgerühret wird, sich der Geruch davon über Erde und Himmel verbreitet. Iliade, XIV, 171 u. f.

Digitized by Google

VIII.

Nänie auf den Tod einer Wachtel.

Nänie heißt ein Trauerlied, das zuletzt dem Todten nachgesungen wird, wie Diomedes der Grammatiker schreibt.

V. 1.

Kinder der Freude . . . Jocus . . . Phantasus.) Der Genius der Scherze und der Genius der Gaukeleien müssen sich mit Recht über den Tod eines Vogels betrüben, der so artig scherzen und tändeln konnte.

V. 3. 4.

Des Gesanges Töchter, Sirenetten . . . des jungen Frühlings Brüder, Zephyretten.) Sirenetten, oder kleine Sirenen, bezeichnen die Singevögelchen, welche von den Poeten oft Waldsirenen genannt werden. Sie stimmen ihre Gesänge an, wenn die Zephyrwinde oder lauen Frühlingswinde wehen.

Digitized by Google

Obgleich die Sirenen Töchter eines Flußgottes sind, so werden sie doch von den Alten nicht mit Fischschwänzen, sondern als halbe Vögel beschrieben.

Töchter des Achelous, von oben gestaltet wie Jungfraun,
Warum bekamt ihr Gefieder und Füße der Vögel?

Ovidius Verwandlungen, V. 552.

Eben so werden sie auch von den alten Künstlern abgebildet. Man sehe die Alterthümer des Montfaucon.

V. 18.

Dem Pagoden Lama auf den Wackelkopf.) Man setzt dergleichen Chinesische Puppen mit beweglichen Köpfen sehr häufig auf die Gesimse der Kamine. — Ein Pagode heißt ein Götz, und eine Pagode ein Götzentempel. — Der Großlama ist eigentlich der Hohepriester des Landes Lassa bei Tibet in Indien, welchen ein Theil der Indier, Tartarn und Chinesen als einen Gott verehren, und für unsterblich halten; doch aber vorgeben, daß er zuweilen seinen Körper verändere. Wenn dieser von ihnen sogenannte ewige Vater stirbt, so wählen die übrigen Lama einen andern, der ihm ähnlich sieht; oder er selbst sagt vorher, daß sein Geist, welcher für den Geist des Gottes Fo gehalten wird, den Körper eines gewissen Kindes beziehen werde. Er zeigt sich dem Volke in einem prächtigen Alkoven, der mit Kissen

Digitized by Google

und Teppichen bedeckt und von Lampen erleuchtet wird, und empfängt die Anbetungen der größten Prinzen, die zu ihm wallfahrten, ohne vor ihnen aufzustehen.

V. 21. 22.

Der Juno Vogel nicht, der nur schön ist.) Der Pfau ist der Lieblingsvogel der Juno, welche ihren Diener, den hundertäugigen Wächter Argus, in diesen Vogel verwandelt, oder, wie Andre sagen, Argus Augen in den Schweif desselben gesetzet hatte. — Der physikalischen Auslegung nach, soll der Pfau mit seinen Regenbogenfarben die Herrschaft der Juno über die untere Luft bezeichnen; oder wegen seines gestirnten Schweifes ein Sinnbild des gestirnten Himmels sein, dessen Königin Juno ist.

V. 22. 23.

Der Pallas Vogel nicht, der nur altklug ist.) Die Eule ist der Lieblingsvogel der Minerva. Da dieser Vogel sogar bei Nacht sieht, oder noch wacht, wann andre Vögel schlafen, so soll er ein Sinnbild der Scharfsichtigkeit, oder, nach Anderer Meinung, des Nachtwachens der Schüler der Weisheit sein.

V. 36.

Ein süßer Minnesinger.) Die Sänger der Liebe wurden Minnesinger genannt, von dem Altdeutschen

Digitized by Google

Wort Minne, Liebe, welches sich noch im Holländischen erhalten hat. Wir besitzen eine Sammlung von hundert und vierzig Deutschen Minnesingern des dreizehnten Jahrhunderts, unter welchen sich der Kaiser Heinrich, und einige Könige, Markgrafen und Herzoge befinden.

V. 51—58.

Ist gen Himmel geflohn, gleich einem kleinen Funken u. s. w.)

Er ist zu einem kleinen Stern geworden, der nunmehr auf der Schulter der Jungfrau des Thierkreises sitzt, welche hier ein Schnittermädchen des Himmels und im Astronomicon des Manilius eine Ährenträgerin heißt. Einen Stern erster Größe in ihrem Sternbilde nennt man die Kornähre.

Digitized by Google

IX.

Achelous, Bacchus und Vertumnus.

Achelous war ein berühmter Fluß in Griechenland, zwischen Ätolien und Akarnanien. Sein Name wird von den Griechen oft anstatt des Wassers selbst gesetzt. Makrobius, V, 18.

Virgil, der die Griechen hierin nachahmt, nennt einen Wasserbecher gleichfalls einen Acheloischen Becher:

— — — Wofern durch eure Milde der Erdkreis
Einst Chaoniens Eichel mit fetten Ähren vertauscht hat,
Und den Acheloischen Becher mit Trauben gemischet.

Landbau, I, 7—9.

Und Ovidius (Fast. V, 343.) schreibt:

Als noch Achelous mit keinen Reben vermischt war.

V. 7.

Thraciens Schäfer, vom Saft der Ambrosischen Beere gelabet.) In Thracien ward Bacchus vorzüglich verehrt. Hier hatte er den Weinbau eingeführt, und von den Weibern dieses Landes sich sein Gefolge gewählt.

Digitized by Google

V. 29—32.

Wenn ich die schüchterne Hirtin zu meinem Weine bereede, u. s. w.) Aus der Geschichte des Bacchus weiß man, daß Erigone, des Icarius Tochter, einen Sohn von ihm geboren hat, den man Staphylus nannte, von σταφυλη, eine Traube, weil Bacchus ihre Liebe durch den Wein, oder, nach der verblümten Sprache der Griechen, in der Gestalt einer Weintraube, erhalten hatte. Ferner ist aus der Mythologie bekannt, daß er die spröde Nymphe Nicäa mit Wein berauscht und sie in ihrem Rausche zur Mutter der Satyrn gemacht hat.

V. 41.

Schließt auch mich in den Bund ein, ihr Kämpfer!) Hier ist Vertumnus hinzugekommen, der ein Gott der Gartenfrüchte und ein Gemahl der Pomona war. Er preiset ihnen den Punsch an, ein Getränk, wovon eine gewisse Art aus Wasser, Wein, Citronensaft, Zucker und einem Branntwein besteht, der von Zuckerrohr abgezogen wird, und bei den Engländern Rum heißt.

V. 44. 45.

Das krystallene Mark, von den Hydaspischen Nymphen dem Honigrohre genommen.) Hydaspes ist ein berühmter Fluß in Indien. Man sehe, wie Plinius den Zucker dieses Landes beschreibt, zur Zeit, als er in Europa noch eine Seltenheit war. „Zucker bringt auch

Digitized by Google

Arabien hervor, aber Indien den besten. Es ist ein Honig, den man von einem Rohre sammelt, und der nach Gummi-Art weiß ist, und sich mit den Zähnen zermalmen läßt. Die größten Stücke sind von der Größe einer Haselnuß. Man gebraucht ihn allein in der Arzneikunst.“ Naturgeschichte, XII, 8. Man sehe auch die Nachricht des Strabo, Erdbeschreibung, XV, 20.

V. 47.

In diesen gehöhleten Onyx.) Aus einer gewissen Art Onyx wurden kleine und große Weingefäße gemacht. Plinius Naturgesch. XXXVI, 7.

V. 51.

Und in Matronengestalt sie leicht zum Trunke beredet.) Wie sich Vertumnus bei der Pomona in verschiedene Personen und zuletzt in eine alte Frau verwandelt hat, beschreibt Ovidius weitläufig. Verwandl. XIV, 641—771.

Digitized by Google

X.

Uraniens Lob Berlins.

V. 5—6.

Du Liebling Proserpinens, die mit Lust und ohne Reue deine Körner selbst in des Orcus Garten aß.) Diese Göttin war vom Pluto entführet worden. Ihre Mutter Ceres erhielt vom Jupiter die Erlaubniß, sie wieder mit sich zurückzunehmen, dafern sie in der Unterwelt noch keine Speise genossen hätte. Sie hatte sich nicht enthalten können einige Granatenkerne zu kosten, und mußte also zurückbleiben. Virgil nimmt an, daß sie gern zurückgeblieben sei:

(Obgleich) Persephone gern der Mutter zu folgen Verzicht that.

Landbau I, 39.

V. 9. 10.

Der Erdball ändert sich: dem alten Strande entflieht das Meer, Gebirge sinken ein.) Viele und große Zerrüttungen des Erdbodens sind aus der Geschichte bekannt, und noch täglich entdecken die Naturforscher uralte Spuren von der oft abgeänderten Oberfläche der Erde. Einige dieser Veränderungen kommen von den Händen der Menschen her, die aber lange nicht so

beträchtlich sind, als die, welche die Natur selbst hervorbringt, und wovon folgende vortreffliche Beschreibung diesen beiden Versen zur Erläuterung dienen kann. „Hier verschlingt das Meer nach und nach einen Theil vom festen Lande; dort sind wieder Wiesen und fruchtbare Felder, die demselben abgewonnen worden. Hier versinken Gegenden und Berge auf einmal, und werden zu Seen; dort werden neue Inseln aus der Tiefe erhoben. Hier liegen die vom unterirdischen Feuer verursachten Trümmer noch in aller ihrer fürchterlichen Unordnung, und dort werden auf den verwitterten Laven schon wieder die edelsten Früchte gebauet. Hier sind große Landstrecken, wovon, zum Beweise, daß sie ehemals Meer gewesen, theils die Ufer noch kenntlich sind, theils der Boden noch voller Meeresbrut ist; und dagegen wieder so viele Inseln, die noch Kennzeichen an sich haben, daß sie nichts, als die höchsten Bergspitzen versunkener Länder sind. . . . So groß und allgemein man sich auch die Zerrüttung denken mag, welche durch jene Wasserfluth entstanden, die Moses beschreibt, so ist sie doch gewiß weder die erste, noch die größeste gewesen: die erste und größeste vielleicht, seitdem die Erde ihre jetzige Ausbildung und Gestalt bekommen hat; aber überhaupt scheint die Erde vom Feuer und Wasser unendlich ältere, anhaltendere und totalere erlitten zu haben, die ihre ganze Fläche verändert, auch tiefer als Menschen hineindringen mö-

gen, umgekehrt und zerrüttet haben, und wovon Alles, was wir jetzt sehen, nichts als die Ruinen sind. Seegrund auf Seegrund, Laven auf Laven, Trümmer auf Trümmern, die viele Jahrtausende von einander unterscheiden und der sicherste Beweis sind, daß sie mehr als Ein Mal ganz Meer gewesen und ganz gebrannt habe; und daß die hohen Ketten der Granitgebirge diesen Zerstörungen, wenigstens den Zerstörungen der Fluthen, vielleicht allein widerstanden haben u. s. w. Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, 4. Stück, S. 568 u. f.

Das behutsame Vielleicht hat der gelehrte Verfasser nicht ohne Ursache gesetzt. Ein fleißiger Beobachter der Natur, der Herr von Saussure, behauptet, daß auch die Granitberge, wenn sich gleich keine Seekörper darin befänden, vom Weltmeer aufgeführet wären, indem sie gleichfalls in Schichten sich angelegt hätten. — Endlich ist vor Kurzem zwischen Wiesbaden und Idstein im Granit eine wirkliche Versteinerung entdeckt worden, die man für eine Gattung der Kammmuschel hält.

§. 11.

Ein Tempe grünt.) Tempe, die anmuthigste Gegend Thessaliens, die der Fluß Peneus bewässerte,

Digitized by Google

hat die Ehre, daß nach ihr jede schöne Gegend ein Tempe genannt wird.

V. 17. 18.

Fremde Bäum', ihr junges Haupt umschoren, trägt hier Sylvan.) Man kappt die Bäume, ehe man sie versetzet. — Sylvan, ein Waldgott, wie sein Name anzeigt, soll die Verpflanzung der Bäume erfunden haben. Virgil ruft ihn im ersten Buche seines Gedichtes vom Landbau um Beistand an:

Und auch du, Sylvan, in der Hand die zarte Cypresse.

V. 18. 19.

Ein Labyrinth von Büschen.) Der Lustwald an der Spree zwischen Berlin und Charlottenburg enthält eine angenehme Vermischung von allen Arten wilder Bäume.

V. 21.

Auf Flügeln Dädals etlen.) Dädalus, ein Meister in der Baukunst, Bildhauerkunst und Mechanik, machte sich, nach dem Berichte der alten Griechen, Flügel, und entfloh aus Kreta, wo man ihn festgesetzt hatte.

V. 25. 26.

Zellen in Gestalten Ausonischer Paläste ausgehöhlt.) Ausonien ist einer von den alten Namen Italiens,

Digitized by Google

der noch bei den Poeten im Gebrauch geblieben ist. — Zu Palästen ausgehöhlte Felsen bedeuten hier eine ernsthafte und dauerhafte Bauart, die der alten Römischen gleicht.

Addison läßt einen Indianischen König folgende Beschreibung von der Paulskirche zu London machen. „Vermuthlich war es anfangs ein ungeheurer ungestalter Felsen, den die Eingebornen des Landes, nachdem sie ihn in eine Art von regelmäßiger Form gehauen, mit unglaublicher Mühe und Fleiß bohrten und aushöhlten, bis sie alle die schönen Gewölbe und Höhlen zu Stande gebracht hatten, woraus er gegenwärtig zusammengesetzt ist. Nachdem dieser Felsen so wunderbar nach ihrem Gefallen ausgeleert war, muß eine ungeheure Menge von Händen beschäfftigt gewesen seyn, die Außenseite desselben zu beschaben, die jetzt so glatt, als die Fläche eines Kieselsteins, und an verschiedenen Stellen in Pfeiler ausgehauen ist, die gleich so vielen Baumstämmen dastehen, und oben mit Laubwerk umwunden sind.“ Zuschauer I, 50. (im Deutschen Auszuge I, 30.)

Auf diese Vorstellung konnte der Indianer desto leichter gerathen, weil man wirklich Tempel findet, die auf diese Art entstanden sind. In Asien nämlich, an der Malabarischen Küste, auf der kleinen gebirgigen Insel Elephanta, befindet sich ein solcher

Digitized by Google

Tempel, der nebst seinen vielen inwendigen Bildsäulen aus einem einzigen Felsen gehauen ist. Man sehe hievon Niebuhrs Beschreibung seiner Reisen nach Arabien und andern herumliegenden Orten. Auch sind einige ähnliche Tempel oder Pagoden auf der benachbarten Insel Salcette anzutreffen, ingleichen in dem Felsen vor Ilura im Lande Dekan, auf der Halbinsel des Bengalischen Meerbusens.

V. 27. 28.

Der Pyrrha Kinder stehn umher, dem kalten Geburtsstein halb noch gleich, und halb beseelt.) Deukalion und Pyrrha besuchten nach der großen Überschwemmung den Tempel der Themis auf dem Parnaß, und fragten, wie sie das Land wieder bevölkern sollten. Sie erhielten zur Antwort, sie sollten sich das Haupt verhüllen und die Gebeine der großen Mutter hinter sich werfen. Sie erklärten „die große Mutter" für die Erde, und ihre Gebeine für die Steine derselben, und richteten den Befehl aus: da denn aus den Steinen, welche Deukalion geworfen hatte, Knaben, und aus den Steinen der Pyrrha Mädchen wurden. Ovids Verwandl. I, 316—415.

V. 29. 30.

Hier steigt ein Tempel aus Ruinen empor, entwichne Pallas, dir.) Durch diesen Tempel wird das Gebäude der Akademie der Wissenschaften bezeichnet, welches

auf der Brandstätte des alten Gebäudes im Jahr 1744 aufgeführet ward.

V. 33.

Wohlan, ihr Sterblichen! erforscht die Zahlen der Sphären.) Die Fixsterne, diese Sonnen, deren jede vielleicht mehr als Einen dunkeln und kalten Erdball erleuchtet und erwärmet, hat man dadurch zu zählen gesucht, daß man den ganzen gestirnten Himmel in gewisse Bilder abgetheilet hat. Mittelst der Sehröhre bereichern die Astronomen manches dieser Bilder mit mehr Sternen, als unsern Augen am ganzen Himmel sichtbar sind.

V. 34.

Sagt den Winden ihren Lauf.) Von dem Ursprunge der Winde sehe man die Preisschrift der Berlinischen Akademie der Wissenschaften: Reflexions sur la cause générale des vents, par Mr. d'Alembert; ingleichen den zweiten Theil der Naturgeschichte des Bufson, und die Abhandlung ihres Vorgängers, des Bacon de ventis.

V. 35.

Wägt euren Mond.) Die Schwere des Mondes hat Newton durch den Druck desselben auf die Luft, und den fortgepflanzten Druck auf das Meer und

Digitized by Google

die dadurch verursachte Ebbe und Fluth zu berechnen versucht.

V. 35.

Zerspaltet Sonnenstrahlen.) Die bekannte Zertheilung der Sonnenstrahlen durch das Prisma hat nach Newton's System Algarotti, ein Mitglied der Berlinischen Akademie, weitläufig abgehandelt, und für alle Leser faßlich zu machen gesucht.

V. 36.

Deckt die Geburt des alten Goldes auf.) Über die Erzeugung der Metalle und besonders des Goldes, des seltensten, dichtesten und unzerstörbarsten unter allen, hat man zu allen Zeiten Untersuchungen angestellt. Das Beiwort alt wird hier dem Golde gegeben, um es allen den Mineralien entgegen zu setzen, die in kürzerer Zeit zu ihrer Vollkommenheit gelangen, und deren Ursprung also leichter zu ergründen ist.

V. 37—40.

Verfolgt der Wesen lange Kette bis an den allerhöchsten Ring, der an Zeus Ruhebette hängt.) Alle Wesen sind durch gleichartige Eigenschaften mit einander verknüpft, alle scheinen in einer unendlichen Stufenfolge über einander erhöhet zu seyn: vom Staube an durch mancherlei Erdarten, Schwefel, Metalle, Krystallisirungen und Steingewächse hindurch, bis zu den

Digitized by Google

Pflanzen; von diesen bis zu den mannichfaltigen unsichtbaren und sichtbaren Insekten der Erde und des Wassers; von diesen bis zu den Fischen, den Vögeln, den vierfüßigen Thieren, und endlich dem Menschen; und von dem Menschen bis zu dem vortrefflichsten Geschöpf der unbekannten Geisterwelt. — Man sehe hiervon das fünfhundert neunzehnte Stück des Englischen Zuschauers, oder das dreihundertste des Deutschen Auszuges. — Von dieser Kette der Wesen sagt Bacon, ihr höchster Ring sei am Fuße des Thrones Jupiters befestigt: Summus naturalis catenae annulus pedi solii Jovis adfixus est. Hier wird Zeus Thron sein Ruhebette genannt, wodurch ein Gott bezeichnet wird, der ein ewig ruhiges Leben führt: qui placidum degit aevum, wie Lucretius sagt, und wie die Göttin, die hier redet, wissen muß.

V. 44.

Zu Phöbus neuem Tempel.) Zu dem neu gebaueten Opernhause, welches, seiner Überschrift zu Folge, dem Apollo und den Musen geweihet ist.

V. 45—48.

Wo schon mit Lauten und mit Flöten, verlarvt und im Cypressenkranz, u. s. w.) Die tragische Poesie,

Digitized by Google

wozu die höhere Oper gehört, wird durch die traurige Cypresse, die Musik, welche die Recitative und Arien begleitet, durch Flöte und Laute, und der darunter gemischte pantomimische Tanz durch die Larve angedeutet.

Digitized by Google

XI.

Die Wiederkehr.

V. 2. 3.

Seit mein kindisches Ohr Einmal dem Saitenspiel hörte.) Seitdem ich als ein kleiner Knabe zum ersten Mal Verse zu lesen bekam, und sogleich zu reimen anfing.

V. 4. 5.

Die blendende viel wissende Richterin aller Künste:) die Kritik. Alle schöne Künste haben Beziehung auf einander: eine kann der andern mehr oder weniger Licht anzünden, alle haben einerlei Grundregeln; es ist also wohlgethan, sich eine allgemeine Kenntniß davon zu erwerben: allein man weiß, daß diejenigen, die aus Wißbegierde oder auch aus Ehrgeiz sich in die genaueste Kritik aller dieser Künste einlassen, zwar ziemliche Kenner werden, und gelehrt genug von einer jeden zu reden wissen, daß sie aber von denen weit übertroffen werden, die sich mehr mit der Ausübung einer einzigen Kunst, als mit der Untersuchung vieler andern beschäftiget haben.

Digitized by Google

V. 8. 9.

Denn mein Tadel, obgleich lauterer Honig ihm alle Schärfe zu nehmen schien.) Das Amt eines Kunstrichters muß mit vorzüglicher Bescheidenheit verwaltet werden. Wird der Tadel nicht glimpflich eingekleidet, so erbittert er mehr, als er bessert; und welcher Mann von Kopf und von gutem Herzen, oder auch nur von feiner Erziehung, wollte wohl den Orbilen in den Schulen und in den Kerkern gleichen, deren Vergnügen bloß in der Züchtigung besteht?

V. 10.

Dünkte meinen Ämil.) Von dem Namen Ämil, oder vielmehr Selim, wie er in den ersten Ausgaben hieß, hat man falsche Auslegungen gemacht: bald hat man einen Poeten, bald einen Philosophen darunter gesucht. Allein man hätte die Regel unsers Gesetzgebers bedenken sollen: Ficta voluptatis caussa sint proxima veris. Die Horazische Ode Parcus Deorum cultor hat zu dem ganzen Gedichtchen Anlaß gegeben; um es aber unsern Zeiten besser anzupassen, hat man eine Lehre hineingelegt, die nicht einer einzelnen Person, sondern fast dem ganzen Parnaß nöthig war.

V. 10. 11.

Den ein weit süßerer Nektar täglich berauschete.) Dieses ist der Nektar des Lobes. Dichter und Virtuo-

Digitized by Google

sen von jeder Art, die man in öffentlichen Schriften beständig gelobt hat, werden verwöhnt, und leiden bald gar keinen Tadel mehr: denn ihre Fehler scheinen ihnen jetzt Schönheiten zu sein, und wer diese angreift, hat in ihren Augen nothwendiger Weise entweder einen schlechten Geschmack, oder ist neidisch und ungerecht.

V. 20. 21.

Des Volks ehrebezeugendes Aufstehn.) Virgil empfing diese Ehre, die sonst nur Augustus erhielt, von dem versammelten Römischen Volke, als er einst bei den Schauspielen erschien. Auch der Philosoph Demonax stand in solchem Ansehen bei den Griechen, daß, wenn er vorbeiging, die Regenten vor ihm aufstanden. S. Lucians Demonax.

V. 24.

Noch um Lorbern am Grab' und um ein Tempelhaus.) Das Erstere bezieht sich auf den Lorberbaum am Grabe Virgils; das Letztere auf die Ehre, die dem Homer nach seinem Tode widerfahren ist.

Digitized by Google

XII.

An Herrn Bernhard Rode.

V. 1. 2.

Der da dem blutenden Cäsar beim Dolche des Freundes das Antlitz, das noch den Mörder liebreich straft, in Purpur hüllt.) Dieses und die folgenden Gemählde werden hier von vielen andern angeführt, welche dieser gedankenreiche und ausdrucksvolle Künstler gemahlt und auch mehrentheils selbst in Kupfer geätzet hat. Cäsar ist in der Rathsversammlung nahe bei der Säule des Pompejus vorgestellt, und zwar in dem Augenblicke, worin er, von einigen Stichen bereits blutig, den Brutus mit gezücktem Dolche herbei kommen sieht, und indem er sich, die Zuckungen eines schmerzhaft Sterbenden zu verbergen, das Gesicht mit seinem Purpurmantel verhüllen will, auf den Meuchelmörder noch einen Blick wirft, der ganz seine letzten Worte auszudrücken scheint: „Und auch du bist unter ihnen, mein Sohn?“

V. 3. 4.

Philipps Sohn zu des schnöde gefesselten Königes Leichenam voll Wehmuth hinführst.) Alexander der Große ver-

folgte den Satrapen Bessus, welcher den Darius mit einer goldenen Kette gefesselt auf einem Wagen mit sich geführet hatte. Er fand den Persischen Monarchen auf dem Wege zurückgelassen, und mit Wurfpfeilen ermordet. Der Überwinder vergoß Thränen bei diesem Anblick, und bedeckte den Leichnam mit seinem eigenen Mantel.

V. 4. 5.

Ilions laut ächzenden Priester mit Drachen umwindest.) Laokoon, der Trojanische Opferpriester, ward nebst seinen beiden Söhnen von zwei ungeheuren Schlangen getödtet, die eine feindliche Gottheit auf ihn losgelassen hatte. Äneide II, 201—227.

V. 6.

Verlaß die keusche Großmuth deines Scipio.) Dem Scipio Africanus, dem ersten dieses Beinamens, ward, nach seiner Eroberung von Neu-Karthago in Spanien, eine gefangene Jungfrau zugeführet, die von einer solchen Schönheit war, daß sie, wo sie ging, Aller Augen auf sich zog. Scipio, der sich nach ihrer Vaterstadt und nach ihren Ältern erkundigte, vernahm zugleich, sie wäre mit dem Allucius, einem jungen Celtiberischen Prinzen, verlobt. Er ließ diesen und die Ältern der schönen Spanierin zu sich rufen. „Jüngling!“ redete er den Allucius an: „empfange hier von der Hand eines Jünglings dei-

ne unberührte Braut, und sei ein Freund der Römer.“ Dieser ergriff die Hand des Scipio, und rief alle Götter an, ihm Worte zu verleihen, seinen Dank auszudrücken. Die Ältern, die zum Lösegeld für ihre Tochter einen ansehnlichen Schatz mitgebracht hatten, baten den edelmüthigen Feldherrn, ihnen die zweite Wohlthat zu erweisen und ihre Geschenke anzunehmen. Scipio ließ sich endlich erbitten, und wandte sich mit diesen Worten zum Allucius: „Außer der Mitgabe deiner Schwiegerältern nimm noch von mir ein Hochzeitgeschenk an;“ und ließ ihm alles Gold und Silber ins Haus bringen.

V. 7,

Deines Coriolan gefahrenvollen Gehorsam.) Aus Gehorsam gegen seine Mutter hob Coriolanus die Belagerung Roms endlich auf; sein Gehorsam kostete ihm, nach einiger Geschichtschreiber Berichte, das Leben. Dionysius von Halikarnaß Röm. Alterthüm. VIII.

Der Italiänische Mahler Ciro Ferro hat in seinem Gemählde von dieser Geschichte den Zeitpunkt gewählt, wo Coriolanus in einer sehr ausdrucksvollen Unentschlossenheit auf seinem Befehlshaberstuhle sitzt. Der Deutsche hat den Augenblick gewählt, wo der Held seinen Sitz verläßt, und voll zärtlicher Ehrfurcht seine geliebte Mutter umarmen will, die aber

Digitized by Google

mit einem Antlitz, worin Römische Hoheit aus den Zügen des Grams hervorbricht, seine Umarmung mit diesen Worten abzulehnen scheint: „Halt ein! Ich muß erst wissen, ob ich einen Feind oder einen Sohn umarme.“ Livius II, 40.

V. 9.

Von dem Fahnenerobrer Albert Achill.) Albertus, mit dem Beinamen Achilles, Burggraf zu Nürnberg, und hierauf Markgraf von Anspach und Bayreuth, eroberte mit eigener Hand eine Fahne, indem er in einer Schlacht mit den Nürnbergern allein wider sechzehn Mann focht.

V. 9—12.

Bis zu Wilhelms beseeltem Schatten, Wilhelms, der durch Schnee, durch Eis, u. s. w.) Bis zu dem Schatten des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, der in dem Gemälde des Künstlers wieder zu leben scheint. — Dieser schnell entschlossene Held führte sein Fußvolk auf Schlitten über das frische Haf nach Preußen, den Schweden entgegen, die das Land besetzt hatten.

V. 16 17.

Entsagest du dem Geist der Apelle, der Bonarotte nur hierin?) Apelles sowohl als Michel Angelo de Bonarotti haben sich an der Tadelsucht und Unwissenheit einiger Richter ihrer Kunst durch Spott und sa-

tirische Gemählde gerächet. — Lucian erzählt, wie ein Apelles aus Ephesus sich an einem neidischen Mahler, der ihn bei dem Ptolemäus gröblich verleumdet hatte, durch ein allegorisches Gemälde gerächet habe. S. Wielands Übersetzung der Werke Lucians, Th. VI, Seite 101.

V. 23.

Geometer und Krieger und Widersprecher und Anwalt.)

Anstatt mancher Geometer, u. s. w. oder vielmehr, statt mancher Gelehrte und Geschäftsmann überhaupt, der sehr erfahren in den allernützlichsten Wissenschaften seyn kann, der aber nicht den feinsten Geschmack in den bildenden Künsten besitzet, und die Nachahmungen des Bessern, das heißt, die Werke der höhern historischen Gattung, nicht genug studirt hat, und also nicht nach ihrem Werthe schätzen kann; oder der in dieser höhern Gattung nichts weiter, als die Zeichnung und die Farbengebung, das ist, die durch Arbeit und Geduld erlangte Genauigkeit des Auges und der Hand, zu bewundern gelernt hat; aber nicht genug die Erfindung bewundert, nicht die feine Wahl der Geschichte und die kluge Bereicherung derselben; nicht die Wahl des rührendsten, des deutlichsten, des noch nicht auf gleiche Weise bearbeiteten Zeitpunktes der Begebenheit; nicht den mannichfaltigen, den wahren und zugleich veredelten Ausdruck der Leidenschaften, welche, nach Maßgebung

Digitized by Google

des Antheils, den die Personen an der Handlung nehmen, bald stärker, bald schwächer zu schildern sind; nicht die innigste Verbindung und die beste Anordnung so vieler Theile zu einem höchst angenehmen Ganzen, wobei jedes Bedürfniß der Kunst versteckt und zu einem nothwendigen Stücke der Handlung gemacht wird: welches doch eigentlich die Dinge sind, die den bildenden Künstler als einen Denker darstellen, und ihn über den allerfleißigsten, aber bloß mechanischen Arbeiter erheben.

Das eingeschaltete Wort Widersprecher bedeutet an diesem Ort einen jeden, der von der Beschaffenheit seines Amtes, oder seiner gelehrten Arbeiten, die Entscheidungssucht und den Widersprechungsgeist angenommen hat. Daß übrigens wirklich einmal ein vornehmer Kriegsbedienter und Rechtsgelehrter unsern bescheidenen Künstler unbescheiden getadelt hat, erinnert sich der Freund desselben jetzt nur noch dunkel. Einen sonderbaren Tadel allein hat er behalten. Ein Meßkünstler und großer Egoist, der nicht den feinsten Geschmack besaß, aber alle seine Urtheile über die schönen Künste für so unwiderleglich hielt, daß er sagte: bei ihm käme es niemals zur Duplik; dieser tadelte in einem Gemählde, welches er bestellt hatte, einen der größten Vorzüge unsers Künstlers, nämlich die Deutlichkeit des Ausdrucks, indem er sagte: das ist ja eben so,

als wenn ich unter einen gemahlten Löwen schreiben wollte: das ist ein Löwe. Der Künstler, der des Mannes Eigensinn kannte, änderte das Gemählde, und schwächte den vortrefflichen Ausdruck.

V. 34—36.

Der dem Verzagten gönnt, tapferes Muthes zu scheinen, dem mißgerathenen Künstler, den Richterstab zu führen.) Der eben so, wie er dem Feigen die Prahlerei mit Heldenthaten vergiebt (eine Prahlerei, die der wahrhaftig Tapfere nicht nöthig hat), auch dem unvollkommenern Künstler das Richteramt vergönnt. — Man will bemerkt haben, daß mittelmäßige Künstler die strengsten in ihren Foderungen, hingegen wahre Virtuosen (in jedem Verstande dieses Wortes) gegen Andere weniger strenge sind, als gegen sich selbst. Die Ursache ist leicht zu errathen. Jene sind noch klug genug, durch die strengsten Foderungen dem besten Künstler etwas von seiner verdienten Ehre zu entziehen und ihn zu sich selbst herab zu setzen; diese hingegen, die alle ihre Zeit und Kräfte angewendet haben immer vollkommener zu werden, und denen ihre Bemühung gelungen ist, haben nicht nöthig sich aus dem Tadel Anderer ein Lieblingsgeschäft zu machen.

V. 40.

Der edle Graun, der Saitenbändiger.) Karl Heinrich Graun hat sich durch heroische Singespiele, die

ihm der König Friedrich II. aufgab, und durch eini ge Kirchenstücke berühmt gemacht. Sein Gesang is ungemein lieblich und rührend, und seine Harmoni gefällt den Kennern eben so sehr wegen ihrer Kunst als der ganzen Welt wegen ihrer Anmuth.

V. 42—44.

Nie Marsyas bäurischen Ton verhöhnte, noch Urtheil uni Ohren der ungestimmten Midasenkel.) Marsyas, der au einigen Denkmälern mit Ohren eines Fauns abge bildet wird, war ein Phrygischer Hirt. Er übte sich auf der Flöte, welche Minerva ehemals weggewor fen und verflucht hatte, weil sie wegen ihrer dabe sehr aufgeblasenen Backen verspottet worden war Marsyas schätzte dieses Instrument so hoch, daß e die Leier des Apollo dagegen verachtete, und diesen Gott sogar zum Wettstreit herausforderte. Apollo ge wann nach dem Urtheile der gewählten Schiedsrich terinnen. — Midas, ein reicher König in Großphry gien, that den Ausspruch, daß Pan auf der Pfeif ein größerer Meister sei, als Apollo auf der Leier. Der beleidigte Gott strafte ihn für dieses Urtheil mi Eselsohren.

V. 49.

Meinen lange geprüfeten Kleist, den ländlichen Barden. Ewald Christian von Kleist, der Verfasser des Frühlings und einiger Lieder und anderer Poesien, ein

Digitized by Google

eifriger Liebhaber der schönen Natur, ein Dichter voll Weisheit und Empfindung, ein lange geprüfter und immer bewährt gefundener Freund, starb an seinen Wunden im Jahr 1759, nach der Schlacht mit den Russen bei Kunersdorf in der Mittelmark, und ward in Frankfurt an der Oder begraben. Über seiner Gruft ließ im Jahr 1779 eine Freimaurergesellschaft, die Loge zum guten Herzen genannt, eine dreieckige zwanzig Fuß hohe Pyramide aufrichten. Mit Genehmhaltung des Königs Friedrich II. ward Kleists Bildniß, ob er gleich nur noch Major gewesen war, neben den Bildnissen der im siebenjährigen Schlesischen Kriege gebliebenen Generale Schwerin, Winterfeld und Keith, alle von unserm Rode historisch gemahlt, in der Berlinischen Garnisonkirche aufgehängt, welcher Kirche sie der patriotische Künstler zum Geschenk gemacht hatte. Diese vier Gemählde sind auch von ihm mehr als Einmal in Kupfer geätzt worden.

V. 53.

Falls ich in Theuts und Mannus oft wieder verwellender Sprache.) Die älteste Sprache der Einwohner Deutschlands kennen wir nur aus einzelnen Wörtern und Namen, aus welchen sich schließen läßt, daß sie uns jetzt noch weit unverständlicher seyn würde, als die Gothische Sprache des vierten Jahrhunderts, die wir in den Evangelien des Ulphilas besitzen. Diese unterscheidet sich sehr merklich von der Sprache Otfrieds

Digitized by Google

im neunten Jahrhundert; und diese entfernt sich abermals von der Sprache der Minnesinger des dreizehnten Jahrhunderts; welche sich eben so weit von der Büchersprache unsers achtzehnten Jahrhunderts unterscheidet. Einer solchen Veränderung ist jede Sprache so lange unterworfen, bis sie von keinem Volke mehr geredet wird: alsdann aber ist sie in Gefahr völlig unterzugehen, wofern nicht so viele Meisterstücke, besonders Meisterstücke der Dichtkunst, darin vorhanden sind, daß die Nachkommen es der Mühe werth achten, sie zu erlernen. — Theut (Thuiston, Thuiskon) wird für einen Sohn der Hertha oder der Erde, und für den Stammvater der Deutschen gehalten, deren Heerführer oder Gesetzgeber er gewesen ist. Sie sollen von ihm den Namen der Deutschen (Theutsken, Thuitsken) haben. Sein Sohn hieß Mannus, oder Mana oder Mann.

V. 54.

Den selbnern Ehrenkranz.) Dieses ist der Kranz der Bescheidenheit. Die Bescheidenheit eines Mannes, der nach der Vollkommenheit strebt, und der, je mehr seine Einsichten zunehmen, desto mehr einsieht, wie viel ihm zur Vollkommenheit fehlt; der auch gerecht und uneigennützig genug ist, die guten Eigenschaften Anderer nicht zu verkennen, und der folglich, wenn er sich mit ihnen vergleicht, sich nicht zu viel und

Digitized by Google

jenen zu wenig beilegt, ist eine Bescheidenheit, die eben so liebenswürdig, als selten ist.

Von dem Kranze der Bescheidenheit, welchen Apollonius dem Titus zuerkennt, weil er als Feldherr alle Kronen abgelehnt hätte, die ihm wegen der Einnahme von Jerusalem zugesandt wurden, sehe man im Philostratus das Leben des Apollonius, VI, 28.

Digitized by Google

XIII.

An die Prinzessin Amalia,

Schwester des Königs von Preußen Friedrichs des Zweiten.

V. 5. 6.

Der weise Fürst und Schöpfer seiner Brennen, des Heldenvolks:) der diesem von Natur kriegerischen Volke durch sein Beispiel Geschmack an Wissenschaften und Weltweisheit beibrachte, und es dadurch umschuf.

V. 14.

Den Psalter, den einst Assaph besaitete.) Der Psalter war eine Art von Harfe mit zehn Saiten, zu welcher man die Psalme zu singen pflegte. So wie einige ihre Davidische Lieder Davidsharfe genannt haben, so hat man wahrscheinlicher Weise von dem alten musikalischen Instrumente die Sammlung der Psalme den Psalter Davids genannt.

V. 21.

Amaliens erhabne Trauer.) Des Verfassers Trauercantate der Tod Jesu, die sie ihm aufgegeben

Digitized by Google

hatte, und die sie in Musik zu setzen anfing, endlich aber dem königlichen Capellmeister Graun übergab.

V. 22—28.

Fürsten . . . vergießen Zähren; und ein Cherub sammelt des Dankes und der Wehmuth Opfer. Nach dieser Monde Zirkellauf wandeln sich die frommen Tropfen alle u. s. w.) Thränen, die ein unsichtbarer Geist auffängt, und mit denen eine solche Verwandlung vorgeht, bedeutet im Grunde so viel, als: Du wirst in der Ewigkeit von denen, die du erbauet hast, dich verehrt und geliebt sehen.

Man sehe hier eine orientalische Fabel, die mit dieser Idee Verwandtschaft hat. »Ein Wassertropfen fiel aus einer Wolke ins Meer, und da er sich in dieser ungeheuren Masse flüssiger Materie verschlungen und verloren fand, so brach er in folgende Betrachtung aus: Ach! welch ein unbedeutendes Geschöpf bin ich doch in diesem unermeßlichen Ocean von Wassern! Mein Dasein ist in dem großen Weltall nicht einmal der Bemerkung werth; ich bin fast ein bloßes Nichts, und weniger, als das geringste der Werke Gottes. — Es fügte sich aber, daß eine Muschel, welche in der Nähe dieses Tropfens lag, sich aufthat, und ihn mitten in seinem demüthigen Selbstgespräche verschlang. Der Tropfen lag eine Zeitlang in der Muschel, und verhärtete sich, bis er

Digitized by Google

nach und nach zu einer Perle gereift war, welche, nachdem sie einem Taucher in die Hände fiel, nach einer langen Reihe von Begebenheiten, nunmehr diejenige berühmte Perle ist, welche an der Spitze des Persischen Diadems steht.“ Englischer Zuschauer, 293. Stück. (Auszug, 173. Stück.)

Digitized by Google

XIV.

An die Stadt Berlin.

V. 2—4.

Ich sah . . . die Göttin deines Stroms . . . mit ihren Schwänen ziehn.) Auf der Spree sind seit vielen Jahren eine Menge Schwäne unterhalten worden: man hat sie daher der Najade des Stroms zum Gespann gegeben.

V. 7. 8.

Allen Faunen, allen Hamadryaden.) Man nimmt an, daß sich die Faunen und Hamadryaden, diese bekannten Gottheiten der Wälder, in dem Berlinischen an der Spree liegenden Lustwalde ergehen, wo der Verfasser die meisten seiner Gedanken zu verschiedenen Oden gesammelt hat.

V. 10.

Die Städte Deutschlands bücken sich!) Kur-Sachsen und die vom Kaiser aufgebotenen Reichsfürsten.

V. 11.

Es hören meinen Stolz Belt, Donau, Wolga, Rhone.) Hierdurch wird Schweden, Österreich, Rußland,

Google

Frankreich angedeutet: dieses waren die wider Preussen vereinigten Mächte.

V. 17. 18.

Stritt Jupiter nicht selbst mit Friedrichs Volke, und donnerte den Feind zurück?) Während des siegreichen Treffens bei Lowositz in Böhmen, den 1. Oct. 1756, entstand ein Gewitter.

V. 19. 20.

Warf nicht Latonens Sohn (Apollo) eine Wolke vor seines Mörders Blick?) Man zielte auf die Person des Königes, und verfehlte sie. — Hier werden bloß die Augen desjenigen benebelt, der auf den König sein Geschoß richtet; der Held selbst wird nicht mit Wolken bedeckt.

V. 21. 22.

Ward nicht das Blutpanier, von ihm gefasset, zur drohenden Ägide?) In der siegreichen Schlacht mit den Russen bei Zorndorf in der Neumark, im Jahr 1758, ergriff der König die Fahne eines Regiments, und feuerte dadurch die Truppen an, muthiger in den Feind zu dringen. — Ägide hieß der Schild der Minerva, an welchen sie das schlangenhaarige Haupt der Meduſa befestigt hatte, welches alle, die es ansahen, in Stein verwandelte.

Digitized by Google

V. 23.

Die Riesenhorde, die Minerva hasset,) die der Weisheit unkundig ist: a plurimis sit denominatio. Von ihren Feinden sprachen Griechen und Römer, auch sogar in der Geschichte, wo man billig keine Partei nehmen sollte, mehrentheils parteiisch. In einem Gedichte, und noch mehr in einem Gedichte wider Feinde, und zwar wider Feinde, die mit ihren zahlreichen Bundesgenossen wider Einen König ausziehen, verzeihet, oder erwartet vielmehr, Jedermann eine leidenschaftliche Sprache. Indessen können sich die Russen trösten: was hier von ihnen gesagt wird, das sagen Völker aus einer wärmern Himmelsgegend von den Einwohnern Deutschlands, und mancher Deutsche ist höflich genug ihnen Recht zu geben.

V. 31. 32.

Und wendet wider ihn Verrath, und Gift, und Flammen, den ganzen Orcus an.) Die That eines verrätherischen Vasallen, der seines Königs Person den Feinden in die Hände liefern wollte, ward damals durch öffentliche Blätter bekannt gemacht. Die Geschichte einer gewissen Giftmischerei ward geflissentlich unterdrückt. Durch Flammen wird das unkriegerische Sengen und Brennen im Lande bezeichnet.

Digitized by Google

V. 39. 40.

Als er den Python schlug und ihm mit tausend Wunden die schwarze Seele nahm.) Python war ein ungeheurer Drache, den Apollo mit Pfeilen erlegte, und dabei fast seinen ganzen Köcher ausleerete. Ovids Verwandl. I, 438 u. f.

Digitized by Google

XV.

An die Feinde des Königs.

V. 1.

Wie lange schwingt die rasende Megäre die Fackel.) Megära, eine der drei Furien, bezeichnet die rasende Zwietracht, den Krieg. Als eine Freundin des Krieges und aller Gräuel beschreibt Virgil die Schwester derselben, die Alekto:

— — — die sich an grimmigen Kriegen,
An Verrath und an Rach' und an Gräuelthaten ergötzet.

Äneide, VII.

V. 4.

Den unbezwungnen Held.) Das Wort Held lautet in der vierten Endung: den Held und den Helden. Jene Endung stammt noch aus dem Alterthum, wo dieses Wort Helid hieß, und des Helids, dem Helid, den Helid, und in der vielfachen Zahl die Helide declinirt ward. Wie snelle Helide vuhten, d. i. wie schnelle Helden fochten, heißt es in dem Lobgesang auf den heiligen Anno. S. Opitzens Gedichte. Luther gebraucht diesen alten Accusativ: Ich habe einen Held erwecket, Ps. LXXXIX, 20. Ingleichen Kanitz: Da

Digitized by Google

fand man keinen Held; der sich auf Herkunft stützte; und an einem andern Orte: Wie ließest du so bald den Held zu Boden schmeißen.

V. 13.

Als Herkuls Arm den Löwen erst erdrückte u. s. w.

Hier folgt eine Allegorie, die im Jahr 1760 nicht schwer zu entziffern war, weil sie auch von Laien in der Dichtkunst richtig ausgelegt ward.

Durch die Königin Juno, die Gemalin Jupiters, wird die selbstregierende Königin von Ungarn und Böhmen, Maria Theresia, die Gemahlin des Oberhauptes im Deutschen Reiche, des Kaisers Franz des Ersten, und durch die übrigen Götter werden die übrigen feindlichen Monarchen angedeutet. Ihre vom Könige von Preußen geschlagene Kriegesheere aber werden unter dem Bilde der vom Herkules überwundenen Thiere vorgestellt, aber keiner gemeinen Thiere, sondern solcher, die zum Theil von Göttern und Heroen entsprungen waren, und unter welchen einige von den Alten schon ehemals Kriegesvölker verstanden haben.

Der Löwe, der in der Höhle des Nemeischen Waldes sein Lager hatte, und welchen Herkules, nach verstopftem Ausgange der Höhle, mit seiner überlegenen Stärke erdrückte, und seine undurchdringliche

Digitized by Google

Haut in der Folge zur Bedeckung gebrauchte, stellt die Sächsische Armee vor, die in dem festen Lager bei Pirna, zwischen Königsstein, Lilienstein und Sonnenstein, gleich beim Anfange des Feldzuges eingeschlossen und gefangen genommen war. Das Land selbst ward als eine Vormauer des Brandenburgischen Landes in Besitz genommen, und die Truppen wurden unter die Preußische Armee vertheilt.

Durch die vielköpfige Lernäische Hydra (deren einer Kopf unsterblicher Natur war, und vom Herkules in die Erde gegraben und mit einem Steine bedeckt ward, die übrigen Köpfe aber, so oft sie abgeschlagen waren, immer wieder wuchsen, bis sie durch Feuer bezwungen wurden), hat man die Hauptfeinde in diesem Kriege, die Österreichischen Heere, angedeutet, welche aus den weitläufigen Staaten der Kaiserin-Königin sehr leicht immer wieder ergänzet wurden.

Die Schwedische Armee, die vom Baltischen Meere herkam, und das Land des Königs von hintenzu angriff, auch sich allemal in ihre Festung Stralsund sicher zurückzog, wird durch den großen Seekrebs angedeutet, der aus dem See Lerna den Sohn Jupiters mitten in seinem Kampfe von hintenzu anfiel.

Durch die Stymphaliden (die von dem See, oder von dem alten Helden Stymphalus den Namen

Digitized by Google

führen, und große Vögel waren, die eherne Klauen und Schnäbel hatten, und sich an unzugänglichen Orten aufhielten, aus welchen sie Herkules durch ein entsetzliches Getöse heraustrieb, das er mit einem besondern vom Vulcan verfertigten Instrumente machte, und sie hierauf mit Pfeilen beschoß und verjagte), wird die zahlreiche Französische Armee verstanden, die im freien Felde, in der Schlacht bei Roßbach, in weniger als zwei Stunden besieget ward.

Die Pferde des Bistoniden, das ist, des Thraciers Diomedes, welche Feuer von sich bließen und mit Menschenfleisch gefüttert wurden, und welche Herkules lebendig fing und nachmals auf ein wüstes Gebirge laufen ließ, wo die wilden Thiere sie zerrissen, sind eine Anspielung auf die leichten Truppen der Russischen Armee, welche überall die Dörfer anzündeten, und unter welchen einige der wildesten Kalmücken, nach der Volkssage, sich Kinder zur Speise geschlachtet haben sollen. — — Diese Wilden leben beständig unter ihren Pferden, trinken die Milch ihrer Pferde, und werden von einem berühmten Naturforscher fast selbst wie halbe Pferde beschrieben. S. den zweiten Theil der Naturgeschichte des Buffon.

Wenn man Ursache hat seine Gedanken auf eine versteckte Weise vorzutragen, so nimmt man seine Zuflucht zur Allegorie. Hierbei pflegt man mehrentheils einige Züge anzubringen, welche verrathen,

Digitized by Google

daß ein verborgener Sinn zu suchen sei: dergleichen hier der Umstand von dem Zurückgehen und Wiederkommen des Seekrebses ist, wovon die Fabel nichts meldet; ingleichen das Beiwort falsch, welches dem Stymphaliden gegeben wird, und auf die Treulosigkeit an einem ehemaligen Bundesgenossen anspielt. — — Wer in der ganzen Stelle keine Gleichnißrede bemerkt, für den bleibt sie eine Zergliederung, und bedeutet so viel als: „nachdem Herkules viele Thaten verrichtet hatte.“ Man weiß, daß die Poeten, besonders unter den Alten, anstatt das Ganze zu nennen, gern die einzelnen Theile anführen, theils ihren Vortrag sinnlicher und anmuthiger zu machen, theils einigen historischen Unterricht anzubringen.

Digitized by Google

XVI.

An den Frieden.

V. 9.

Mit Wüsten rings umher bewehret.) Einige Völker haben keine bessere Schutzwehr gegen die Eroberer der Länder, als sandige Wüsten. Das Kriegesheer, welches der Persische König Kambyses wider die Ammoniter aussandte, kam auf dem Wege im Sande um. Herodotus, III, 26.

V. 12. 13.

Sich ruhig von den Früchten seines Palmbaums nähret, vom Safte seines Palmbaums trinkt.) Wein wird aus verschiedenen Palmbäumen gezogen. Eine gewisse Art derselben, die besonders auf der nicht weit von Java gelegenen Insel Savu gefunden wird, vertritt dort zu gewissen Zeiten die Stelle aller andern Nahrungsmittel, sowohl für die Menschen, als für das Vieh. Auch zieht man aus diesen Palmbäumen einen Wein, der auf folgende Art gewonnen wird. Die Knospen der Blüthen werden aufgeschnitten, wenn sie noch nicht lange hervorgesprosst sind, und kleine Körbchen daran gehängt, die man des Morgens und

Digitized by Google

Abends ausleeret. Dieser Saft ist auf der ganzen Insel das gewöhnliche Getränk.

V. 16.

Unter Kornaltären.) So werden die im Felde aufgehäuften Garben genannt.

V. 33.

Erbarme dich des langen Jammers.) Der Krieg hatte damals schon fünf Jahre gewähret.

Digitized by Google

XVII.

Lied der Nymphe Persante.

Persante ist der Name des Flusses, der bei der Festung Kolberg vorbeifließt, und sich in die benachbarte Ostsee oder den Belt ergießt.

V. 1.

Mein Perseus siegt.) Perseus, der mit seinem krummen diamantenen Schwerte, das heißt, mit seinem Schwerte von vortrefflicher Stählung, der Gorgone Meduſa den Kopf abgeſchlagen, und zu dieſer Unternehmung vom Pluto einen unſichtbar machenden Helm, vom Mercur Flügelſchuhe, und von Minerven einen ſpiegelhellen Schild empfangen hatte; befreiete die Andromeda von einem Meerungeheuer, dem ſie zu verſchlingen Preis gegeben war. — Unter dem Perseus wird hier der Vertheidiger der Feſtung, der Oberſte von der Heyde, verſtanden.

V. 6.

Mit Dünen ſein Geſtad' umzieht.) Dünen ſind Sandhügel, die das Meer nach und nach aufgeworfen hat.

Digitized by Google

V. 7.

Saß ich und sang entzückt den horchenden Tritonen.) Die Tritonen waren Meergötter, die auf laut schallenden Muschelhörnern bliesen, blau von Farbe und unterwärts wie Fische gestaltet: eine sinnbildliche Vorstellung der Eigenschaften des Meeres.

V. 9. 10.

Das der beschneite Riphäus auf mich ausgespien.) Die bei den Alten berühmten Riphäischen oder Rhipäischen Gebirge bezeichnen Rußland. In dieses Land setzt sie auch Cellarius, Geograph. antiq. Tom. I, pag. 407. Daß sie im äußersten Nordosten liegen, sieht man aus Virgils Gedichte vom Landbau, I, 240. III, 382. Einige halten sie für eben die Gebirge, die von den Russen der große steinerne Weltgürtel genannt werden.

V. 15.

Mit funfzig aufgerißnen feuerspeienden Rachen.) Die Flotte, welche die Stadt bombardirte, bestand aus funfzig Schiffen.

V. 21. 22.

Welche Blumenkrone schos die Hyder nach seinem Tode?) Nach seinem Haupte, dem Sitze des Lebens;

wie in der XV. Ode: „ihr immer wachsend Leben nahm," anstatt ihre immer wachsenden Köpfe.

V. 25—27.

Sobald ihm Plutons Helm das Haupt verhüllte, ihn Hermes Flügel trug, der Speer der schrecklichen Minerva seine Rechte füllte.) Der unsichtbarmachende Helm des Pluto, die Flügel Mercurs und der Speer Minervens bezeichnen drei Eigenschaften: Geheimhaltung der Anschläge, und in der Ausführung Geschwindigkeit und Tapferkeit; Eigenschaften, die der General Werner besaß, welcher dem Befehlshaber der Festung vom Könige zum Entsatze zugeschickt ward.

Auf die Vertheidigung und auf die Entsetzung der Stadt sind zwei Schaumünzen geprägt; die eine mit dem Brustbilde des Vertheidigers derselben führt die Aufschrift: Henricus Sigismundus von der Heyde, Colbergae defensor; die andere mit dem Brustbilde ihres Befreiers führt die Überschrift: Paulus a Werner, Colbergae liberator. Auf der Rückseite beider Münzen, welche die Überschrift führt: Res similis fictae, ist der Preußische Perseus vorgestellt, der einen Schild mit dem Bildnisse des Adlers hält, und mit seinem Schwerte ein feuerspeiendes Ungeheuer von der Nymphe Colbergs entfernt, welche an einer Mauerkrone zu kennen ist, und an ihrem Wa-

Digitized by Google

penschilde, worin zwei Schwäne und die Werkzeuge des Salzsiedens der Stadt, nämlich eine eiserne Pfanne und zwei dazu gehörige Haken, zu sehen sind. In dem Abschnitt lieset man: Pomerania liberata, MDCCLX.

V. 36.

Keum Ambra rollt hinein.) Die Ostsee wirft nur sehr wenig Bernstein an dieses Ufer aus. — In einer Ode konnte man den Bernstein oder Agtstein desto eher Ambra nennen, weil uns diese Benennung desselben aus den neuern Sprachen geläufig ist. Die Italiäner, Franzosen, Spanier und Engländer geben ihm diesen allgemeinen Namen; zuweilen nennen sie ihn auch gelben Ambra, ihn von dem grauen, der aus den Morgenländischen Gewässern zu uns kömmt, zu unterscheiden. Bei den Holländern heißt er Ambersteen, weil er hart ist und zu Grunde geht, da hingegen der graue Ambra weich ist, und auf dem Wasser schwimmt.

V. 42—44.

In jene Laute, die dir jüngst besaitet ward, in welche du den Kampf der Götter mit den Titanen singst.) Dieses heißt so viel als in die heroische Laute. Jüngst besaitet zeigt an, daß die Heldenode erst seit Kurzem von dem Verfasser bearbeitet worden war. — Die

Digitized by Google

Titanen, die Söhne des Himmels und der Erde, wollten die Herrschaft ihrem erwählten jüngsten Bruder Saturnus wieder entreißen, und wurden besiegt. Eine Anspielung auf den Krieg wider den König von Preußen, und auf die Absichten dieses Krieges, welches keine geringere waren, als dem Brandenburgischen Hause die Königskrone zu entreißen, und es wieder so klein zu machen, als es vor einigen Jahrhunderten gewesen war.

Digitized by Google

XVIII.

Auf ein Geschütz.

V. 16—19.

Sein Zelt voll wackrer Brennen sah' ich, hörte Lieder von Ihm, bei jedem Freudenmahl von Ihm.) Die abgeschiedenen Seelen beschäftigen sich im Elysium mit eben den Dingen, mit welchen sie sich in diesem Leben beschäftigt hatten. Die Krieger schlagen sich Zelte auf, versammeln sich zum Schmause, singen Heldenlieder, u. s. w. Virgil sagt eben dieses ausführlicher. Man sehe im sechsten Buch der Äneïde den 642. bis 659. Vers, oder in der Übersetzung des Horaz die Anmerk. zu Buch II. Od. XIII. Vers 39.

V. 19. 20.

Der wider sechs Monarchen ficht und wider Satrapen ohne Zahl.) Diese sechs Monarchen waren 1. der Römische Kaiser, der viele Reichsfürsten (die hier Satrapen genannt werden) zum Kriege aufbot. 2. Die Selbstregierende Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Östetreich, Gemahlin des Kaisers. 3. Die Kaiserin von Rußland. 4. Der König von Frankreich. 5. Der König von Schweden. 6. Der König von Polen, als Kurfürst von Sachsen.

Digitized by Google

V. 21. 22.

Schon sing' ich seine jüngste That; wie brausend ein Meer von Feinden ihn umfing.) Sieben Wochen vorher hatte der König von Preußen den Sieg bei Liegnitz in Schlesien erfochten, und eins von den Heeren geschlagen, welche ihn von allen Seiten einschließen wollten.

V. 25—28.

Alcäus würde jetzt mein Lied beneiden; bald säh' ich Cäsarn lauschend nahn, u. s. w.) Alcäus, ein griechischer Odendichter, der dem Römischen zum Muster gedienet hatte, würde den Deutschen wegen des Helden beneiden, den er besungen hat. — Cäsar, Antonin und Julian, drei gelehrte Kaiser, deren jeder eben sowohl Schriften hinterlassen, als Kriege geführt hat. Antonin der Weltweise wird in den Gedichten des Königs vorzüglich geehrt. Julians Lob findet man in eben diesen Gedichten in der ersten Ode und im sechzehnten Briefe.

V. 29. 30.

Mercur stand neben mir und wandte durch seinen wundervollen Stab.) Mercur, der eigentliche Erfinder der Leier, ist ein Gott der Redner und Poeten, die daher viri mercuriales genannt werden. — Mit seinem Schlangenstabe verrichtete er allerlei Wunder: er verwandelte damit die Gestalten der Dinge, und erweckte die Todten.

Digitized by Google

V. 31.

Den Ball, der mich ins Reich der Nacht zu schleudern brannte.) Der mich dahin zu schleudern vor Begierde brannte; wie Ode XIV, 43., wo die Nymphe der Spree sagt: „Ich brenne, seine Schwellen mit Blumen zu bestreun.“ Der Kugel wird zugeschrieben, was sonst nur denkenden Wesen zukömmt. Die physische Hitze kömmt hierbei in keine Betrachtung.

V. 35. 36.

Die Kriegesfurie gefesselt an dem Wagen des Überwinders.) Plinius schreibt: „Man schätzet zu Rom von Apelles Arbeit eine Figur mit auf den Rücken gebundenen Händen, die den Krieg vorstellt, am Triumphwagen Alexanders des Großen.“ Naturgesch. XXXV, 10. (36.)

V. 37—40.

Wann er auf einem Throne von Trophäen, rund um sich her der Künste Kranz, und wir im Musentempel seine Siege sehen, u. s. w.) Wann er, von seinen Siegen ruhend, sich wieder von den Künsten umgeben sieht, und wir Thaten, wie die seinigen sind, auf der Bühne des Opernhauses in heroischen Spielen und Tänzen vorgestellt sehen. Das erste Zeitwort wird unterdrückt, weil es in dem letztern enthalten ist.

Digitized by Google

V. 41. 42.

Wann er, ein Gott Ofir! durch unsre Fluren im seligsten Triumphe fährt.) Osiris, ein König in Ägypten, soll einen großen Theil der Welt durchzogen, und den Ackerbau und andre nützliche Künste bei den Völkern eingeführt haben. Er ward nach seinem Tode, und auch schon bei seinem Leben, gleich einem Gotte verehret. — Der König von Preußen bereisete alle Jahre seine Staaten, bemerkte, wo Verbesserungen vorzunehmen waren, und suchte den Bedürfnissen seiner Unterthanen abzuhelfen.

Digitized by Google

XIX.

An den Österreichischen Fabius,

nach der Schlacht bei Torgau.

Dieses war die zwölfte Schlacht, worin der Preußische König in den drei Schlesischen Kriegen den Sieg erfochten hatte. Man hat eine Gedächtnißmünze darauf verfertigt, welche auf der einen Seite sein Bildniß führt, mit der Überschrift: Fridericus Borussorum Rex laboribus XII. peractis divus (der nach zwölf vollbrachten Arbeiten vergötterte König der Preußen, Friedrich), und auf der andern Seite einen Herkules zeigt, der die Waffen niedergelegt hat und zum Schrecken der Feinde von dem Adler Jupiters einen Donnerkeil empfängt. Die Überschrift heißt: Novus incipit ordo, d. i. eine neue Reihe (von Thaten) fängt an.

V. 1. 2.

O Fabius! gereut dich nach drei Jahren dein glücklicher Verzug?) Den Namen Fabius verdiente der Österreichische General-Feldmarschall Daun wegen der glücklichen Verzögerungen, die er mit dem Römischen Fabius gemein hatte.

Digitized by Google

V. 3. 4.

Wo waren deine Felsen? waren die Felsen selbst nicht steil genug?) Als sich der Römische Feldherr Fabius (Cunctator) beständig auf den Anhöhen gelagert, und endlich seine Zeit ersehen hatte, den Feind mit Vortheil anzugreifen, sagte Hannibal: „Ich dachte es wohl, daß die Donnerwolke, die sich immer um die Berge herzog, einmal losbrechen würde.“ Der Österreichische General war dem Römischen hierin gefolgt.

V. 8.

Mit einem Ocean ersäuft.) Durch die Menge überwältigt, wie kurz zuvor in der achtzehnten Ode: „ein Meer von Feinden umfing ihn.“

V. 13.

Wer nimmt sich nun der Diener armer Staaten, der hohen Waffen an?) Arm werden Staaten durch die allzu unumschränkte Regierung der Befehlshaber, welche die Provinzen, denen sie vorgesetzt sind, gemeiniglich aussaugen.

V. 25—28.

Weh deinem Pontifex! ... er kann ja keinen Degen weihen, der wider Pallas Helm besteht.) Der Papst Clemens XIII. hatte den Feldmarschall Daun mit einem geweihten Degen beschenkt, worüber der philosophische König herzlich gelacht haben soll.

Digitized by Google

Diese kleine Ode war dem Könige zu Gesichte gekommen und mochte nach seinem Geschmacke sein: er befahl daher einem der Umstehenden, ihn nach geendigtem Kriege an den Verfasser zu erinnern. Die Erinnerung mochte unterblieben seyn; allein der nachfolgende König Friedrich Wilhelm II. hat sich seiner von selbst erinnert, und sogleich beim Antritt seiner Regierung ihm durch ein ansehnliches Gnadengehalt ein ruhiges Alter verschafft.

Digitized by Google

XX.

An die Könige.

V. 5. 6.

Und (sollen) alle Künste spät aus Asch' und Moder und Todtengrüften auferstehn?) Batteux schreibt in der Einleitung in die schönen Wissenschaften: Die Künste wurden aus Constantinopel verbannt, und flüchteten sich nach Italien. . . . . Hier stieg man bis in die Gräber hinab, die den bildenden Künsten zur Zuflucht gedienet hatten.

V. 7.

Aus der Nacht des regellosen Zufalls.) Es ist unglaublich, wie viele Dinge, die zum Nutzen und zur Bequemlichkeit dienen, wir durch einen blinden Zufall erhalten haben; wohin besonders viele innerliche und äußerliche Heilungsmittel gehören.

V. 11. 12.

Die nicht zu Räubern angeworben, armsel'ge Pflüger sind?) „Obgleich die zierlichen und feinen Künste durch die zerstörende Gewalt großer Revolutionen und Unglücksfälle, denen ein jedes Volk ausgesetzt ist, in Verfall gerathen oder ganz zu Grunde gehen mögen, so ge-

hen doch die nothwendigen Künste des Lebens, wenn sie unter irgend einem Volke einmal eingeführet sind, niemals mehr verloren. Keine Veränderungen oder Unglücksfälle haben auf diese einen Einfluß, und sie bleiben im Gebrauche, so lange das menschliche Geschlecht fortdauert." Robertsons Geschichte von Amerika, IV. Buch, S. 310 der Deutschen Übersetzung.

V. 19.

Von Lissabon bis zum kalten Obi.) Von Lissabon bis Rußland, oder durch ganz Europa. Der Fluß Obi scheidet Europa von Asien.

V. 33. 34.

Daß euer Stahl unmenschlich Millionen Urenkelsöhne nie verstieß.) Das ist: machte, daß eine zahlreiche Nachkommenschaft nicht zur Welt kam, sie in ihrem Ursprunge vernichtete.

V. 37. 38.

Durch die Wogen des stillen Oceans.) Magellan gab zuerst diesem Weltmeere, wegen des ununterbrochenen schönen Wetters und günstigen Windes, die er auf demselben gehabt hatte, den Namen des stillen oder friedsamen Oceans, den er noch jetzt führet.

V. 39.

Eine Welt entdeckt.) Dieses neue aus vielen Inseln bestehende Land, oder dieser fünfte Welttheil,

wie ihn Einige bereits genannt haben, ist nach der Zeit von den Engländern im stillen Meer oder in der Südsee wirklich entdeckt worden, nachdem man lange schon Vermuthungen davon gehabt hätte. — In dem Jahre, worin diese Ode gemacht wurde, war der Gedanke von Entdeckung einer neuen Welt nicht wenig gewagt; nach der Entdeckung, wo diese prophetische Ahndung ihr Auffallendes verloren hätte, würde man sie nicht hingesetzt haben.

V. 39. 40.

Ein Volk erzogen; wie Manko Kapak that.) Bloß die letzten Worte ein Volk erzogen gaben Gelegenheit zu der lyrischen Abschweifung in das Lob des Manko Kapak; das Vorhergehende von der Beschiffung des Oceans und Entdeckung einer Welt hat keine Beziehung auf ihn. Manko Kapak war der Stammvater der Könige in Peru, und ward der Verbesserer einer wilden Nation. Er wird daher ein neuer Schöpfer seines Vaterlandes genannt, wie in der 23. Ode Friedrich „ein Schöpfer seiner Brennen.“

Digitized by Google

XXI.

An seinen Arzt.

V. 2—4.

Den Hochheims edle Kelter zwang, und jenen ..., der einst auf Tarzals Hügeln die Morgensonne trank!) Von der ersten Art Wein heißt es in Friedrich Hoffmanns chymischen Beobachtungen: (observ. chym. lib. I, cap. 24.) „Hochheim ist ein Flecken bei Mainz am Rhein, dessen Wein die benachbarten von Kochheim und Kessel an Güte weit übertrifft.“ Von der letzten Art des Ungarweins heißt es eben daselbst: „Neun Bergflecken in der Zempliner Gespanschaft bringen Weine hervor, die man vorzüglich Tokayer nennt. ... Die vortrefflichsten werden auf den Zuckerbergen von Tokay und Tarzal gewonnen; auch giebt es hiervon nicht so wenig, daß er nur für die kaiserliche Tafel hinreichend sein sollte.“

V. 7—9.

Und noch ein secularisches Triumphlied singe: denn Friederich erreicht heut seiner Jahre Mittag.) Die secularischen Gesänge wurden mit vielen Feierlichkeiten in Rom gesungen, wenn ein Seculum geendigt war. Der

Digitized by Google

König hatte an diesem Tage gerade ein halbes Seculum zurückgelegt: daher man das Lied, welches ihm zu Ehren gesungen werden soll, ein secularisches nennt. — Seiner Jahre Mittag zeigt an, daß man hoffe, er werde das andere halbe Seculum noch dazu leben.

V. 9—11.

Den Phalangen Europens nicht, auch nicht der Wuth der Horden Asiens bezwinglich.) Phalangen werden hier den unordentlichen Horden oder Haufen entgegengesetzt, und bezeichnen Kerntruppen, die wohl bewaffnet, wohl geordnet und wohl geübt sind. — Die Macedonische Phalange bestand aus sechzehn tausend schwer Bewaffneten, die in dicht geschloßnen Gliedern, Schild an Schild, fortzurücken, sich zu schwenken, sich bald in ein Viereck, bald kreisförmig zu stellen abgerichtet und mit sehr langen Spießen versehen waren, die von dem hintern Gliede über das erste hervorragten, wodurch dem Feinde eine undurchdringliche Maschine tödtlicher Spitzen vorgehalten ward.

V. 11. 12.

Noch den Schlangen der Tumenßdenbrut.) Hierunter werden Verräther und Meuchelmörder verstanden, die nach des Königs Freiheit und Leben getrachtet hatten. S. oben die Anmerkung zum ein und dreißigsten Verse der vierzehnten Ode.

Digitized by Google

V. 15. 16.

Daß Tanaquil jüngsthin gefallen, und nun Kleopatra.) Anstatt: eine andere Tanaquil, u. s. w. Die Gemahlin des Königs von Polen, Augustus des Dritten, Maria Josepha, welche im Jahre 1758 starb, wird mit dem Namen der Tanaquil, der Gemahlin des Römischen Königs Tarquinius des Ältern, benannt. Die Russische Monarchin Elisabeth, welche im Jahr 1761 starb, wird durch den Namen der Ägyptischen Königin Kleopatra bezeichnet. Ein Leser, der diese Todesfälle nicht weiß, und der nicht Lust hat, sie in der Geschichte des Krieges aufzusuchen, kann doch den Hauptsinn dieser Worte leicht einsehen: Die Römische Kaiserin Maria Theresia lebt; zwei andere Feindinnen, die mit jenen alten Königinnen einige Ähnlichkeit hatten, sind gestorben.

Digitized by Google

XXII.

An seinen Freund Lycidas.

V. 1. 2.

Wen seine Mutter unter den zärtlichen Gesängen heller Nachtigallchör' empfing.) „Ich reisete mit deinem Vater neun Monat vor deiner Geburt aufs Land, mehr der Nachtigallen als des Gesundbrunnens wegen.“ Diese Worte einer damals sechzigjährigen Mutter gaben zu diesem kleinen Liede Anlaß.

V. 6—8.

Feindlicht Galeerenschnäbel in Gradivus blutige Tempel.) In die Tempel, worin dem Mars geopfert wird, und welche Homer von dem Fette der Opferthiere sogar fette Tempel nennt. Den Namen blutige verdienen sie, weil sie voll Siegeszeichen hangen, die mit Blut erkauft, oft auch mit Blut befleckt wurden, und voll Waffen, die man zum Blutvergießen gebraucht hatte. — Daß oft eherne Schiffsschnäbel in den Tempeln aufbewahrt wurden, sehen wir aus Pausanias Reisebeschreibung von Griechenland, I, 40.

Digitized by Google

V. 9—11.

Mit Künsten aller Völker, mit jeder Frucht der sonnenrothen Berge, des kalten Meers, der ausgehöhlten Erde.) Mit Waaren der Kunst, mit Manufacturwaaren; ferner mit Waaren aus allen drei Reichen der Natur, zum Beispiel: mit Wein, der auf den Bergen wächst, mit Seefischen und andern Erzeugnissen des Meeres, und mit Mineralien von allen Arten. Was die Weinberge, das Meer, die Schachten enthalten, wird in der Poesie ihre Frucht genannt. Bodmer sagt in der Colombona: „Reich an Bergen, die Früchte bringen von Gold und Demanten.“

V. 13. 14.

Als Knabe schon die Frühlingsblume singen.) Als ein Nachahmer von Brockes, dessen irdisches Vergnügen in Gott die einzigen Verse waren, die er außer den Kirchengesängen zu lesen bekommen hatte.

V. 14. 15.

Froh bestürzt sich einen Dichter grüßen hören.) „Er ist ja ein Poet; mache er doch Verse aus biblischen Sprüchen!“ sagte der Lehrer zu seinem zehnjährigen Schüler. Der Knabe, voll Freude über diesen unerwarteten Ehrennamen, ergriff die Bibel, und wählte sich eine Stelle aus den Psalmen Davids und eine aus dem Propheten Jesaias, und brachte sie in Reime: eine Geschichte seiner Kindheit, die dem Verfasser im Gedächtniß geblieben war.

Digitized by Google

V. 16—18.

Ihm wird die jüngste der Charitinnen, die Tugendfreundin Scham sich zur Führerin erbieten.) Addison sagt: Verbannt die Schamhaftigkeit aus der Welt, so wird sie die Hälfte der Tugend, die noch in derselben ist, mit sich wegnehmen. Zuschauer, 231. St. (Auszug, 145. St.) — Man nennt sie die jüngste der Grazien, oder der Göttinnen, die allen Dingen Anmuth mittheilen, weil Bescheidenheit den guten Eigenschaften einen höhern Reiz giebt: sie verschönert die Schönheit, die Freundschaft, die Liebe, und selbst die Weisheit und Tugend.

V. 18—20.

Ihm wird Pallas die Wolke früh vom Auge nehmen, daß ihr Jünger Wahrheit und blendenden Trug erkenne.) Beim Homer nimmt die kriegerische Pallas dem Diomedes die Hülle von den Augen, damit er im Treffen Götter und Menschen unterscheiden könne. Hier nimmt die weise Pallas ihrem jungen Schüler die Wolke von den Augen, damit er göttliche Wahrheiten von Menschensatzungen unterscheide. Hierbei aber ist der Jüngling zu erinnern, daß er von seiner frühen Einsicht keinen unbescheidenen Gebrauch mache, sondern immer die goldene Regel vor Augen habe: „Sprich von Dingen, die Andere, obgleich mit Unrecht, für ehrwürdig halten, aus Menschenliebe nie verächtlich.“

Digitized by Google

V. 21. 22.

In Wäldern wird er einsam den Vater der Natur verehren.) Die Dichter sind mehrentheils die größten Freunde von den Schönheiten der Natur: und woran könnten sie dabei mit größerer Entzückung denken, als an den Schöpfer einer so schönen Welt?

V. 23. 24.

Erwartet er, gleich eines fremden Mannes Besuche, den Tod mit Gleichmuth.) Der Tugendhafte empfängt den Tod nicht völlig wie einen Freund, weil er noch keine Proben seiner Freundschaft von ihm empfangen hat; auch nicht im geringsten wie einen Feind, weil er nichts Böses von ihm zu befürchten braucht.

Digitized by Google

XXIII.

An Herrn Christian Gottfried Krause.

V. 2.

Mein Krause!) Dieser liebenswürdige Freund war sowohl ein theoretischer als praktischer Tonkünstler. Er hat Lieder und Cantaten in Musik gesetzt, einige Instrumente vortrefflich gespielt, und auch ein Werk von der musikalischen Poesie geschrieben. Er starb als Advocat bei den Berlinischen Stadtgerichten.

V. 1. 2.

Der Themis Orakel, der Zank am Altar, im Tempel der Aufruhr.) Durch die Themis, die in ihrem Tempel Orakel ausspricht, werden die Richter verstanden, die im Gerichtssaal ihre Urtheile sprechen. Der Zank am Altar der Göttin ist der Streit ihrer Priester, der Sachwalter. Der Aufruhr im Tempel ist der gewöhnliche Tumult der Kläger und der Verklagten.

V. 5.

Den Sieg des feurigen Heinrich.) Der Prinz Heinrich, der Bruder des Königs von Preußen, Friedrichs II., schlug im September 1759 die Österrei-

Digitized by Google

chischen Truppen bei Hoyerswerda in der Oberlausitz, und nahm den feindlichen General Wehla gefangen. Bei Freiberg in Sachsen erfocht er den 29. October 1762 einen wichtigen Sieg über die kaiserlichen Truppen und die Reichsarmee.

V. 6—10.

Des Löwen, der . . . den nimmer umsonst gewagten Sprung thut.) Plinius sagt vom Löwen: „Wenn er angreift, thut er einen gewaltigen Sprung; wenn er aber flieht, geschieht es nicht mehr sprungweise.“ Naturgeschichte, VIII, 16. Der Naturforscher Linnäus rechnet den Löwen zum Katzengeschlechte, zu gleichem Geschlechte mit dem Panther, dem Tieger und dem Leoparden. — Eine Anmerkung für diejenigen Leser, die dem Kunstrichter geglaubt haben, welcher den Sprung des Löwen tadelte, und behauptete: der Sprung käme nur dem Tieger zu; denn der Löwe gehöre zum Geschlecht der Hunde.

Digitized by Google

XXIV.

An die Delia.

V. 5. 6.

Am Tajo . . . unter den trotzigen Kriegesschaaren.) Als die Portugiesen im Jahr 1762 mit den Spaniern im Krieg verwickelt waren, und Englands Hülfe suchten, ward ihnen der bei der vereinigten Englischen und Deutschen Armee stehende Graf von der Lippe-Bückeburg zum obersten Befehlshaber ihrer Truppen zugesandt. Ihn begleiteten freiwillige Unterbefehlshaber, welche bei ihrer Wiederkunft Vieles von dem Stolze und der Widerspänstigkeit des Portugiesischen Kriegesvolkes zu erzählen wußten.

V. 15.

Unter kühle Platanen.) Die Platanen wurden von den Römern wegen des Schattens ihrer breiten Blätter häufig gepflanzet. Von einer Art dieser Bäume sind im Berlinischen Thiergarten Lustgänge angelegt.

V. 21. 22.

Wein, der wie das Auge des Rebhuhns röthelt,) rothen Champagnerwein, Oeil de perdrix (Rebhuhnauge) genannt.

Digitized by Google

V. 29. 30.

Als Cythere, das Lied ihres Joniers zu belohnen, die Taub' ihres Gespanns ihm gab.) Das Lied Anakreons aus Fontin. In der neunten Ode dieses Dichters giebt uns die Taube selbst Nachricht hiervon:

Für eines seiner Lieder
Vertauschte mich Cythere.

Digitized by Google

XXV.

An die Göttin der Eintracht.

V. 1—4.

Concordia! durch dich rollt jede Sphäre, und wo dein Fuß ein Land betrat, da zeichneten volkreiche Städte, Tänze, Chöre der Jungfraun deinen Pfad.) Eintracht herrscht in der ganzen Natur, im Großen und im Kleinen. Eintracht regiert in den Sphären des Himmels; Eintracht hat die wilden Menschen in Städte versammelt und erhält sie durch weise Gesetze in Ordnung; Eintracht ordnet die Töne der Musik und die Schritte des Tanzes. In der Poesie heißt dieses: Wohin Concordia den Fuß gesetzet hat, da entstehen volkreiche und mit harmonischen Künsten erfüllte Städte.

V. 5—8.

Doch Draht und Beil trägt dir . . . Ate vor.) Ate, die gerechte Rache, die Strafgerechtigkeit, wird hier der Concordia als eine Dienerin mit Beil und Drahtgeißel zugeordnet, die bürgerliche Eintracht zu erhalten.

Homer hat zuerst in einer Allegorie, die er dem alten Hofmeister des Achilles, dem Phönix, in den

Mund legt, eine Göttin Ate eingeführt, die mit schnellen Schritten vor den Gebeten; den Töchtern Jupiters, einher geht und die Menschenkinder betrübt. Wer diese Töchter Jupiters verehrt, sagt Phönix, dem leisten sie mächtige Hülfe, und erhören ihn, wenn er sie anruft; wofern aber Jemand sie verwirft und hartnäckig von sich stößt, so bitten sie ihren Vater, daß er der Ate befehle, ihn zu verfolgen und zu bestrafen. Iliade, IX.

Addison, im hundert ein und zwanzigsten Stücke des Zuschauers, merkt hierbei an, daß Ate von Einigen für die Beleidigung, von Andern für die Sünde überhaupt angenommen werde; er selbst aber halte sie für nichts anders, als die göttliche Gerechtigkeit. — In den Argonauten des Griechischen Dichters Apollonius wird Ate offenbar für die Strafgerechtigkeit gesetzt:

— — — — — — — Nenn' ich es Leiden der Liebe,
Von der Ate zur Strafe verhängt? ——

Das funfzigste Sinngedicht des Catullus scheint dieses zu bestätigen, weil Nemesis in diesem Gedichte mit der Ate für einerlei Person gehalten wird, Nemesis aber allemal entweder die göttliche Rache, oder doch die Rache bedeutet, die ein Mensch an dem andern seiner Verbrechen wegen nimmt. Die Stelle heißt:

Ne poenas Nemesis reponat: Ate
Est vehemens Dea, laedere hanc cavete.

Digitized by Google

Allein man darf nicht verschweigen, daß in andern Ausgaben Catulls der Name Ate hier fehlt, und der Vers so lautet:

Ne poenas Nemesis reposcat a te;
Est vehemens Dea, etc.

Plutarch, der in seiner Abhandlung von dem Aufschube der göttlichen Strafen die Adrastea oder Nemesis als die oberste Rächerin aller Verbrechen einführt, giebt ihr drei Dienerinnen, die Pöna, die Dice, und die grausamste von allen, die Erinnys. Dieser Erinnys erwähnt Homer neben der Ate, im neunzehnten Buch der Ilias: „Zeus, das Schicksal und Erinnys waren Schuld, nicht ich:“ — sagt Agamemnon von seinem Zwist mit dem Achill; — und setzt sogleich hinzu: „Aber wie konnte ich anders? Gott vollbringt Alles, Alles Ate, Zeus ehrwürdige Tochter.“ Wobei sich hinzudenken läßt: nämlich durch ihre Dienerin, die Erinnys.

V. 13. 14.

Die Pflanzstadt ungeborner Söhne, die deiner milden Künst' entbehrt.) Die noch nicht geborene Nachwelt, die wieder zu einer Pflanzstadt, das heißt, sehr klein geworden sein und eine Menge von Künsten, den Gaben des Friedens, verloren haben wird, diese würde schon jetzt zu dir beten, falls sie schon beten könnte. S. Ode XX, 5 — 12.

Anstatt der zukünftigen Zeit wird hier die gegenwärtige gesetzet, welches den Eindruck verstärkt. Auf die erste Weise findet man diesen Gedanken schon in dem Alt-Englischen Liede, welches Addison zergliedert:

Graf Peter zog mit Hund und Horn
Das Wild zu jagen aus.
Ein ungebornes Kind mag einst
Des Tages Jagd bereun.

Zuschauer, I. 74. (Auszug, I. 46.)

Eben so sagt Shakespear: „Selbst Kinder, die noch ungezeugt, noch ungeboren sind, werden Ursach haben, den Übermuth des Dauphins zu verwünschen. König Heinrich der Fünfte, I. Act, letzte Scene.

V. 18.

Der Held, der drei Mal Frieden heischt.) Der König ließ drei Mal in Wien anfragen, ob man den gemachten Frieden wenigstens noch ein Jahr lang halten wollte: er bekam zweideutige Antworten, und die Feindseligkeiten nahmen ihren Anfang.

V. 19. 20.

Durch sieben Donnerwetter der Fürsten Raubsucht täuscht.) Sieben gewonnene Schlachten in dem dritten Schlesischen Kriege, nämlich bei Lowositz, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz, Torgau.

V. 23. 24.

Einen Tempel an dem Rande des alten Belts erbaut.) Auf diesen Frieden ist eine Schaumünze geprägt, auf deren Vorderseite man über dem Römisch gekleideten Brustbilde des Königs die Worte liest: Fridericus Borussorum Rex Jano boreali clauso; und auf der Rückseite über einem Janustempel am Ufer und einigen entfernten Schiffen auf dem Meere, diese Worte des Horaz: pacatum volitant per mare. Im Abschnitte steht: Pax Borussiae, Russiae, Sueciae, MDCCLXII.

V. 25. 26.

Schränkt sich Semiramis in ihre weiten fruchtreichen Dynastien ein.) Semiramis, der Name einer mächtigen und heldenmüthigen Monarchin, anstatt des eigenen Namens Maria Theresia; Dynastien anstatt Fürstenthümer.

V. 27. 28.

Dir den zweiten auf den Sudeten weihn.) Sudeten heißen die Berge, welche Böhmen und Schlesien von einander scheiden, und die durch die ältern Schlesischen Poeten berühmt geworden sind.

Digitized by Google

XXVI.

Auf die Wiederkunft des Königs vom Feldzuge.

V. 7. 8.

Der mit unerschrockner Seele sich zwei Welten allein entgegenwarf:) dem größten Theil der Europäischen und einem großen Theil der Asiatischen Welt unter Rußlands Botmäßigkeit.

V. 18. 19.

Fleug an seine Brust, Amalia, von deinen frommen Dankaltären.) Amalia, Schwester des Königs, Äbtissin zu Quedlinburg.

V. 23 24.

Willkommen, Schutzgeist deines Volkes! und sagt wieder: Willkommen! und mehr nicht.) Was die poetische Sprache so zuversichtlich gebieten darf, weil voraus zu sehen ist, daß es gewiß geschehen wird, das würde in der historischen Sprache lauten: Die Gemahlin weinte vor Freude; die Schwester wollte reden, und konnte nicht; die Schwiegerinnen brachten kaum einige Worte hervor.

Digitized by Google

V. 30.

Die Sabatha den Tempeln zollt.) Sabatha, eine Stadt in dem weihrauchreichen Arabien im Lande der Sabäer.

V. 31. 32.

Durch gedrängte Reihen entzückter Augen.) Anstatt Reihen von Menschen, aus deren Augen Entzückung strahlt: eine Redefigur, die hier ihren besten Platz fand, weil man bei solchen Gelegenheiten fast nach nichts, als nach den fröhlichen Gesichtern sieht. Thomson, welchem, so wie Vielen seiner Landsleute, die lyrische Sprache so sehr zur Gewohnheit geworden ist, daß er sie auch in dramatischen und didaktischen Gedichten anbringt, gebraucht diese Redefigur in einer Tragödie:

— — — Then, after a strict search,
They let him pass thro' *ranks of glaring eyes.*

Edward and Eleonora, act. IV. sc. I.

V. 44.

Und ihm gefällt mein Lied;) nämlich unter der Bedingung: wenn unter lauten jubelvollen Zungen Ein süßer Ton auch mir gerieth. — Anstatt dieses Schlußverses: ihm gefällt mein Lied, hatte der Verfasser zuerst hingeschrieben: Vielleicht

Digitized by Google

mein Schwanenlied, weil er aus einem viertägigen Fieber in ein abzehrendes zu fallen schien; allein er mußte diese Worte ändern, und zwar auf Befehl seines Arztes, welcher drohete, ihn zum Lügner zu machen.

Digitized by Google

XXVII.

An Galinetten.

Galinette, Iberica, Hesperillis, Teutonide bedeuten hier die Französische, Spanische, Italiänische und Deutsche Sprache.

V. 1.

Kind einer unsterblichen Mutter.) Nämlich der Lateinischen Sprache, die ihrer Unsterblichkeit sicher ist, weil in ihr die vortrefflichsten Werke geschrieben sind, und weil sie seit vielen Jahrhunderten die allgemeine Sprache der Gelehrten ist. Dieser Ursache wegen, und weil sie keiner Veränderung mehr unterworfen ist, indem sie von keinem Volke mehr geredet, sondern nur in Schriften aufbewahret wird, ingleichen ihrer Kürze wegen bedient man sich derselben in dem ganzen erleuchteten Europa zu Inschriften auf den Gedächtnißmünzen, welche Nachrichten für die ganze Welt enthalten: dahingegen eine Russische Überschrift z. E. nur den Russen, eine Dänische nur den Dänen verständlich seyn würde.

V. 11. 12.

Durch ein leichtes Geschwätz, durch ein verbuhltes Lied, durch ein fröhliches Gaukelspiel.) Nicht die wissenschaftli-

Digitized by Google

chen Werke, sondern kleine Anekdoten, galante Briefe und Romane, lustige Lieder und Possenspiele machen den großen Haufen der Leser der Französischen Sprache so sehr geneigt.

V. 18.

Buhle .... mit dem flüchtigen Trupp eitler Patricier.) Flüchtig und eitel sind allgemeine Beiwörter derjenigen vornehmen jungen Herren, die ihren Ehrgeiz darein setzen, eben so eitel und flüchtig zu scheinen, als ihre Muster sind, und sich dadurch vom gemeinen Volk unterscheiden wollen, daß sie fertig Französisch parliren. Was den Meisten, oder doch einem ansehnlichen Theile zukömmt, das wird, nach einer sehr gewöhnlichen Redefigur, dem Ganzen zugeschrieben.

Digitized by Google

XXVIII.

Hymen.

V. 1. 2.

Lyäens und Cytherens Sohn, vom schönsten Rausch geboren:] vom Rausch des Weins und der Liebe geboren. — Die Geschichte dieses Gottes der Ehen ist folgende: Hymen, ein Jüngling von schöner-Gestalt und von niedrigem Stande, liebte eine vornehme Athenienserin. Sich ungestört mit ihr zu unterhalten, zog er weibliche Kleider an, und mischte sich unter die Jungfrauen, die am Ufer des Meeres das Fest der Ceres begingen. Plötzlich brachen Seeräuber aus einem Hinterhalt hervor, und schleppten sie insgesammt in ihr Schiff, um sie als Sklavinnen zu verkaufen. Die Räuber landeten mit ihrer Beute an einem Ufer an, wo sie sich in Wein berauschten und einschliefen. Hymen beredete seine Gefährtinnen, ihnen die Waffen zu nehmen, und auf sein gegebenes Zeichen sie alle auf einmal umzubringen. Als dieses gelungen war, begab er sich in seiner weiblichen Kleidung nach Athen, wo er Alles in Trauer fand. Er versprach den Einwohnern, ihnen ihre Töchter wieder zu schaffen, wenn er diejenige, die er liebte, zur Ehe erhielte.

Digitized by Google

Man bewilligte ihm seine Bitte. Er schiffte mit einiger Mannschaft ab, und brachte die geraubten Jungfrauen zurück. Hierauf ward er mit seiner Geliebten vermählt, und lebte mit ihr in einer so vergnügten Ehe, daß man ihn bei allen Hochzeiten um Glück anrief. Man erhob ihn bald zu einem Gotte der Ehen, und gab ihm zu Ältern den Bacchus und die Venus, Götter, durch deren Hülfe er glücklich geworden war.

V. 32.

Am liebsten Band entbehret.) Dieses bezieht sich auf einen Gebrauch, der nicht an allen Orten bekannt und an vielen wieder abgeschafft ist. Nach dem Hochzeitsschmause mußte nämlich die Braut den Gästen ihr Strumpfband austheilen, welches mehrentheils von Gold und Silber gewirkt war. Jeder steckte sich sein empfangenes Theil, gleichsam als ein Siegeszeichen, an den Hut oder vor die Brust.

Digitized by Google

XXIX.

An die Muse.

V. 3. 4.

Oder Athenäen, in diesem Haupt gepflegt.) Athenäa oder Athene ist der eigentliche Name der Minerva, von welchem auch die Stadt Athen benannt ward. Sie war eine Tochter Jupiters, der sie aus seinem allmächtigen Haupte geboren hatte.

V. 6—8.

Den Typhon, den Encelados zurückwarf und mit undurchdringlicher Ägide die Felsen, ihr Geschoß.) Typhon und Enceladus waren zwei von den Riesen, die den Himmel bestürmten. — Ägide ist der Name des Schildes der Minerva, welcher mit der undurchdringlichen Haut der Ägis, eines feuerspeienden Ungeheuers, überzogen war, das die Göttin erlegt hatte.

V. 9. 10.

In die Saite, die Patareus dir aufgespannt.) Bedeutet die seit kurzer Zeit bearbeitete heroische Ode. S. die Anmerk. zum 42. Verse der XVII. Ode. — Patareus ist der Beiname des Apollo, der in der Stadt

Digitized by Google

Patara in Lycien ein eben so berühmtes Orakel hatte, wie zu Delos.

V. 17. 18.

Spanne deines Liedes Segel bis an den Wimpel auf.) Dieß heißt: Wende alle deine Kräfte an, gleich einem Schiffe, das mit vollen Segeln geht. Die Deutsche Poesie bedient sich der Kühnheit der Griechischen und Römischen.

— — — — Δίδου
Φωνὰν, ἀνὰ δ' ἱστία τεῖνον
Πρὸς ξυγὸν καρχασίον.

Pind. Nem. Od. V. Ep. 3.

— — — — Utere velis,
Totos pande sinus.

Juvenal. I, 149. 150.

V. 19. 20.

Den Sprea, Viadrus und Pregel anbeten.) Die Spree, die durch Berlin, die Oder (ehemals Ader, Lateinisch Viadrus), die durch Breslau in Schlesien und durch Stettin in Pommern, und der Pregelfluß, der durch Königsberg in Preußen fließt, bezeichnen die Provinzen des Königreichs.

V. 26. 27.

Gleich einem neuen Meteor, das den Orion auslöscht und die Kyanäriden.) Μετέωρα heißen alle Erscheinungen

unter den Gestirnen. — Orion war ein gewaltiger Jäger, und ward nach seinem Tode unter die Sterne versetzet. Die Tyndariden oder Söhne des Tyndarus, Kastor und Pollux, sind am Himmel die sogenannten Zwillinge.

V. 29. 30.

In der Höhle Aoniens.) In der Helikonischen Höhle, die den Musen heilig war. „Apollonius stieg den Helikon hinan, in die Kapelle der Musen.“ Philostratus im Leben des Apollonius, IV, 24. — Die Musenberge Helikon und Parnassus lagen in demjenigen Theile Böotiens, den man Aonien nannte: ein Name, der oft dem ganzen Lande gegeben wird.

V. 31.

Nun erhöhn sie seine Seele.) Die Musen feuern die Gemüther zu liederwürdigen Thaten an: dieses kann man zur Ursache angeben, warum ihnen die Spartaner opferten, wann sie in die Schlacht gingen.

V. 35. 36.

So steht ein Isthmisches Gebirge, trennt zwei Meere, wird zweier Völker Band.) Durch einen Isthmus oder eine Erdzunge werden zwei Meere von einander abgesondert, und zugleich zwei Provinzen mit einander verbunden. Der Prinz Heinrich trennte durch sein Hee-

Digitized by Google

lager die Feinde, und erhielt die Verbindung zwischen der Armee des Königs und den Brandenburgischen Ländern.

V. 37—40.

Wirft plötzlich die Betäubten von den Höhen der Berge herab; hemmt hier den Lauf des Blutvergießens, setzt den Ölkranz den Trophäen des großen Bruders auf.) Dieses Treffen bei Freiberg in Sachsen gegen die kaiserlichen Truppen und die Reichsarmee war das letzte, welches in den Feldzügen der Preußen wider die Österreicher geliefert worden war, und worauf der Friede erfolgte.

V. 47. 48.

Sage, daß ihn Friedrich selbst den Feldherrn nannte, der ohne Fehler blieb.) Der König hatte seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dieses große Lob in einem Briefe gegeben.

Die Hochachtung und Liebe, die sich dieser Prinz bei allem Volk erworben hatte, sah man nach der Zeit sehr deutlich, als er zu Braunschweig in eine gefährliche Krankheit gefallen war. Folgendes Danklied wollen wir als einen Beweis von der allgemeinen Freude über seine Genesung hersetzen.

Digitized by Google

Lobgesang auf die Genesung des Prinzen Heinrichs, Bruders des Königs von Preußen Friedrichs des Zweiten,

gesungen von der Judengemeinde zu Berlin.

Der du im unermeßlichen Raum
Alle Sonnen leuchtend,
Und alle zahllose Erden
In ihren Gleisen erhältst;
Der du Geister, die auf Einmal
Tausend Gedanken denken,
Und Menschenseelen, die auf Einmal
Einen Gedanken denken;
Der du den Leviathan und Behemoth,
Und den kriechenden und fliegenden Wurm
Zu schaffen und zu erhalten gewürdiget hast!
Kniend sei von uns angebetet!
Anbetung macht dankbare Menschen glücklich;
Dich selbst kann sie nicht glücklicher machen. —
Im Staube sei angebetet von dem Volke,
Das sich fruchtbar auf deinem Erdboden ausgebreitet hat,
Das den weisesten Völkern seine Gesetze mitgetheilt,
Und ihren größesten Lehrer erzeuget hat,
Und das von diesen Völkern —
Jehova! verzeih' uns eine Thräne des Kummers,
Die sich in unsre Thränen der Freude mischt! —
Das von diesen Völkern betrübet wird.
Aber sei ewig angebetet,
Du, dessen heiligen allgemeinen Tempel
Das weite Gewölbe des Himmels deckt!

Digitized by Google

Inbrünstig sei angebetet und gepriesen,
Daß du beim Lande, das uns nährt,
Seinen König so lange erhieltest,
Und jetzt seinen Bruder ins Leben zurückgerufen hast.
Schon verließ sein theures Blut,
Das er zum Schutz der Preußischen Krone
So oft gewagt, die zerrissenen Adern:
Und ach! er war fern von uns;
Zwar im Schooße seiner geliebten Schwester,
Doch fern von uns und unserm Könige,
Denen sein Leben das theuerste ist.
Schon hielt der Todesengel
Über seinem Haupte das Schwert:
Aber wir weinten;
Jede Thräne war ein Gebet.
Der Gott der Götter und Menschen winkte:
Und der Todesengel ließ ab,
Und der Engel der Gesundheit
Brach eine Blume,
Die ehemals im irdischen Paradiese wuchs,
Jetzt allein im himmlischen wächst,
Und berührte die Schläfe des Helden.
Wir haben ihren Namen gehört,
Und hoffen mit Zuversicht auf ihre Tugend
Ihr Name hieß: Blume des Lebens;
Und ihre Tugend preise Kind und Kindeskind!

Digitized by Google

XXX.

Glaucus Wahrsagung.

V. 3. 4.

Hub Glaucus aus der tiefen Felsengrotte sein blaues Haupt empor.) Glaucus war ein Meergott, und ein eben so großer Wahrsager, als die Meergötter Nereus und Proteus. Nach dem Berichte Nikanders beim Athenäus soll Apollo selbst die Wahrsagerkunst von ihm gelernet haben. Pausanias schreibt: „Man glaubt, daß er noch jetzt den Menschen zukünftige Dinge verkündigt; und noch jährlich wissen die Seefahrer sehr viel von der Wahrsagerei des Glaucus zu erzählen.“ Reisebeschreibung von Griechenland, IX, 22. Die Dichter geben diesem Gotte, wie den übrigen Meergöttern, eine bläuliche Farbe, seinem Namen und Elemente gemäß.

V. 9. 10.

Bald nimmt Avernus eine Myriade zu früh entleibter Seelen ein.) Avernus oder Tartarus, die Unterwelt, nimmt zehntausend zu früh entleibte, den Leibern zu früh entrissene, Seelen ein. — Der Name Avernus kömmt von dem Campanischen See Avernus

Digitized by Google

her, bei welchem eine mit Büschen bewachsene Höhle war, die man für den Eingang zur Unterwelt hielt.

V. 11. 12.

Im Meer der Hayen, am Gestade der Aaren Beute.) Hayen (squali) sind sehr gefräßige Raubfische, deren Geschlecht Linnäus in funfzehn Arten theilt, von welchen man einige nach dem Namen der Landthiere bei verschiedenen Völkern Seehunde, Meerwölfe, Meerwiesel, Meerfüchse, Meeraffen genannt hat. Ein gewisser stachelmäuliger Hay oder Seehund (κύων κάρχαρος), welchen Einige den Menschenfresser nennen, ist von ungeheurer Größe, und hat Zähne, die in sechs Reihen hinter einander stehen, wovon der Fisch so viele Reihen in die Höhe richten und niederlegen kann, als ihm beliebt. Ein solcher Jannashäy, wie ihn die Holländer nennen, hatte im Jahre 1758 bereits einen Matrosen erhascht, den er aber nach einem glücklichen Kanonenschusse noch lebendig fahren ließ. — Aaren heißen alle größern Raubvögel, worunter der vornehmste der Adler ist, den man ehemals edler Aar (Adelaar) nannte. Die zusammengesetzten Namen Fischaar, Gänseaar, Entenaar, Hühneraar, Mäuseaar, und andre mehr, dienen den Naturforschern zur Benennung verschiedener Arten der Adler, Geier, Weihen und Falken.

Digitized by Google

V. 13. 14.

Die Götter, die jetzt lachend mit euch ziehen, bereuen ihr geschenktes Glück.) Die Franzosen besiegten den 9. Jul. 1755 die Engländer am Ohio in Amerika, und nahmen ihnen nachher im mittelländischen Meere die Insel Minorca.

V. 17.

Daß Albion der meerumflossnen Erde.) Albion ist der älteste Name von Britannien, wie Plinius schreibt, zu dessen Zeiten er schon veraltet war. Naturgeschichte, IV, 16. Auch Aristoteles nennt Britannien Ἀλουιον. Jetzt ist dieser Name nur noch in der Poesie gebräuchlich.

V. 22.

Der schwimmenden Kastelle.) Florus sagt von den Kriegsschiffen des Antonius und der Kleopatra: Castellorum et urbium specie ferebantur.

V. 23. 24.

Der Colombone durchströmte Flur.) Die Götter, würde Homer sagen, nennen sie Colombona, die Menschen Amerika. Bodmer schreibt von der Entdeckung der neuen Welt durch den Colombo:

— — Europa — — drückte den kleineren Namen
Eines verwegenen Räubers auf seinen erfundenen Welttheil.
Aber wenn seinen Namen die Welt zu ehren versäumet,
Soll die gerechte Muse, getreu der verachteten Tugend,

Seine Seele versöhnen; er soll beruhigt mich hören,
Wenn ich sein göttliches Recht die Erde zu nennen besinge,
Die er erfand. Und kann in die Wohnung der seligen Seelen
Irdische Freude kommen: so wird sein Geist sich erfreuen,
Wenn er höret, daß seine Welt (zwar späte) den Namen
Von ihm erhält, und Colombona mit Asien eifert,
Reich, wie sie, an Stauden, von welchen Balsam herabrinnt,
Reich an Bergen, die Früchte bringen von Gold und Demanten.

Colombona, 1. Gesang.

Robertson, einer der weisesten Geschichtschreiber, erzählt die Umstände der eigentlichen Entdeckung des vierten Welttheils auf folgende Weise. „Ojedo, einer von den Gefährten des Columbus auf der zweiten Reise desselben, rüstete, allen Rechten zuwider, die der Spanische Hof dem Columbus ertheilt hatte, mit Genehmhaltung eben dieses Hofes und mit Hülfe einiger Kaufleute, vier Schiffe aus. Er ward mit der Seekarte und dem Tagebuche des Columbus versehen, und blieb sklavisch auf dem Wege, den dieser genommen hatte. Als er an die Küste Paria von Terra firma gekommen war, segelte er längs derselben einen ziemlichen Weg weiter, als Columbus gekommen war; und als er Columbus Meinung, daß dieses Land ein Theil vom festen Lande sei, wahr befunden hatte, kehrte er nach Spanien zurück mit einigem Ruhm als Entdecker. Amerigo Vespucci aus Florenz, der den Ojedo begleitet hatte, übersandte einen Bericht von seinen Abenteuern und Entdeckun-

Digitized by Google

gen an Einen seiner Landsleute, und da er die Eitelkeit eines Reisenden hatte, der seine eigene Thaten verherrlicht, und es ihm weder an Geschicklichkeit noch Dreistigkeit fehlte; so wußte er seine Erzählung dergestalt abzufassen, daß man dadurch zu dem Wahne verleitet ward, er habe das feste Land der neuen Welt zuerst entdeckt. Nach und nach nannte man das Land, für dessen Entdecker er gehalten ward, nach seinem Namen. Der oft so unbegreifliche als ungerechte Eigensinn der Menschen hat diesen Irrthum fortgepflanzt. Mit einhälliger Übereinstimmung nennen alle Nationen diesen neu entdeckten Welttheil Amerika. So haben die dreisten Anmaßungen eines kühnen Betriegers dem wirklichen Entdecker der neuen Welt eine Ehre geraubt, die ihm allein gebührte. Des Amerigo Name hat den Namen des Columbus verdrängt, und die Menschen haben nun eine Ungerechtigkeit zu bedauern, welche durch die Zeit bestätigt worden ist, und welcher abzuhelfen es nun zu spät wäre." Geschichte von Amerika II. Buch, S. 170 u. f. der deutschen Übersetzung.

V. 25. 26.

O, welche Söhne tapfrer Franken, sprechet Helvetien um Männer an!) Man hatte in diesem Kriege Schweizerische Hülfsvölker in Sold genommen, welche bei Roßbach so tapfer fechten, daß sie nicht eher wichen,

Digitized by Google

als nach wiederholten Befehlen, und bis sie sich von allen Seiten verlassen sahn.

Daß übrigens sowohl die Französische als fast jede andere Nation auf dem Erdboden einmal die Ehre haben kann oder auch gehabt hat, die erste Rolle unter allen Nationen zu spielen, und das Schrecken ihrer Feinde zu werden, ist ein Fall, den jeder Weltweise vermuthet, und eine Wahrheit, die jeder Geschichtkundige weiß. Frankreich selbst hat unlängst einen Beweis davon gegeben. Denn einige dreißig Jahre nach diesem Kriege führten die Franzosen, die man jetzt Franken nennt, mit dem größten Theil von Europa Krieg, und führten ihn mit unglaublicher Beharrlichkeit. Knaben sogar fochten für die Französische Freiheit und Gleichheit, die man ihnen eingeprägt hatte. Zugleich mußten sie wider ihre eignen Bürger streiten, die man als Feinde ihrer neuen Republik anklagte; wobei unerhörte Grausamkeiten begangen wurden, welche sie nach der Zeit verabscheuten und bestraften. Voltaire, der seine Nation kannte, sagt an einem Ort: Der Franzose ist nicht allein ein Affe, er ist auch ein Tieger.

V. 29. 30.

Schreitet kühn über den gehörnten Rhein.) Gehörnt ist ein so genanntes beständiges Beiwort der Flüsse. Virgil nennt die Tiber, und Ausonius die Mo-

Digitized by Google

sel corniger, Ovidius den Granicus, und Virgil den Rhein bicornis, und Horaz den Aufidus tauriformis.

Die Flüsse werden wegen ihres brüllenden Geräusches und der Gewalt, womit sie anlaufen und sich Öffnung in das Erdreich machen, und vornehmlich wegen ihrer Arme, welche die Alten Hörner nannten, theils wie Stiere, theils wie gehörnte Menschen, theils aber auch wie bloße Menschen abgebildet. Man sehe Älians vermischte Erzählungen, II, 33.

V. 37.

Der Ort, wo sieben Streiter funfzig jagen, ob ihr ihn zu vernichten sucht.) Dieser Ort ist Roßbach, im Thüringischen Kreise in Obersachsen gelegen, wo die große Französische Armee nebst ihren Hülfsvölkern das berühmte Treffen bei Roßbach wider wenige Preußische Truppen verlor.

V. 41 — 44.

Hätt' eine neue Helena den Festen gleich alle Reisigen entwaffnet, und alle Prinzen aus Lutetiens Palästen zu Feldherrn mitgesandt.) In einer Umschreibung würde diese Strophe nach der historischen Wahrheit so lauten: „Gesetzt daß die vom Könige Ludewig dem XV. ihrem angetrauten Gemahl genommene schöne Gräfin Pompadour euch die besten Truppen aus allen festen Städ-

Digitized by Google

ten zuschickte, und zu Heerführern den Herzog von Richelieu, von Broglio, von Contades, von Brisac, den Prinzen von Soubise, alle Prinzen aus Paris: so wißt, daß ein Deutscher Fürst euch erwartet, u. s. w.“

V. 45.

Auf den Gräbern Röm'scher Legionen.) In Westphalen, unweit der Weser und der Werre, wo die Legionen des Römischen Feldherrn Varus gänzlich aufgerieben wurden.

V. 47. 49. 50.

Ein Fürst, den Jupiter . . . nicht zum Monarchen, aber zum Vergnügen des menschlichen Geschlechts erkohr.) Der Herzog Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg, Bruder des 1779 verstorbenen regierenden Herzogs Karl.

V. 53—56.

Also zerbrach die sieggewohnte Rechte Alcidens . . . dem wandelbaren Gotte das zum Blutgefechte wild aufgeworfne Horn.) Der Flußgott Achelous kämpfte mit dem Herkules um die Desanira, und suchte durch allerlei Verwandlungen der Stärke des Helden auszuweichen; zuletzt verwandelte er sich in einen ungeheuern Stier. Herkules aber ergriff ihn bei einem seiner Hörner, und zerbrach es.

Digitized by Google

Diese vierzehnte Strophe bezieht sich als ein Gleichniß auf die sechzehnte, und die folgende funfzehnte bezieht sich auf die siebzehnte.

V. 57—60.

Also bezwang, versperrt im Felsenschlunde, Ulyß den Riesen, u. s. w.) Mit einem spitzen angebrannten Pfahle von einem Ölbaum blendete der verschlagene Ulysses in der Felsenhöhle, in die er versperrt war, den einäugigen Riesen Polyphemus, den er durch einen lieblichen Wein eingeschläfert hatte. Odyss. IX, 375 u. f.

V 62.

Punischen Betrug.) Fides Punica, die Punische oder Karthaginensische Treue, hieß bei den Römern so viel als Untreue oder Betrug. Die Französische Treue bedeutete ehemals bei den Deutschen eben dieses; ihre Staatsregel hieß: Si non vis falli, fugias mendacia Galli. Der weise Addison billigt einen ähnlichen Gedanken des Grafen von Rochester, daß nämlich die Französische Treue und die Brittische Politik beide ein vortreffliches Nichts wären. Zuschauer, 305. St. (Deutscher Ausz. 180. St.

Ungeachtet dieser Aussprüche leidet dennoch ein jedes Urtheil über die Gemüthsart einer Nation die häufigsten Ausnahmen; und die Treue weniger Männer, die zur Erreichung ehrgeiziger Absichten sich Al-

les erlauben, kann von der Treue des größern Haufens sehr verschieden sein, und ist es auch in der That. Der Moralist oder der philosophische Geschichtschreiber, der nicht in der Sprache der Leidenschaften schreiben darf, wird über diesen Punkt eben so denken, wie ein sinnreicher Schriftsteller, welchen Addison an einem andern Orte seines Wochenblattes anführt, daß nämlich diejenigen, die über ganze Reiche und Staaten solche allgemeine Ausfälle thäten, dem grausamen Caligula glichen, welcher wünschte, daß das ganze Römische Volk nur Einen Kopf hätte, damit er ihn mit Einem Hiebe herunterschlagen könnte: ein Ausspruch, den der feine Addison gleichwohl nicht eher anführt, als nachdem er selbst kurz zuvor diese bittre Wahrheit gesagt hatte, daß Frankreich alle Nationen Europens mit seinem Leichtsinn angesteckt habe. Zuschauer, 435. St. (Auszug, 262. St.)

V. 71—74.

Welche Krefelds Hütten bewohnen, und das Nest des hohen Roncevalls, und die Gefilde, wodurch der Esse Gießbach rinnt.) An allen diesen Orten sind siegreiche Schlachten geliefert worden. — Krefeld ist ein Flecken in Westphalen. — Roncevall ist der alte Name eines Berges bei Minden in Westphalen, worauf Witekind ein festes Schloß gehabt hat. — Esse ist ein kleiner Fluß bei Grebenstein in Hessen.

Digitized by Google

V. 76.

Sein Ahnherr Witekind.) Der berühmte Witekindus ist ein mütterlicher Ahnherr der Herzoge von Braunschweig, so wie Guelfus ihr väterlicher Ahnherr ist.

V. 77. 78.

Der Cheruskerfürst, der große Schatten des Legionentödters:) Hermann, der Fürst der alten Cherusker oder heutigen Braunschweiger, der die Legionen des Varus geschlagen hatte.

V. 79. 80.

Zehn Parasangen hinter eurer Flucht die Matten voll Raub und voll Ruin.) Die Parasange ist ein Persisches Wegemaß, welches ein wenig kleiner ist, als eine Deutsche Meile. — Die Matten voll Raub heißt so viel als die Felder voll Güter, die kurz zuvor (Vers 27.) geraubt waren: — voll Ruin bezeichnet Kriegesgeräthschaft, Waffen, Proviant, die bei der Flucht verderbt werden, damit der Sieger keinen Vortheil davon habe.

V. 85.

Auf ungezähmten Rossen.) Das Beiwort dieser kriegerischen Rosse ist bloß poetisch, und nicht aus den Reitschulen entlehnt, in welchen man die Pferde allerdings zähmt.

Digitized by Google

V. 87. 88.

Ein zweiter Ferdinand aus diesem Götterstamme, dem Sohn der Thetis gleich.) Der regierende Herzog, damals Erbprinz von Braunschweig, Karl Wilhelm Ferdinand, Sohn des Herzogs Karl und der königlichen Prinzessin Philippine Charlotte, der Tochter des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms I., ward im Kriege verwundet. — Achilles, ein Sohn des Königes Peleus und der Göttin Thetis, der tapferste und schönste unter den Helden, die vor Troja fochten, ward an der Ferse verwundet, und starb an der Wunde.

V. 91. 92.

Ein Kriegesgott der Schaaren am stillen Decarus.) Die Ocker fließt durch Wolfenbüttel und Braunschweig.

V. 94. 95.

Den Scipionen gleich, zwei Kriegesdonner.) Virgil nennt die beiden Scipionen duo fulmina belli: ein Ausdruck, den auch die behutsamen Französischen Dichter gewagt haben.

V. 102. 103.

Übersteiget diesen Werth, wie jene Sonn' ihr großer Tag.) Wie der Tag, oder das Licht, welches die Sonne um sich verbreitet, den eigentlichen Sonnenkörper, das heißt, wie der Umkreis den Mittelpunkt an Grö-

Google

ße übertrifft, oder, nach dem bekannten orientalischen Gleichniß: so viel der Himmel größer ist, als die Erde.

V. 105. 106.

Gleich Arions Liede, gleich dem Liede, das tief im Meer Delphine zwang.) Arion, ein vortrefflicher Lautenspieler und Dithyrambensänger, ging mit vielen goldenen und silbernen Gefäßen, den Geschenken einiger Fürsten, zu Schiffe. Die Schiffleute, die einen Anschlag darauf gemacht hatten, wollten ihn umbringen. Da er sein Leben mit Aufopferung seiner Güter nicht erkaufen konnte, bat er sie, ihm noch einmal sein Instrument zu erlauben. Er sang und spielte so rührend, daß sich die Delphine um das Schiff versammelten; und als er sich endlich ins Meer werfen mußte, fiel er auf den Rücken eines Delphins, der ihn glücklich ans Land brachte. — Im ersten Buche des Herodotus, im 22. und 23. Kapitel, wird diese Geschichte ausführlicher erzählt; ingleichen in Hygins 194. Fabel, und in Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen. Ein prosaisches Gedicht vom Arion findet man in den Zürchischen geistvollen Schriften.

V. 111. 112.

Des Britten schwacher Kriegesdämon giebt dir Ehre, und Land und Meer zurück.) Des Britten oder Englands

am Staatsruder sitzender Genius. Was für einen vortheilhaften Frieden der Kriegsminister Pitt mit Frankreich geschlossen haben würde, wenn er am Ruder des Staats geblieben wäre, und was für einen Frieden der Graf Bute, Favorit des Königs, wirklich eingegangen ist, findet man in den beiden politischen Schriften: Staatsverwaltung des Herrn Pitt, und Staatsverwaltung des Grafen Bute.

Digitized by Google

XXXI.

Der Triumph.

V. 1—3.

Schäme dich, Camill, daß du mit vier Sonnenpferden in dein errettetes Rom zogst.) Der Wagen der Sonne wird von vier neben einander gespannten weißen Pferden gezogen. Als Camillus auf eben diese Art triumphirend in Rom einzog, beleidigte er das Volk, welches einen so bespannten Wagen für etwas Heiliges hielt. S. Plutarchs Leben des Camillus.

V. 4. 5.

Und du, Romulischer Heere glücklicher Sieger, o Julus!) Aus der Geschichte von Cäsars bürgerlichen Kriegen sieht man, daß seine Tapferkeit und Kriegeskunst zu seinen Siegen nicht hinreichend gewesen wären, wenn sich nicht oft glückliche Zufälle dabei ereignet hätten.

V. 6—8.

Mit Städten und Schlachten aus nachahmendem Silber und aus Indischem Helfenbein.) Die Abbildungen der eroberten Städte und der gewonnenen Schlachten ließ

Digitized by Google

Cäsar in Citrusholz (andre lesen in Cedernholz), in Holz von dem Ägyptischen Akanthusbaum, in Schildkröte, in Elfenbein und in Silberblech bei seinem fünffachen Triumphe vor sich hertragen. Vellejus Paterculus, II, 56.

V. 14—18.

Von Illyriens Reitern und Daciens, u. s. w.) Illyrien und Dacien sind die alten Namen von Siebenbürgen und Kroatien. Vindobonens oder Wiens saatenreiche Fluren begreifen Österreich in sich. Die Belgischen Auen sind die Österreichischen Niederlande, der Bajohämen Gebirge das Königreich Böhmen, und Hesperiens goldene Gärten die Italiänischen Staaten Österreichs.

V. 23. 24.

Deren Heere, geführt vom Stab' Eugens, ehmals unbezwinglich.) Eugenius, Prinz von Savoyen, hat als Feldherr der Österreichischen Armee, unter den Kaisern Leopold, Joseph dem Ersten und Karl dem Sechsten, gegen die Türken und Franzosen mit grossem Glücke gefochten.

V. 30—32.

Einen Monarchen dienstbar, Einer, die den weiten Umkreis ihres Reichs nicht kennt.) Das Reich der Russischen Kaiserin Elisabeth betrug damals, nach Büschings

Ausrechnung, über dreimal hunderttausend geographische Quadratmeilen.

V. 33—37.

Der Söhne Sarmatiens selbsterwähleter König, und stellte seine Sachsen . . . . unter eine Felsenburg.) August der Dritte, König von Polen und Kurfürst von Sachsen. — Unter eine Felsenburg ist in der Anmerkung zum dreizehnten Vers der XV. Ode erklärt worden.

V. 42—43.

Enkel der Helden, mit denen ein Jüngling Europen und Asien schreckte.) Karl der Zwölfte, König von Schweden.

V. 48—50.

Gleich dem Heere schwirrender Grillen, die vor sich blühende Fluren, und hinter sich Wüsten sehn.) So weit die Heuschrecken im Lande gekommen sind, ist hinter ihnen Alles verwüstet; wohin sie noch nicht gekommen sind, grünt und blühet Alles: ein Gleichniß, das sich für einen sehr zahlreichen Feind schickt, der das Land nothwendig aussaugen muß. — Wie prächtig fürchterlich die orientalische Poesie die verderblichen Heuschreckenheere schildert, findet man in den Weissagungen Joels.

V. 59.

Und triumphirte nicht.) Der Preußische Monarch, den man am Tage seiner Zurückkunft früh erwartet

hatte, verweilte nicht allein bis an den Abend, sondern blieb auch bei seinem Einzuge in seinem Reisewagen, und fuhr, dem Getümmel mitten in der Stadt auszuweichen, durch einen kleinen Umweg in sein Schloß. Dio Cassius sagt vom Augustus: Als die Staatsbeamten und das Volk Anstalt machten ihn feierlich einzuholen, kam er bei Nacht in die Stadt. Röm. Gesch. LIV., 10.

V. 63—65.

(Sich selbst mit eines Gottes Zufriedenheit ansehn, ist der Triumphe allerhöchster.) „Versäume nicht Ehrerbietung für dich selbst zu haben, und gründe deine Glückseligkeit nicht auf das Urtheil anderer Leute. — Alles, was wahrhaftig gut ist, hat so wenig eines fremden Lobes vonnöthen, als die Treue, die Wahrheit, die Gütigkeit, die Ehrbarkeit.“ Antonins Betrachtungen über sich selbst. II, 6. IV, 29.

V. 69—71.

(Stolzer, als der Ceische und Thebanische Pään, keinem Golde fell.) Die Ceischen und Thebanischen Loblieder mußten bezahlt werden; oder, mit andern Worten: Simonides und Pindar sangen für Geld. Der Erstere war aus der Insel Ceos, und der Letztere aus Theben gebürtig.

Digitized by Google

V. 75. 76.

Und, nicht gewöhnt an deine Töne, sein Ohr zu Gallens Schwänen neigt.) Der König hatte in seiner Jugend, als er gelehrte Schriften zu lesen anfing, bei den Deutschen eine so große Menge schlecht geschriebener, und bei den Franzosen eine so große Menge wohl geschriebener, besonders poetischer und historischer Urschriften und Übersetzungen gefunden, daß er die Partei ergriff, die Französische Sprache allein zu studiren, um es darin zur Vollkommenheit zu bringen.

V. 77. 78.

Singe . . . den Brennussöhnen ihren Erretter unnachgesungen.) Durch das letzte Wort hat nicht der Stolz der lyrischen Muse ausgedrückt werden sollen, sondern die geringe Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen Dichter einen König zu besingen Lust haben werden, der ihre Gedichte nicht lieset und von dem sie folglich keinen Beifall zu erwarten haben.

Die Verse dieser Ode sind theils jambisch, trochäisch und daktylisch, theils bestehen sie aus den verschiedenen Sylbenmaßen der Alten. Wir wollen von jedem dieser letztern nur Einen Vers zum Beispiele hersetzen. Der Pherekratische Vers lautet: Dessen Fahnen und Wimpel; — der Archilochische: Aber, Thalia, laß ab; — der Glykonische: Fielen zahlreich dem Bunde bei; — der Alkmanische: Und Hesperiens goldene Gärten; — der elfsylbige Alcäische:

Digitized by Google

Und stellte seine Sachsen, ein treues Volk; — der zehnsylbige Alcäische: Ihren Erretter annachgesungen — der Verse dieser Art, denen vorn eine Sylbe zugesetzt, oder eine abgenommen worden, und auch einiger Halbverse nicht zu gedenken. Alle diese Verse sind nicht symmetrisch geordnet. In den Oden Pindars symmetrisiren zwar die Strophen unter einander, sie sind aber aus so verschiedenen Sylbenmaßen zusammengesetzt, und von einer solchen Länge, daß die Symmetrie dem Ohre nicht merkbar ist. — Der Verfasser will den Dichtern nicht anrathen, sich oft so freier Sylbenmaße zu bedienen.

Digitized by Google

XXXII.

An den Generalleutnant von Buddenbrock.

V. 13 — 16.

Als Ludwigs Mahler sich des jüngern Ammons Züge durch Kodomannus Land . . . zu schildern unterwand.) Lebrun, Historienmahler in Frankreich, mahlte für Ludwig den Vierzehnten die Thaten Alexanders des Großen, der hier der jüngere Ammon genannt wird, weil er für einen Sohn des Jupiter Ammon gehalten sein wollte, so sehr es seine Mutter Olympias auch verbat, indem sie scherzhafter Weise vorgab, es könnte ihr Händel mit der Juno zuziehen. Er wird in historischen Schulbüchern ein Stifter der dritten Monarchie genannt, weil er viele Königreiche zugleich besessen; hier wird er als ein Krieger vorgestellt, der die Länder des Darius mehr durchzogen als besessen hat. — Dieser Darius hieß eigentlich Kodomannus. Er ward nach dem Tode des Ochus zum Könige erwählt, und, damit der königlichen Majestät nichts abginge, mit dem Namen Darius beehrt. Justinus, X, 3.

V. 17. 18.

Da richtete sein Arm nicht Fechter ab, nicht Schützen, erzog nicht Roß und Mann.) Man ließ den Mahler zur

Digitized by Google

Ehre der Helden Schlachten mahlen, nicht aber Leute für sie im Fechten, Schießen und Reiten unterrichten. Wer in dieser letztern Kunst Unterricht giebt, der muß eben so viel Fleiß auf den Reiter als auf das Pferd wenden, welches hier „Mann und Roß erziehen“ genannt wird. Die Anwendung von diesem Beispiel ist: Wer außer der schweren und weitläufigen poetischen Kunst sich noch durch andere Geschäfte ermüden muß, der kann es in jener nicht zur Vollkommenheit bringen; eine doppelte Anstrengung wird ihn tödten, ehe er es so weit gebracht hat.

V. 23. 24.

Dann hätt' er Babylon mit seinem Philippiden nicht im Triumph erreicht.) Der Sieg über die Perser bei dem Flusse Granicus ist das erste, und der Einzug in Babylon ist das letzte unter den Gemählden, welche Lebrun von den Thaten Alexanders verfertigt hat. — Daß Philippide so viel heißt als Philipps Sohn, ist bekannt.

V. 25—28.

Nimm kleine Siegeslieder . . . . mein achtes Lustrum an.) Das Römische Lustrum war eine Zeit von fünf Jahren.

Digitized by Google

XXXIII.

Abschied von den Helden.

V. 1.

Friedrichs Helden, welche der Brenne liebt.) Nur liebenswürdige und wohlthätige, nicht grausame und ungerechte Helden sind der Gesänge der Musen würdig, und werden von dem biedern Brandenburgischen Volke geschätzt. Die Poesie erlaubt nicht, viele Namen hier anzuführen; die besondere Geschichte des Landes hätte weit mehrere genannt.

V. 2.

Schwerin und Heinrich, Bevern und Winterfeld.) Der Feldmarschall Graf von Schwerin blieb in der siegreichen Schlacht bei Prag, als er an dem gefährlichsten Orte einige Truppen mit der Fahne in der Hand gegen den Feind führte. Er ist in der Berlinischen Garnisonkirche von dem Historienmahler Bernhard Rode gemahlt, wie er mit der Fahne niedersinkt und die Siegesgöttin ihm den Kranz aufsetzt. Auch hat der König Friedrich II. auf einem öffentlichen Platze der Stadt sein Bildniß in Marmor aufstellen lassen. Wie sehr ihn der Römische

Digitized by Google

Kaiser Joseph II. geehrt hat, sieht man daraus, daß er bei einer Musterung seiner Armee an der Stelle, wo dieser feindliche Feldherr gefallen war, den Schatten des Helden drei Mal mit Ehrenschüssen begrüssen ließ, und jedes Mal dabei das Haupt entblößte. — Die Hochachtung seines Königs für diesen großen General zeigt folgende Anekdote. Als sich der Monarch mit ihm von der Vertheilung der Truppen unterredete, sagte er zuletzt: Und in Ihrem Lager sind vierzigtausend. Schwerin gab ihm zur Antwort: Es bleiben nur noch zwanzigtausend übrig. Der König versetzte: Sie selbst rechne ich gleichfalls für zwanzigtausend. — Heinrich. Von dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des Königs, sehe man die 23. und 29. Ode, nebst den Anmerkungen. — Bevern. August Wilhelm, Herzog von Bevern, Sohn des Herzogs Ernst Ferdinand von Braunschweig-Bevern, eines Vaterbruders des damals regierenden Herzogs Karl von Braunschweig, hat bei Reichenberg in Böhmen im Jahr 1757 einen Sieg über die Österreicher erfochten. — Winterfeld, war General der Infanterie und ein Freund des Königs. Er warb in einem Gefechte bei Moys in der Oberlausitz den 7. Sept. 1757 tödtlich verwundet. Auf dem Gemählde von ihm, welches von Bernhard Rode verfertigt und neben dem Gemählde Schwerins in der Berlinischen Garnisonkirche aufgehängt ist, sitzet die Heldenmuse vor einem Denkmahl, worauf

das Brustbild des Feldherrn steht, und schreibt seine Thaten in ein Buch. Die marmorne Bildsäule, die der König von ihm verfertigen ließ, ist neben der Bildsäule Schwerins aufgestellt worden.

V. 3. 4.

(Nicht) jeder Gwelfe nur und Seidlitz sind der gewaltigen Hymne würdig.) Von den Braunschweigischen Prinzen sehe man die dreißigste Ode und die Anmerkungen dazu. — Seidlitz war General der Cavallerie, und starb im Jahr 1773. Seine marmorne Bildsäule steht unter den vorher erwähnten Bildsäulen, und zwar in der Regimentstracht.

Unter ein Bildniß von ihm hat Einer seiner Freunde folgende Grabschrift setzen lassen:

Dieß ist das Schattenbild
des edlen Seidlitz,
des Feldherrn der Preußen,
unter den Menschenfreunden des menschenfreundlichsten,
unter den Helden des tapfersten.
Er liebte seinen König,
und liebte die Wahrheit,
zu groß für Ehre, die man erschmeichelt,
zu groß für Schätze, die man erbeutet.
Der Gütige schonte das Leben der Menschen,
der Kühne schonte sein eigenes nie.

Digitized by Google

Und doch zerriß nicht Schwert, nicht Kugel
den Faden seines Lebens;
Krankheit zerriß ihn.
Ihr Krieger, schneidet mit den Schwertern
Rasen zum Altare!
Ihr Feldherrn, opfert!
Ihr Freunde, weint!

V. 5—8.

Ziethen, mehr in Thaten als Worten groß; und Möllendorf, ein Schwert und ein Schild des Heers, u. s. w.] Ziethen war General der Cavallerie. Er starb im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters. Seine Bildsäule steht an eben dem Platze, wo die angeführten Generale stehen, und sein gemahltes Bildniß von Rode in eben der Kirche. — Möllendorf ward nach dem siebenjährigen Kriege vom Könige zum Generalleutnant erhoben und mit dem großen Adlerorden beschenkt. Im Jahr 1783 machte der König ihn zum Gouverneur von Berlin. Im Jahr 1787 unter Friedrich Wilhelms des Zweiten Regierung ward er General der Infanterie, und im Jahr 1793 Generalfeldmarschall. Durch den großen Sieg bei Kaiserslautern, im Französischen Revolutionskriege, hat er seinen verdienten Ruhm gekrönt.

V. 9—11.

Auch ihr, der Staaten friedliche Wächter, habt ein hohes Recht an unsern geflügelten Gesängen.] Männer, die eine

Digitized by Google

vollkommene Kenntniß aller politischen Verhältnisse der Regenten, ihrer Armeen, ihrer Bündnisse, ihrer Hülfsquellen besitzen, und die durch Wachsamkeit und Klugheit mehr im Kabinette ausrichten, als die Feldherren im Kriege, sind die nützlichsten Diener eines Staates.

V. 11. 12.

Auch der tapfre Richter mächtiger Frevel und armer Unschuld.) Das Lob der Berlinischen Gerichtshöfe sehe man im 42. Gedichte, V. 21—27.

V. 13. 14.

Auch deren Geist dem immer erneuerten Geschlecht der Menschen Güter und Künst' erfand.) Wer eine nützliche Kunst oder den Gebrauch eines heilsamen Minerals, Krautes oder Thieres entdeckt, erzeigt dem menschlichen Geschlecht eine Wohlthat, die so lange dauert, als die Welt. Die Erfindung der Ferngläser und Vergrößerungsgläser hat dem wissensbegierigen Menschen die Schöpfung im unendlich Großen und im unendlich Kleinen aufgedeckt. Wer die Heilungskraft des Quecksilbers erfunden hat, sagt William Britaine, hat dadurch mehr siechen Personen geholfen, als er durch Errichtung vieler Hospitäler hätte thun können. Menschliche Klugheit, 1. Kap.

Digitized by Google

V. 15. 16.

Auch wer allwachsam seinen Bürgern Überfluß, Sitte, Gesundheit mittheilt.) Wer ist nützlicher, als ein aufmerksamer Vorsteher der Polizei, der für beständigen Unterhalt, Bequemlichkeit, Ordnung, Sicherheit seiner Stadt sorgt? Wer ist nützlicher, als ein Arzt, der einen vortrefflichen Beobachtungsgeist hat und das Studium seiner weitläufigen Wissenschaft so sehr liebt, daß er es allen andern gelehrten Beschäftigungen vorzieht? Wer ist nützlicher, als ein geistlicher Lehrer, der eine ausgebreitete Menschenkenntniß zu erlangen gesucht, der sich Regeln des Wohlverhaltens in allen Beziehungen des Lebens abgezogen und aus eigener und Anderer Erfahrung die Mittel erlernt hat, wie man die Leidenschaften glücklich lenken kann, und der sowohl in öffentlichen Reden, als besonders im Privatunterrichte seine Mitbürger väterlich und brüderlich zu bessern sucht? Verdienen alle diese Männer nicht mit mehrerm Recht einen Ehrenkranz, als die bloßen Überwinder, die oft nur darum siegten, weil ihre Feinde noch mehr Fehler begingen, als sie selbst?

V. 17. 18.

Noch viele Pfeile kühn unversucht im Köcher eines Dichters.) Pindar nennt seine poetischen Ausarbeitungen sehr oft Pfeile, weil sie, wie Pfeile eines guten Schützen, ihres Zieles nie verfehlten, den tiefsten Ein-

Digitized by Google

druck machten, den höchsten Flug nahmen, und am weitesten in der Welt umher flogen.

V. 23—28.

Der alle Wege, die zum Reichthum führen, verließ . . . Verleiht, bevor dieß Haupthaar der Reif umzieht, ein guter Gott mir Einen Äolischen . . . Winkel.) Wer sich aus Besorgniß, von seiner Lieblingswissenschaft, der Poesie, abgezogen zu werden, um einträgliche Ehrenämter als Jüngling nicht bekümmern wollte, — und doch, weil poetische Arbeiten allzu unfruchtbar sind, andre übernehmen mußte, die ihm die Zeit zum Dichten wegnahmen, — der wünscht sich, ehe er alt wird, die Muse des Landlebens, um Zeit zum Dichten zu gewinnen. Der Zwischensatz ward ausgelassen, weil er sich leicht hinzu-denken läßt.

V. 31—36.

Ungeschwächt soll ihre Töne der Brittische Barde trinken; sie sollen hell den Himmel Ausoniens durchwirbeln . . . auch Galliens vergnügter Sänger höre den Nachhall.) Das heißt: diese poetischen Werke sollen in's Englische übersetzt werden, in eine Sprache, die gleiche Stärke mit der Deutschen hat; in's Italiänische, wo ihnen der Horazische Wohlklang nicht fehlen wird; in's Französische, wo man den Ausdruck, aus Furcht nicht höchst klar und deutlich, oder nicht rein Französisch zu

schreiben, vielleicht ein wenig schwächen möchte. — Man bemerke, daß mit solcher Zuversicht nur von Gedichten geredet wird, die noch gemacht werden könnten, nicht von denen, die bereits gemacht worden sind. Und wäre auch von diesen letztern geredet worden, so würde es den Lesern der Alten nicht anstößig gewesen sein. Man ist seit zweitausend Jahren dieses einer Muse zukommenden Stolzes so sehr gewohnt, daß selbst Lamothe, der ihn als Kunstrichter verspottet, ihn in seinen Pindarischen Oden sorgfältig auszudrücken sucht.

Digitized by Google

XXXIV.

Die Jahresfeier.

V. 8. 9.

Diesen Fremdling Ananas, mit der königlichen Krone.) Man hat von dieser ursprünglich Amerikanischen Frucht verschiedene Arten. Eine darunter ist an Gestalt der Artischocke ähnlich, und von gelber Farbe. Die Krone des Apfels sowohl, als die Blätter des ganzen Staudengewächses, sind wie eingekerbter Schilf, oder wie die Blätter der kleinen Aloe gestaltet, und mit feinen Stacheln versehen. Der Geruch der Ananas ist dem Bisamgeruche, und ihr Geschmack dem Geschmacke der Erdbeere und Himbeere am ähnlichsten. Sie wird in den Treibhäusern vieler Berlinischen Gartenbesitzer, und besonders in den königlichen Gärten, häufig gezogen.

V. 19.

Tausend zephyrlicher Scherze.) Die Scherze werden bekannter Maßen zu Personen gemacht. Zephyrlich heißt mehr nicht als leicht und anmuthig, gleich den Westwinden, die um die Rosen flattern.

Digitized by Google

XXXV.

Ptolemäus und Berenice.

Man hat anstatt der Namen des fürstlichen Paares, dem dieser Wettgesang in den Mund gelegt wird, die Namen Ptolemäus und Berenice gewählt. Die alte Geschichte, auf welche dieses Lied anspielt, ist folgende.

Berenice war die Gemalin des Ägyptischen Königes Ptolemäus, dem sein Volk den Beinamen Evergetes oder Wohlthäter gegeben hatte. Sie gelobte der Venus ein Opfer von ihren Haarlocken, wenn ihr Gemal siegreich aus dem Feldzuge zurückkommen würde. Er kam als Sieger zurück; und die junge Königin sandte ihre Locken in den Tempel der Göttin. Bald nachher wurden sie aus dem Tempel entwendet. Konon, ein berühmter Sternkundiger, bediente sich dieses Umstandes, der Berenice die Schmeichelei zu machen, das Opfer ihrer Haare sei der Göttin so angenehm gewesen, daß sie dieselben unter die Sterne versetzt habe. Er zeigte zugleich einen Ort, wo man einige etwas dunkle Sterne wahrnimmt, die er für das Haupthaar der Berenice ausgab. Sein Freund, der Poet Kallimachus, der ihm

vielleicht auf diesen Einfall gebracht hatte, bekräftigte das Wunder durch ein Gedicht, und das neue Sternbild behielt den beigelegten Namen, und führt ihn noch bis auf diese Zeit. Catullus hat das Gedicht des Kallimachus nachzuahmen gewürdigt.

V. 20.

Diesen Mund, der Suada Sitz:) einen Mund, auf welchem die Überredung wohnt. Man sehe auch die Anmerkung zum elften Verse der zweiten Ode.

V. 25. 26.

Wenn mich und dich die Göttin Isis liebet, und mir dein Bild in einem Sohne giebet.) Isis, die größte Ägyptische Göttin, wird für die Mutter aller Dinge gehalten. „Ich bin die erste unter den Einwohnern des Himmels:“ so führt Apulejus sie redend ein; „meine einzige Gottheit wird in der ganzen Welt unter vielerlei Gestalten und mancherlei Namen verehret.“ Verwandlungen, XI. Besonders ward sie als eine Göttin der Gebärerinnen angerufen.

Digitized by Google

XXXVI.

Auf den Tod des Prinzen Friedrich Heinrich Karl,

jüngern Bruders des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms des Zweiten.

Die ersten zwölf Verse dieser Ode lauten nach einer erklärenden Umschreibung: Engelgleiches Wesen von unkörperlicher Natur, der du, als ein Ausfluß des ewigen Geistes, der die ganze Welt belebt, dieses Leben nicht verlieren kannst, sondern von der Erde emporstrebst, zwar früher, als wir wünschten, aber nothwendiger Weise: denn du warst mit einem Körper verbunden, der, wenn die Erde, die ihn genähret hat, ihre Masse und ihr Gewicht behalten soll, wieder zur Erde hinzu kommen mußte, und den du nur empfangen hattest, hier auf der Unterwelt durch fünf Sinne Begriffe zu erhalten und einen Anfang in derjenigen Weisheit zu machen, die du nun ewig in allen den Welten fortsetzen kannst, die in dem unermeßlichen Raum ihr Dasein haben, — höre mich!

V. 6. 7.

Des unendlichen Weltgeistes unsterblicher Ausfluß.) Der du deswegen unsterblich bist, weil du, mit dem älte-

Digitized by Google

sten Schriftsteller zu reden, nach dem Bilde der Gottheit geschaffen bist. „Dieß ist der große Vorzug des Menschen, daß er nach Gott geschaffen ist; denn er ist, wie Gott, ein vernünftiges und freies Wesen. — Ein Geschöpf, das der Schöpfer mit der Anlage ihm ähnlich zu sein erschaffen hat, muß in dieser Ähnlichkeit ewig fortgehen; der Schöpfer kann sein Ebenbild nicht vernichten.“ Jerusalems Betrachtungen über die Religion, IV. Stück, S. 639 und 595.

V. 13.

Da du Friedrich Heinrich warst.) Da du nichts weiter warst, als ein Mensch, den man mit einem Namen benannte, womit man auch andre Menschenkinder hienieden benennt.

V. 24. 25.

Bündnisse . . . unverrückt halten.) „Hüte dich, dasjenige als nützlich anzusehen, was dich zwingen kann, Treue und Glauben zu verletzen.“ Antonins-Betrachtungen, III, 7.

V. 35 — 37.

Den Namen des Biederfürsten noch mehr, als des Eroberers achten.) „Die Menschlichkeit ist allen Eigenschaften eines Landbezwingers vorzuziehen. — Ich möchte wohl wissen, aus was für Gründen ein Mensch

den Vorsatz fassen könne, seine Macht auf das Elend und Verderben anderer Menschen zu bauen, und wie er glauben könne, sich dadurch einen großen Namen zu machen, daß er sie unglücklich macht.“ Friedrichs des Zweiten Antimachiavel, III.

V. 40—42.

Des . . . dich liebenden Bruders.) Der König Friedrich Wilhelm der Zweite war als Kronerbe so wenig eifersüchtig über die vorzügliche Zuneigung seines königlichen Oheims zu diesem jungen Prinzen, daß er sich weder dessen ansteckende Krankheit, noch die Hitze der Jahreszeit, noch die Ermüdung von der Musterung der Armee abhalten ließ, diesen seinen allezeit zärtlich geliebten Bruder mit Gefahr seines eigenen Lebens zu besuchen.

V. 42. 43.

Deiner dich rufenden Schwester:) der Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine, welche nachher mit dem Prinzen von Oranien, dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, vermählt ward.

V. 43. 44.

Heile des Königes bittre Wunde.) Der Preußische Monarch vergoß Thränen über den Tod dieses Neffen, der die jüngste Hoffnung des königlichen Hauses war, indem damals noch keiner von den Prinzen

männliche Erben hatte. Wir besitzen eine Lobrede des Königs auf diesen seinen Liebling.

V. 47. 48.

Die von Ohnmacht in Ohnmacht sinkt, deiner Mutter, verleih Thränen der Linderung.) Deiner Mutter, der Prinzessin von Preußen Luise Amalie, die damals schon verwittwet war. Sie war eine geliebte Schwester der Königin Elisabeth Christine, der Gemalin Friedrichs des Zweiten. — In diesen beiden Versen hat man sich eine kleine Versetzung erlaubt; denn eigentlich hätte es heißen sollen: Deiner Mutter, die von Ohnmacht in Ohnmacht sinkt, verleih Thränen.

Digitized by Google

XXXVII.

An die Liebe.

V. 13. 14.

Deinen Friedrich höre, der dir in drei Zungen Lieder sang, die süßer dir kein Fürst gesungen.) Der Herzog Friedrich von Braunschweig-Öls liefert nicht allein die besten Dichter in Deutscher, Französischer und Italiänischer Sprache, sondern hat auch in diesen Sprachen Werke des Witzes, der Staatskunst und der Weltweisheit geschrieben. — Das Wort Zunge ist hier die alte wörtliche Übersetzung des Wortes lingua, und wird von den Poeten noch zuweilen für Sprache gesetzt. Luther hat es in diesem Verstande sehr oft in seiner Übersetzung der Bibel gebraucht. In der Prose sagen wir noch überall: Mit der Zunge sündigen, das heißt: durch Plaudern, Verleumden, Schimpfworte sich vergehen; seine Zunge im Zaum halten, sich im Sprechen in Acht nehmen; doppelzüngig seyn, eine doppelte Rede führen.

V. 16.

Der in Rosenfesseln eine Fürstin zwingt.) Nämlich die Prinzessin Friederike Sophie Charlotte, einzige

Digitized by Google

Tochter des Herzogs Karl Christian Erdmann von Würtenberg-Öls.

V. 22.

Die der Viadrinnen Jubellied begleiten:) den hochzeitlichen Gesang der Töchter des Viadrus, der Oder (ehemals Aber), welche durch Schlesien, das Vaterland der Prinzessin, fließt. ——

Digitized by Google

XXXVIII.

An den Römischen Kaiser Joseph den Zweiten.

V. 12.

Josephs des Völkererhalters Eidschwur.) Der Charakter eines Erhalters der Völker wird hier weit über den Charakter des größesten Welteroberers gesetzt: Man läßt ihn von der Gottheit selbst billigen. Ein junger Monarch, der einen alten kriegserfahrenen Monarchen besucht, ob dieser gleich mit seiner damals noch regierenden Mutter Krieg geführt, und einen Theil ihres Landes, seinen Rechten gemäß, erobert hat, wird hier geschildert, als ob er diesen Eroberer erobert habe, und alle Heldentugenden desselben erlernen wolle, seine eigene weitläufige Staaten zu vertheidigen, nie aber ihn selbst zu bekriegen; ja, man setzt hinzu, er habe einen Eidschwur hierauf gethan. Alles dieses ward mit Wärme ausgedrückt, weil die Vaterlandsliebe wünschte, es möchte so sein, der junge Monarch möchte, wenn er solchen heroischen Charakter geschildert sähe, ihm in allen Stücken ähn-

Digitized by Google

lich zu werden, einen Eidschwur thun. Erudimini Reges! sagt ein berühmter Schriftsteller, ist die Anrede der Tragödie an die Großen. Sollte der Ode diese Anrede weniger erlaubt sein, als dem öffentlichen Schauspiel?

V. 14. 15.

Ilions und Babylons Eroberungen.) Ilium (Troja) ist sowohl vom Herkules als vom Agamemnon, und Babylon ist von dem ältern Cyrus, vom Darius Hystaspis und von Alexandern dem Großen, ingleichen unter den Römischen Kaisern vom Trajan, und von Cassius, dem Feldherrn Antonins des Weltweisen, erobert worden.

V. 16.

Die Schlachten der Zingiskane.) Dieses heißt, der Könige, die dem Zingiskan an Eroberungssucht gleich sind. Zingiskan (den man auch Gengis-kan, Gingis-khan, Dschingis-chan geschrieben findet) lebte im zwölften und im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. Er war der Sohn eines Tartarischen Kans, suchte Schutz bei einem größern Kan, heirathete dessen Tochter, und brachte das Reich desselben an sich. Nach vielen Eroberungen in der Tartarei, in China, in Persien, in Indostan, sah er sich zuletzt im Besitze eines Reiches, das sich von dem mit-

Digitized by Google

täglichen China bis nach Natolien, und von der äußersten mitternächtlichen Tartarei bis nach Indien, und also nicht viel weniger, als zweitausend Meilen ostwärts, und über tausend Meilen südwärts erstreckte, und bei dessen Eroberung er fast eine Million Menschen aufgeopfert hatte.

Digitized by Google

XXXIX.

An die Venus Urania.

V. 1—3.

Göttin Liebe, dir weiht heute dein Agathon, unsers Cineas Sohn, seinen vollendeten Tempel.) Der weise Staatsmann und Vertraute des Königes Pyrrhus hieß Cineas, ein Name, der bereits zu einem Ehrennamen geworden ist. Von dem Cineas sehe man den Plutarch im Leben des Pyrrhus, den Englischen Zuschauer III, 180, und den berühmten Brief des Boileau an den König Ludewig den Vierzehnten. — Anstatt der Göttin ein Opfer zu schlachten, weiht ihr der Vermögende einen Tempel, eine Kapelle in seinem Palast.

— — — — Denk' an die Hekatomb'
Und deinen angelobten Tempel!
Ich will in Demuth ein Milchlamm bringen.

Hor. II, 17.

V. 19. 20.

Mit Medeischem Becher.) Mit dem Becher der Giftmischerin Medea.

Digitized by Google

V. 22.

Eitles Lutetien.) Eitel wird die Stadt Paris von dem größesten oder von dem vornehmern Theil ihrer Einwohner benannt.

V. 27.

Vom besseren Blut Siegmars.) Siegmar war der Vater Hermanns, des Heerführers der Deutschen, und Überwinders der Römischen Legionen.

V. 29. 30.

Die Gerechtigkeit, die nun unter uns bleibt.) Man sehe das 42. Gedicht, V. 21—28. Der Held dieses Liedes war damals einer von den Beisitzern des Berlinischen Kammergerichts.

V. 30. 31.

Die tief forschende Weisheit, leichtes Gesprächs.) Die weisesten Männer reden am liebsten so, daß sie nicht bloß von den Schulgelehrten, sondern auch von der großen Welt verstanden werden. Man fragte den Krantor, den Akademiker, warum er sich unter den Weltweisen den Polemon zu seinem Lehrer erwählt habe. Das habe ich darum gethan, antwortete der Philosoph, weil ich niemals weder etwas Spitzfündiges, noch etwas Schweres von ihm gehört habe. Diog. Laert. IV, 5.

Digitized by Google

V. 37. 38.

Hier sei dein erster Altar.) Erster, das ist, der den ersten Rang, den Vorzug vor allen hat, wie in dem zwei' und vierzigsten Gedicht: Erster der Sterblichen. Auch die Lateinischen Dichter vertauschen ihr princeps und primus.

Digitized by Google

XL.

An seinen Philibert.

V. 12.

Helvin-Ruthenians, Deutschlands Tochter.) Katharina Alexiewna, seit 1763 Kaiserin von Rußland, Tochter des Fürsten von Anhalt-Zerbst.

V. 13—22.

Vor allen Einen göttlichen Bürgerfreund, u. s. w.) Den König von Preußen, Friedrich den Zweiten, der auf seine Kosten eine Menge schlechter Bürgerhäuser abbrechen und sie weit geräumiger und prächtiger wieder aufbauen ließ, vielen Dorfschaften Getreide gab, den Landedelleuten zur Verbesserung ihrer Güter mit großen Summen Geldes für geringe Zinsen Beistand leistete, und den armen Officierwittwen alle diese Zinsen zum Geschenk machte.

V. 24.

Ohne den Kleiderprunk weicher Barbarn:) üppiger Könige Persiens, Indiens und anderer barbarischen Länder.

Digitized by Google

XLI.

Schlachtgesang.

Dieser Schlachtgesang ward für das Regiment des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Öls in Musik gesetzt und bei dem Ausmarsch der Truppen aus Berlin gespielt und gesungen. Der Ausmarsch geschah den 10. April 1778.

V. 31. 32.

Seid Rächer, wenn ich treulos bin, Gott, König, Vaterland.) Die Eidesformel, die in Athen jeder Jüngling von zwanzig Jahren beschwören mußte, wenn er in die Zahl der Bürger aufgenommen ward, hieß: Ich werde mich im Kriege nicht verunehren, ich werde mein Leben durch keine schändliche Flucht zu retten suchen, ich werde bis auf den letzten Tropfen meines Blutes in der Reihe meiner Mitbürger, oder allein, wenn es die Umstände fodern, für das Vaterland streiten, zu seinem Dienst alle Tage meines Lebens dahin geben, und dafür seien Agraule (Minerva), Mars und Jupiter meine Zeugen.

Digitized by Google

XLII.

Rede

am sechzigsten Geburtstage des Königs von Preußen, Friedrichs des Zweiten.

V. 10.

Wo nicht ein Amarant aus seinem Fußtritt emporstieg.) Diese Blume, welche nicht allein lange blühet, sondern auch, wenn sie schon trocken ist, sich noch bei ihrer Schönheit erhält, ist bei den Dichtern ein Sinnbild der Unsterblichkeit; auch bedeutet ihr Name so viel als unverwelklich.

V. 16.

Die Fessel den Leidenden abriß:) den Protestanten in Schlesien, die es geduldig leiden mußten, daß sie den katholischen Einwohnern nachgesetzt wurden.

V. 22. 23.

Seiner Themis ein Schwert gab, das auf jeden Streich Ein Haupt auf ewig ihr abschlug.) Die Endigung der

Rechtshändel in Jahresfrist ward durch den Codex Fridericianus anbefohlen.

V. 27. 28.

Noch suchen Germaniens Ärzte seiner Ärzte Beistand.) Der Großbritannische Leibarzt zu Hannover, Joh. Georg Zimmermann, Verfasser des Werks vom Nationalstolz, hatte wegen eines sonderbar verwickelten Bruchschadens die Londonschen, Parisischen und Berlinischen Ärzte und Wundärzte zu Rath gezogen, und vertraute sich den Berlinischen, deren Entscheidung er für die zuverlässigste erkannt hatte. Sie brachten die gefährliche Cur glücklich und ohne allen Eigennutz zu Stande.

V. 28. 29.

Noch zünden im Heiligthum Gottes seine Lehrer die Fackel der halb erloschnen Vernunft an.) Das Verdienst der Berlinischen Gottesgelehrten um die vernünftigste Erklärung der christlichen Glaubenslehren ist zum Theil aus ihren gehaltenen geistlichen Reden bekannt. Ihnen haben wir größtentheils die Einführung besserer Kirchenlieder, Gebetsformeln und Katechismen, ihnen eine bessere Wahl der Predigttexte, ihnen die Abschaffung der überflüssigen und in mehr als Einer Absicht schädlichen Feiertage zu danken. Ein Glück für

Digitized by Google

ihre Religionsverbesserungen war es, daß sich auch außer Berlin Männer fanden, die eben so willig als fähig waren, mit ihnen gemeinschaftlich die Gottesgelehrsamkeit von einigen verjährten irrigen Lehrsätzen zu reinigen, und ihr eben den Dienst zu leisten, den man vorlängst allen übrigen Wissenschaften geleistet hatte: eine Unternehmung, wozu Muth gehörte; nicht, weil sie in Gefahr standen in die Acht erklärt oder verbrannt zu werden, sondern weil sie den hartnäckigsten mündlichen und schriftlichen Widerspruch ertragen mußten, der oft mit Verunglimpfung ihrer lautersten Absichten und mit Verlästerung ihrer unsträflichen Sitten verknüpft war.

V. 33.

Schon als Jüngling gekrönt von der Staatskunst, Weisheit und Muse.) Als Kronprinz hatte der König das philosophische und politische Werk den Antimachiavell geschrieben und verschiedene Gedichte verfertigt.

V. 34.

Du, mit dem Sternengürtel zwölf herrlicher Siege gegürtet.) Diese zwölf siegreichen Schlachten, die hier mit den zwölf Gestirnen des Zodiacus verglichen werden, sind bei der Friedensfeier im Jahr 1763 vor

Digitized by Google

dem Berlinischen Rathhause von dem Historienmahler Bernhard Rode durch zwölf allegorische Gemählde, die von allen Arbeiten des Herkules zu dieser Absicht ausgesucht waren, auf folgende Weise vorgestellt worden.

I. Der Sieg bei Mollwitz in Schlesien, den 10. April 1741.

Der junge Herkules, der aus dem Schilde, worin er geschlafen hat, aufsteht, erdrückt zwei ungeheure Schlangen mit den Händen. Die Unterschrift lautete:

Faustis ominibus proles Jovis enecat angues.

Dieses war des jungen Königs erster Sieg.

II. Der Sieg bei Chotusitz in Böhmen, den 17. Mai 1742.

Herkules pflückt in dem Garten der Töchter des Hesperus die goldenen Äpfel, die ein um den Baum sich windender Drache bewahrte, den er mit Pfeilen getödtet hatte:

Colligit Hesperidum confesso poma dracone.

Dieser Sieg zog den Besitz Schlesiens nach sich.

Digitized by Google

III. Der Sieg bei Hohenfriedberg in Schlesien, den 4. Junius 1745.

Herkules erlegt ein Seeungeheuer, von welchem die königliche Tochter aus Troja verschlungen werden sollte:

Occurrit monstro Hesionen confringere hianti.

Der König hatte durch ein Manifest erklärt, daß er dem Kaiser aus dem Hause Baiern, den man unterdrücken wollte, Hülfe zu leisten ausgezogen sei.

IV. Der Sieg bei Soor in Böhmen, den 30. September 1745.

Herkules überwindet die Centauren, die mit ausgerissenen Bäumen, großen Steinen, brennenden Fackeln und Streitäxten ihn anfallen:

Nil curans numerum Centauros proruit unus.

In dieser Schlacht war die Menge der Feinde, und die sehr kleine Anzahl der Sieger merkwürdig.

V. Der Sieg bei Kesselsdorf in Sachsen, den 15. December 1745.

Herkules erlegt den flammenspeienden Cacus, den er aus seiner Höhle herauszieht:

Monte Cacum exturbat fumum flammasque vomentem.

Digitized by Google

In dieser Schlacht waren die feindlichen Batterieen den Preußen sehr gefährlich.

VI. Der Sieg bei Lowositz in Böhmen, den 1. October 1756.

Herkules bekämpft den Sicilischen Eryx mit Streitriemen:

Ter Siculum vincit confligere caestibus ausum.

In dieser Schlacht hatten sich die Feinde drei Mal auf's Neue gesetzt.

VII. Der Sieg bei Prag in Böhmen, den 6. Mai 1757.

Herkules erwürgt den Nemeischen Löwen vor seiner Felsenhöhle:

Ante specus furibundo elidit colla leoni.

Die Schlacht geschah vor einer feindlichen wohl bewehrten Festung.

VIII. Der Sieg bei Roßbach in Sachsen, den 5. November 1757.

Herkules schießt seine Pfeile unter ein zahlreiches Heer von Vögeln mit langen eisernen Schnäbeln

Digitized by Google

und Klauen, nachdem er sie aus ihren sumpfigen Büschen herausgescheucht hatte:

Stymphalidas volucres telis figitque fugatque.

Die Truppen Frankreichs, die Deutschland überschwemmten, und ein wenig zu laut von ihren zukünftigen Siegen sprachen (arma virumque cano, war die Überschrift, die man zum Kriegestagebuche eines ihrer Feldherren gewählt hatte), wurden in die Flucht geschlagen, sobald sie in freiem Felde erschienen.

IX. Der Sieg bei Leuthen in Schlesien, den 5. December 1757.

Herkules erlegt mit Schwert und Feuer die vielköpfige Hydra:

Lernaeam celer et ferro et face conficit hydram.

Diesen Sieg hat die große Menge der Feinde und ihre schnelle und gänzliche Niederlage merkwürdig gemacht.

X. Der Sieg bei Zorndorf in der Neumark, den 25. August 1758.

Herkules bezwingt die feuerschnaubenden Rosse des Thracischen Diomedes;

Sternit Thracis equos efflantes naribus ignem.

Google

Der König erhielt diesen Sieg über die Russen, nachdem sie die feste Stadt Küstrin nicht erobert, aber doch verbrannt und eine Menge Dörfer angezündet hatten.

XI. Der Sieg bei Liegnitz in Schlesien, den 15. August 1760.

Herkules bricht dem in einen Stier verwandelten Flußgott Achelous das eine Horn ab:

Astuto rumpit cornu spectabile tauro.

Eins von den feindlichen Heeren, die den König eingeschlossen hatten, und welches der kluge und tapfre General Laudon anführte, ward über den Haufen geworfen.

XII. Der Sieg bei Torgau in Sachsen, den 3. November 1760.

Herkules erdrückt den Riesen Antäus in der Luft:

Arripit Antaeum luctantem et in aëre frangit.

In dieser Schlacht ward der Feind auf seinen Anhöhen angegriffen und besiegt. S. Ode XIX, 4.

Mit diesen zwölf Gemählden war ein größeres eingefaßt, worauf die Stadt Berlin als Nymphe vor

Digitized by Google

dem Bildnisse des Königs eine Opferschale auf den Altar ausgießt, mit der Unterschrift:

Tandem grata quies post tot tibi parta labores.
Accipe jam solvo quae tibi vota, pater!

V. 35. 36.

Du, dem der stolze Monarch der Thracier, Syrer, Ägypter Boten sendet und Opfer.) Auf diese Türkische mit Geschenken begleitete Gesandtschaft, die am Preußischen Hofe ungewöhnlich ist, ward ein Stempel zu einer Gedächtnißmünze verfertigt, worauf man eine Nymphe mit drei Häuptern sieht, deren eines verhüllt ist, und den Nil in Afrika anzeigt, dessen Ursprung den Alten unbekannt war, das andre, mit der Haut eines Tiegerkopfes gehaubt, den Tiegerstrom in Asien vorstellt, und das dritte, welches mit Schilf gekrönt ist, und das gewöhnliche Stierhorn sehen läßt, die Europäische Donau bezeichnet. Die Nymphe hält in der einen Hand ihr Ruder, und gießt mit der andern eine Opferschale auf einen Altar, den man an seiner erhobenen Arbeit, nämlich an dem Adler, der einen Palmzweig in der Klaue hält, für einen Preußischen Adler erkennt. Die Überschrift ist dieser Vers aus dem Horaz: Te Nilus Isterque et rapidus Tigris, und die Unterschrift: legat. imp. turc. d. XXI. Nov. MDCCLXIII.

Google

V. 37. 38.

Des Deutschen Fürstendiwans erhabnes Haupt. Die Kurfürsten in Deutschland werden ein hoher Rath von Fürsten genannt, die aus ihrem Mittel einen Vorsteher des ganzen Deutschen Reichs erwählen, welches der Kaiser ist. Das ganze Deutsche Reich wird in einer Staatsschrift des Berlinischen Hofes eine Republik von Prinzen genannt, und in des Grafen von Gulbert berühmter Lobrede auf den König Friedrich II. une vaste republique de Souverains.

V. 38.

Den Thron der Väter verließ.) Von der Reise des Kaisers Josephs des Zweiten zum Könige sehe man die acht und dreißigste Ode.

V. 38. 39.

Antonia, Sachsens angebetete Fürstin.) Maria Antonia Walpurgis, Tochter des Kaisers Karl des Siebenten aus dem Kurhause Baiern, Wittwe des Kurfürsten von Sachsen Friedrich Christian, und Mutter des nach ihm regierenden Kurfürsten August des Dritten.

Digitized by Google

V. 39. 40.

Wie Saba's Königin einst den weisen König Idumens.)
Idume, ein Name, den Lucanus und Silius Italicus gebrauchen, sonst Idumäa, war der südliche Theil von Judäa oder Palästina, und bedeutete bei den Poeten so viel als das ganze jüdische Reich. Daher nennt Martial die Siege des Titus und Vespasianus über die Juden die Idumäischen Triumphe. Den alten Namen Edom, welcher eben so viel als Idumen bedeutet, findet man unter andern 2. Sam. VIII, 14. 1. Maccab. V, 3. Marc. III, 8.

V. 42. 43.

Sueciens Königin an sein Herz zu drücken, die Schwester seiner Seele, die Muster zukünftiger Nordischer Helden.
Luise Ulrike, Wittwe des Königs Adolph Friedrich von Schweden, welche sich damals in Berlin aufhielt und nach deren Rückreise die große Staatsveränderung vorfiel, welche ihren Sohn, den Schwedischen König Gustav, von dem Reichsrath unabhängig machte.

V. 49. 50.

Der ganze Norden, der jetzt die Barden der Enkel Hermanns zu hören begehrt, in deiner Augusta sie höre.) Enkel

Digitized by Google

Hermanns heißen die Deutschen überhaupt; hier bezieht sich dieser Ausdruck noch auf den besondern Umstand; daß diese Rede nach der Vorstellung des heroischen Schauspiels Hermann gehalten ward. — Viele Reisende aus Rußland, Schweden, Dänemark und England besuchten Berlin nicht allein in der Absicht, den Hof zu sehen und vom Hofe gesehen zu werden, sondern auch sich gelehrte Freunde zu machen und die Sprache derselben zu erlernen.

V. 53. 54.

Hier die Töchter des Landes statt minderer Spiele, ... die Spiele der Weisen erlernen.) Die mancherlei Glücksspiele und Wagespiele, denen alle rohe Völker bis zur Ausschweifung ergeben sind, werden hier den Zeitvertreiben des Witzes und der Einbildungskraft verfeinerter Personen entgegengesetzt. Robertson sagt von der Spielsucht der wilden Amerikaner: „Solchen Menschen, welche an keine Geschäfte des ordentlichen Fleißes gewöhnt sind, scheint diese Spielsucht natürlich zu sein. Eben die Ursachen, welche oft reiche und müssige Leute unter polizirten Völkern zu diesem Zeitvertreibe verleiten, machen ihn auch für die Wilden ergetzlich. Jene brauchen nicht zu arbeiten, diese fühlen die Nothwendigkeit der Arbeit nicht; und da beide müssig gehen, so eilen sie mit Entzücken zu Allem, was ihre Seele rühren und ihr Blut in Wallung setzen kann. Sobald demnach die sonst

Digitized by Google

so gleichgültigen, so kaltsinnigen, so stillen, so uneigennützigen Amerikaner sich in ein Spiel einlassen, werden sie raubsüchtig, ungeduldig, lärmend und fast wüthend vor Begierde. Sie setzen ihre Pelze, Hausgeräthe, Kleider, Waffen auf's Spiel; und ist Alles verloren, so wagen sie, ihrer außerordentlich lebhaften Liebe zur Unabhängigkeit ungeachtet, oft in einer wild ausschweifenden Verzweiflung oder Hoffnung, ihre persönliche Freiheit auf Einen Wurf." Geschichte von Amerika, 4. Buch, Seite 460. der Deutschen Übersetzung.

Von den alten und rohen Einwohnern Germaniens giebt uns Tacitus eine gleiche Nachricht. Man sehe sie in folgendem Epigramm von Lessing:

So äußerst war, nach Tacitus Bericht,
Der alte Deutsch' auf's Spiel erpicht,
Daß, wenn er in's Verlieren kam,
Er endlich keinen Anstand nahm,
Den letzten Schatz von allen Schätzen,
Sich selber, auf das Spiel zu setzen. —
Wie unbegreiflich rasch! wie wild!
Ob dieses noch vom Deutschen gilt?
Vom Deutschen Manne schwerlich; doch
Vom Deutschen Weibe gilt es noch.

Digitized by Google

XLIII.

Auf die Huldigung des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Zweiten.

V. 1.

Was einst im Alter Cäsar Augustus war.) Man sagte vom Augustus, er hätte entweder nie geboren werden müssen, oder er hätte nie sterben sollen.

V. 5. 6.

Kein Tag entfleucht, an dem nicht Entwurf und That den staatserfahrnen Herrscher verkündigen.) Der König trat die Regierung den 17. August 1786 an, und empfing den 2. October zu Berlin die Huldigung. Jeden Tag hörte man von einer nützlichen und erwünschten Landesverordnung, die theils schon wirklich ausgeführt, theils vorbereitet ward.

V. 18.

Ihm trägt der Fleiß die brennende Lampe vor.) Zielt auf die täglichen Staatsbeschäftigungen des Königs, die mit dem frühesten Morgen anfingen.

Digitized by Google

V. 22.

Zur Ahndung rüstig.) Das alte Wort rüstig, welches den Begriff der Stärke, des Muthes und der Hurtigkeit in sich schließt, und mit dem Lateinischen strenuus übereinkömmt, wird jetzt am meisten in der Dichtkunst gebraucht; ehemals war es auch in der Sprache der Geschichte gebräuchlich: „Wo Saul einen starken und rüstigen Mann sah, den nahm er zu sich.“ 1. Sam. XIV, 52.

V. 30.

Vom Blut der Brennen und von der Guelfen Blut.) Die königliche Mutter war eine Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel.

V. 33.

Europens lange Bewunderung.) Friedrich der Zweite hatte sieben und vierzig Jahr regiert.

Digitized by Google

XLIV.

Die Bruderliebe.

V. 4—8.

Als die Belgen . . . grausam wider sich selbst und Ihn, den angebornen Fürsten, Frevel übten.) Wider den Erbstatthalter der Vereinigten Niederlande, den Fürsten von Nassau-Oranien, Wilhelm den Fünften.

V. 9.

Durch deinen Freund, der Guelfen Beherrscher.) Den regierenden Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Karl Wilhelm Ferdinand, Preußischen General-Feldmarschall, der Amsterdam einnahm und mit den Einwohnern sehr glimpflich verfuhr.

V. 11. 12.

Deiner Schwester Schmach als ein schonender Engel rächtest:) der Prinzessin Wilhelmine, Gemalin des Erbstatthalters, die auf ihrer Reise nach dem Haag aufgehoben und gleich einer Gefangenen gehalten ward.

V. 17.

Du, frühe schon zum Heldenthum eingeweiht.) Im siebenjährigen Schlesischen Kriege.

Digitized by Google

V. 18.

Dem großen Oheim Feldherr und Sohn gegrüßt.) Im Baierischen Feldzuge. Man sehe Küsters Lebensgeschichte Friederichs.

V. 29. 30.

Könnt' ich den Bruder dir ersetzen, dem du lange Zeit nachgeweint.) Der einzige Bruder des Königs starb im Jahr 1765. Man sehe die sechs und dreißigste Ode, auf seinen Tod, und die Anmerkungen zu dieser Ode.

V. 34—37.

Persiens Heldin rief: Monarch! soll Intaphernes Gattin Einen, nur Einen vom Tode retten.) Die Geschichte von des Darius Hystaspis Rache am Intaphernes und von dem Entschlusse der Gemalin desselben beschreibt Herodotus, III, 118.

Digitized by Google

XLV.

Auf die Zurückkunft des Königs Friedrich Wilhelms II.

V. 8.

Ein Monarch, der Josephs Thron ererbte.) Mit diesem ererbte der Kaiser Leopold zugleich die Verträge zwischen Österreich und Rußland, und den Krieg gegen die Türken.

V. 15.

Verträge hält und Darbende speiset.) Man hat der Türkischen Nation nachgerühmt, daß sie ihre Friedensverträge besser halte, als manche christliche Fürsten sie gehalten haben. — Von der Gastfreiheit dieses orientalischen Volkes weiß man vortreffliche Beispiele.

V. 24—26.

Der . . . nicht, wie Pyrrhus, erobern will, aber — ein besserer Pyrrhus, — seinen Cineas hört.) Cineas widerrieth dem Pyrrhus den Krieg mit den Römern; aber der kriegerische König folgte ihm nicht, und litt dabei so großen Verlust, daß er nach einem Siege über dieses tapfere Volk gesagt haben soll: Es ist um

Digitized by Google

uns geschehen, wenn wir noch eine solche Schlacht wider die Römer gewinnen. Auch brachte er, nach einem sechsjährigen Kriege von seinem großen Heere nur achttausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reiter mit sich, nach Epirus zurück. S. den Plutarch im Leben des Pyrrhus.

Digitized by Google

XLVI.

An die Königin von Preußen,

als sie die Sternwarte besuchte.

V. 3. 4.

Weidest dein Auge nicht blos an mannichfaltiger Blumen frühe verschwindendem Reiz.) In Berlin ist es Jedermann bekannt, daß die Königin die größte Zeit des Jahres in ihrem anmuthigen Garten an der Spree zubringt, den sie noch immer verschönern läßt.

V. 6.

Staunest die Sonnensaat an.) Die Anzahl der Sterne, die durch die Fernröhre entdeckt werden, nimmt alle Tage zu. Besonders hat Herschel, ein unermüdeter Beobachter des Himmels, ein geborner Hannoveraner, der jetzt in England lebt, durch seine verbesserten Teleskope nicht allein eine größere Anzahl von Fixsternen und sogar neue Milchstraßen, sondern auch einen Planeten, der noch ein Mal so weit von der Sonne entfernt ist, als Saturnus, und den wir, und mit uns andre Akademien, Uranus genannt haben, nebst zwei Trabanten desselben entdeckt und noch vor kurzer Zeit mit seinem vierzigfüßigen Spiegelteleskop einen sechsten und siebenten Trabanten des Saturnus aufgefunden.

Digitized by Google

Die Ursache von dem beigelegten Namen Uranus ist leicht zu errathen. Man erhält dadurch unter den sechs Planeten am Himmel eine ordentliche Folge von Vater, Sohn, Enkel und Urenkeln.

V. 9. 10.

Den sanften Purpur der Rose, welche dein Ebenbild ist.) Zum Lobe der Rose dienen folgende Verse, mit welchen zuerst die prächtige Tulpe angeredet wird, um ihr hernach die majestätische Rose vorzuziehen:

— — — — — — O Tulipane! wer hat dir
Mit allen Farben der Sonne den offenen Busen gefüllet?
Ich grüßte dich Fürstin der Blumen, wofern nicht die göttliche Rose
Die tausendblättrige schöne Gestalt, die Farbe der Liebe,
Den hohen bedornten Thron und den ewigen Wohlgeruch hätte.

Kleist, im Frühlinge.

V. 11. 12.

An Orions strahlendem Gürtel.) Orion ist eins der schönsten und größesten Sternbilder. In seinem Gürtel sieht man drei hell leuchtende Sterne von der zweiten Größe.

V. 16.

Bei Cynthius Schwan.) Den Namen Cynthius führt Apollo von dem hohen Berge Cynthus auf der Insel Delos, weil er an dem Fuße desselben gebohren sein soll. Der Schwan ist ihm heilig, weil von diesem gesagt wird, er singe im Alter und besonders

Digitized by Google

kurz vor seinem Ende. Der Römische Epigrammatist sagt daher:

Süße Lieder singt der Schwan mit sterbender Zunge:
Dieser Sänger allein singt sich das Todtenlied selbst.

Martial. XIII, 72.

V. 17.

Dem geflügelten Rosse der Pieriden.) Der Pegasus ist bekannter Maßen den Musen geweiht, die den Namen Pieriden oder Pierinnen von einem ihnen geheiligten Berge in Pierien, einer Landschaft Macedoniens, führen.

V. 18.

Suchtest .... des großen Friederich Ehrenbild auf.) Ein Sternbild, welches von zwei Mitgliedern der Berlinischen Akademie der Wissenschaften, nämlich von dem Verfasser und seinem Freunde Bode, erfunden ward. Dieser fleißige Astronom zeigte ihm auf einer Himmelskarte einen Haufen Sterne, die unweit des Pegasus und des Schwanes stehen, und die noch in kein Bild gebracht waren, und verlangte von ihm zur Ehre des großen Friederich eins auszusinnen, welches von diesen Sternen so viele als möglich in sich schlösse, und gerade unter einer kleinen ziemlich deutlichen Krone angebracht werden könnte. Nach einer kurzen Berathschlagung wählte man einen Degen und eine Feder mit Lorberzweigen verbunden, und das Bild ward mit Einem Worte Friedrichsehre genannt. Der Historienmahler Bernhard Rode zeich-

Digitized by Google

hete es, und es ward auf eine kleine Sternkarte gestochen, und einigen auswärtigen Akademien zugesandt, die es mit großer Bereitwilligkeit in ihre Sternverzeichnisse aufnahmen.

V. 21.

Ein Sterne beherrschender Enkel.) So werden die Sternkundigen mit Recht genannt, weil die Eroberer ihnen von alten Zeiten her die Sonne, den Mond und alle Gestirne eigenthümlich eingeräumt haben.

V. 22.

Jene Plejaden.) Diese sieben Sterne, welche Plejaden genannt werden, waren Töchter des Königes Atlas, von welchem sie auch den Namen Atlantiden führen.

V. 23. 24.

Deinem und Friederich Wilhelms herrlichem Siebengestirn.) Die königliche Familie besteht (bestand) aus vier Prinzen und drei Prinzessinnen, welche über unser Lob erhaben sind, weil sie von einer solchen Mutter erzogen wurden.

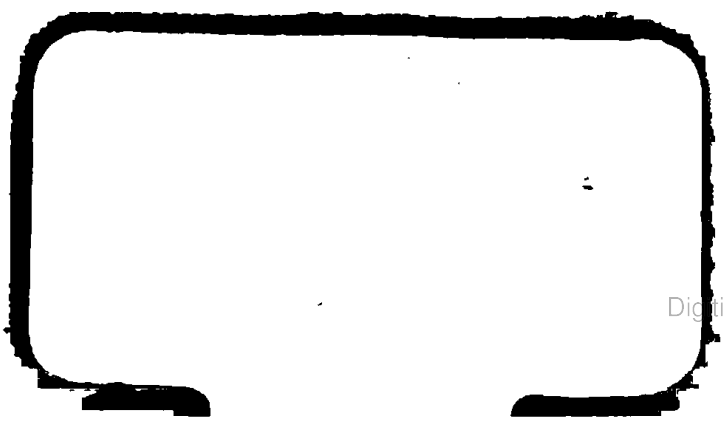
Rudolstadt, gedruckt in der Froebelschen Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

CANCELLED
JUN 28



Digitized by Google

Digitized by Google